Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 279. Freitag, 12. Oktober 1934. 82. Jahrgang.

Kabinettsumbildung in Paris.

Sarraut zieht die Konsequenzen. — Man erwartet die Gesamtdemission des Kabinetts. Aufklärung über Marseille.

Die außenpolitische Linie.

as. **Berlin**, 12. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die scharfen Angriffe gegen die maßgebenden Männer des französischen Sicherheitsdienstes und gegen den für die Polizei verantwortlichen Innenminister Sarraut haben sehr schnell zum Rücktritt Sarrauts und zu Personalveränderungen in der Spitze des französischen Sicherheitsdienstes geführt. Ministerpräsident Doumergue hat zunächst allerdings den Rücktritt seines Innenministers noch nicht angenommen, doch handelt es sich hierbei nur um eine Formsache, da Doumergue keineswegs gewillt ist, Sarraut zu halten. Damit aber gewinnt die gestern hier schon besprochene Möglichkeit einer Gesamtdemission des Kabinetts Doumergue, die Gelegenheit bieten würde, auch den umkämpften Justizminister Chéron auszubooten, an Wahrscheinlichkeit. Ein französisches Blatt glaubt diese Gesamtdemission bereits für heute ankündigen zu können, andere Meldungen hingegen sprechen davon, daß der Ministerrat sich am Montag mit dieser Frage befassen werde, da man zunächst das Staatsbegräbnis Barthous und auch die Stichwahl am Sonntag abwarten wolle. Hinter den Kulissen haben aber bereits die Kämpfe um die freiwerdenden Ministerposten eingesetzt, wobei daran erinnert sein mag, daß das Innenministerium ein sehr wichtiger Posten ist. Bedeutet dieses Ministerium mit seinem Einfluß auf die Polizei und die Verwaltung doch eine starke Machtstellung. Es muß deshalb auch wohl als ausgeschlossen gelten, daß etwa das Außen- und das Innenministerium den Radikalen zufallen könnte.

Nicht uninteressant ist, daß bei den Erörterungen über das Versagen des Sicherheitsdienstes in Marseille jetzt auch die Frage geklärt werden konnte, warum beim Empfang König Alexanders kein Militär hinzugezogen wurde. Die Antwort hierauf hat allerdings in der französischen Öffentlichkeit erneut Empörung hervorgerufen. Tatsächlich hatte nämlich der links gerichtete Stadtrat von Marseille gegen die Heranziehung von Truppen protestiert mit der Begründung, daß eine militärische Parade kurz vor den Kantonatsstichwahlen in Marseille unerwünscht sei. Aus dem gleichen Grunde war auch die sonst bei Monarchenbesuchen übliche Kürassier-Eskorte, die den Wagen des königlichen Gastes hätte umgeben sollen, und dadurch auch menschlichem Ermessen die Annäherung des Mörders unmöglich gemacht hätte, weggefallen. Herr Sarraut hatte sich offenbar diesen Wünschen des links gerichteten Stadtrates in Marseille ohne jeden Widerstand gefügt.

Neben den innenpolitischen Auswirkungen der Mordtat von Marseille beschäftigt sich die französische Presse auch immer wieder mit der möglichen außenpolitischen Entwicklung. Dabei wird immer wieder unterstrichen, daß aus dem politischen Erbe Barthous vor allem der Aussöhnungsversuch zwischen Rom und Belgrad übernommen werden müsse, während beispielsweise die „Rußlandspolitik“ des verstorbenen Außenministers kaum Verteidiger findet. Man ist deshalb auch in Frankreich sehr beglückt darüber, daß die italienische Presse die Gesamtlage sehr ruhig beurteilt, und gibt dem Empfang des südslawischen Kriegsschiffes mit der Leiche des Königs Alexander durch ein italienisches Flottengeschwader eine politische Auslegung. Etwas werden allerdings die Betrachtungen gestört durch die italienfeindlichen Kundgebungen in Südslawien, über die die englische Presse in großer Aufmachung berichtet. Aus diesem Grunde meint die „Information“ auch zur Ruhe und meint, daß die Regierenden kaltblütig diese Ausbrüche des Zornes betrachten müßten. Auf jeden Fall ist man in Paris entschlossen, die Bemühungen um eine südslawisch-italienisch-französische Verständigung sobald wie möglich mit allem Nachdruck fortzusetzen.

Eine Kandidatenliste.

Paris, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) „Matin“ und „Journal“ glauben berichten zu können, daß Ministerpräsident Doumergue das Rücktrittsgesuch des Innenministers Sarraut, das erst am Montag amtlich bekanntgegeben werden soll, angenommen habe. In den Zeitungsbetrachtungen kommt zum Ausdruck, es sei gut, wenn, wie im vorliegenden Fall die verantwortliche Persönlichkeit für das, was unter ihrer Leitung geschehe, einstehe. Das „Journal“ sagt: Die Ungnade fällt auf Männer, von denen einige nur infolge ihrer Stellung geopfert werden, die sich aber selbst als Opfer angeboten haben, da sie eingesehen hätten, daß die Bezeichnung „Leiter“ künftighin nicht mehr von der Verantwortung befreit sein würde. In mehreren Blättern wird angesichts des folgerichtigen Rücktritts Sarrauts das Verbleiben des umstrittenen Justizministers Chéron im Amte scharf gerügt.

Bei der Neu- und Umbildung des Kabinetts soll Doumergue möglichst wenig das politische Gleichgewicht stören wollen. So würden Herriot und Tardieu ohne Geschäftsbereich bleiben. Die Ernennung des derzeitigen Ministers für öffentliche Arbeiten, Flandin, zum Nachfolger Barthous am Quai d'Orsay nehme an Wahrscheinlichkeit zu. Als künftiger Minister für öffentliche Arbeiten wird der Abgeordnete Pernot genannt. Für das Innenministerium sollen die Abgeordneten Queuille, Laval oder Lamoureux in Frage kommen. In rechtsstehenden Kreisen spricht man auch von dem jetzigen Pensionsminister Louis Marin als kommenden Justizminister. Allerdings löst die Möglichkeit einer solchen Antwortschaft bereits den Anspruch der Linkskreise aus, da Marin die am weitesten rechtsgerichtete Persönlichkeit des Kabinetts Doumergue ist und die linksgerichtete öffentliche Meinung nicht wünscht, daß das Justizministerium einer zu sehr rechts eingestellten Persönlichkeit ausgeliefert wird. Neuerdings nennt man als möglichen Justizminister auch den Generalstaatsanwalt Matter.

Genf und Marseille.

Genf, Oktober 1934.

Überall hat das verabscheuungswürdige Attentat von Marseille wie eine Bombe gewirkt — in Genf aber hat diese Bombe ganz besonders tief eingeschlagen. Denn hier kannte man die beiden bedeutendsten Opfer der Schüsse von Marseille, den südslawischen König sowie den französischen Außenminister, von ihrer menschlichen Seite her. Barthou war ungefähr jedem Genfer einmal beim Spaziergang am Seeufer begegnet. Seine kleine, nervös-bewegliche Gestalt, der Kneifer über den ein wenig zu eng beieinanderliegenden Augen, der Spitzbart und seine scharf nuancierende Stimme — alle diese lebendigen Züge eines menschlichen Wesens waren den Menschen in Genf in lebendigster Erinnerung. Gewiß, Barthou war ein Politiker, und in der Politik gibt es Feindschaften und Gegensätze, die mit dem Menschlichen nichts zu tun haben. Barthous Politik, die aus der Vorkriegsmentalität genährt wurde, und dabei war, Europa wieder mit einem Netz von Militärbündnissen zu überziehen, hat diesem französischen Außenminister auch außerhalb Deutschlands zahlreiche Gegner geschaffen, und gerade in der Schweiz denkt man nicht gerne an die scharfen Angriffe, die er während der letzten Völkerbundsversammlung gegen den verdienten Außenminister dieses Landes, Motta, richtete. Aber gerade Motta gab das Beispiel, wie man einen toten Gegner ehrt, indem er als erster Schweizer Staatsmann vor der Presse seinem Abscheu und seinem tiefen Schmerze über die Tat Ausdruck gab, und betonte, daß ihn persönlich mit Barthou stets gute Beziehungen verbunden hätten . . . Und auch der Deutsche in Genf wird nicht vergessen, daß auch der tote Barthou, auf seine eigene Art, die deutsche Kultur und Kunst geliebt hat, und daß er selbst in einer Rede vor der Abrüstungskonferenz, in welcher er die deutsche Politik gegenüber dem Völkerbund angreifen zu müssen glaubte, Worte über deutsche Kunst, und namentlich über Wagner, gesprochen hat, deren Echtheit jeder Hörer nachempfinden konnte —, Worte, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in seiner Königsberger Rede im Juli d. J. nochmals zitiert hat.

Barthou kannte man also in Genf, obwohl er erst zu Beginn dieses Jahres seinen Einzug in den Völkerbund hielt. Aber auch den südslawischen König hat man gekannt, freilich aus einer wesentlich früher liegenden Zeit her: Alexander, damals von seinen Genfer Lehrern „Sandro“ genannt, ist in Genf zur Schule gegangen. Sein Vater, der spätere König Peter I. von Serbien, lebte hier als politischer Flüchtling, und zählte zu den Besuchern des ehrwürdigen Kaffeehauses Landolt, in dem sich seit undenklichen Zeiten in Genfe politische Flüchtlinge getroffen haben. Die beiden Kinder des Fürsten Karageorgewitsch, wie sich König Peter hier nannte, besuchten Jahrelang Genfer Schulen, bis sie, um die Jahrhundertwende, mit ihren Eltern Genf verließen. In der Klasse wurden sie, wegen ihres langen slawischen Namens, nur „Kara“ gerufen, und, namentlich der spätere König Alexander, der so grausam endete, behielt eine große Anhänglichkeit an Genf und seine ehemaligen Lehrer. Denn bei seiner Thronbesteigung veranlaßte er, daß die Schüler des Genfer Gymnasiums einen freien Tag erhielten und auf Kosten der serbischen Hofkasse einen Ausflug machen durften, und zu einer alten Lehrerin, die im vergangenen Jahre im hohen Alter das Zeitliche segnete, unterhielt er stets gute Beziehungen. Ein außerordentlich seltsames Zusammentreffen wird jetzt übrigens kurz nach seinem Tode durch die Genfer Presse bekannt: Wenige Tage, bevor Alexander die Reise nach Frankreich antrat, von der er nicht wieder-

Die außenpolitischen Folgen von Marseille.

Was Pariser Blätter schreiben.

Paris, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Pariser Presse beschäftigt sich ausführlicher mit den außenpolitischen Folgen des Marseiller Anschlags, nachdem Außenminister Jeftitsch am Donnerstag am Quai d'Orsay eine längere Unterredung mit Generalsekretär Leger hatte.

In den Betrachtungen des „Journal“ kommt der Wunsch zum Ausdruck, Italien möge die jetzige Gelegenheit benutzen, um gegenüber Südslawien eine Geste vertrauensvoller Sympathie zu machen, die allen Verdacht und alle Rachsucht aus der Welt schaffe. Denn man müsse sich in Rom jetzt darüber klar sein, daß sich die Südslawen nunmehr eng um den Thron des jungen Königs sammeln würden.

Weniger hoffnungsvoll betrachtet „Echo de Paris“ die Lage. Gewiß habe Jeftitsch am Donnerstag Doumergue die Versicherung gegeben, daß die Belgrader Regierung nicht vom französischen Bündnis abweichen werde, und sicher habe Doumergue Jeftitsch mitgeteilt, daß der neu zu ernennende französische Außenminister Barthous Werk im gleichen Geiste fortsetzen werde. Aber der kommende französische Außenminister werde auf seinem Schreibtisch die Akten über die französisch-italienischen und über die italienisch-südslawischen Beziehungen vorfinden. Hierüber sollte gerade mit König Alexander verhandelt werden. Die Tat des Mörders ist dazwischen gekommen. Offenbar seien die gegenwärtigen Umstände den Verhandlungen nicht mehr günstig. In mehreren südslawischen Städten habe die Volksmenge vor den italienischen Konsulaten Kundgebungen veranstaltet. Unter diesen Umständen sei es das beste, zunächst einmal abzuwarten.

„Le Jour“ erklärt, durch das Marseiller Attentat sei Frankreich in seinem Ansehen, in seinem Ruf als gastfreundliches Land und in dem Sicherheitsgefühl erheblich getroffen worden.

Der griechisch-katholische Erzbischof Lettlands ermordet.

Sein Haus in Brand gesteckt.

Riga, 12. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) **Am Spätabend des Donnerstags wurde das Haupt der griechisch-katholischen Kirche Lettlands, Erzbischof Johann Pommer, ermordet. Sodann versuchten die Mörder, das Haus durch Brand zu vernichten.**

Kurz nach Mitternacht wurde die Feuerwehr in den Villenvorort Rigas, Waldpark (Kaiserwald), gerufen, wo in dem Hause, das vom Erzbischof allein bewohnt wird, ein Feuer ausgebrochen war. Nach dem Ablöschen des Brandes machte die Feuerwehr eine entsetzliche Entdeckung. In einem abseits gelegenen Zimmer lag gräßlich verstümmelt, mit Stroh und drei ausgehobenen Zimmertüren bedeckt, der Leichnam des Erzbischofs. Man stellte fest, daß die Wohnung des Erzbischofs durchwühlt worden war. Es wird vermutet, daß der Mord mit einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zusammenhängt. Dieser Tage sollte die Gerichtsverhandlung in Riga beginnen. Der Erzbischof sollte dabei als Hauptbelastungszeuge auftreten. Der noch unbekannte Mörder ist flüchtig.

Weitere Einzelheiten.

Riga, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Über die in der Nacht zum Freitag erfolgte Ermordung des griechisch-katholischen Erzbischofs von Lettland, Pommer, werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach steht es fest, daß der Mord nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen ist. Vielleicht liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen privaten Racheakt handelt, doch ist auch ein einfacher Raubmord nicht ausgeschlossen. Die Untersuchung wird vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten geführt. Die Leiche ist stark angekohlt. Sie lag auf einer Hobelbank und zeigte eine tiefe Kopfwunde

kehren sollte, erhielt ein ehemaliger Klassenkamerad des Königs, der bis zu seinem dreizehnten Jahre im Genfer Gymnasium neben Alexander „Kara" gesessen hatte, ein Genfer Advokat, aus Belgrad Bescheid, er möge eine Liste der ehemaligen Schulfreunde des südslawischen Königs zusammenstellen. Diesem Wunsche kam der Genfer Rechtsanwalt nach, und fertigte gemeinsam mit einem anderen Klassenkameraden, der gegenwärtig Leiter einer Privatschule in Genf ist, eine Liste von 10 bis 12 ehemaligen Schulgenossen des Königs an. Sie wollten diese Liste gerade an die Pariser Adresse des Königs aufgeben, in der Hoffnung, Alexander werde seinen Aufenthalt in Westeuropa benutzen, um über die Schweiz zurückzukehren, oder seinen früheren Schulkameraden in Frankreich ein Stelldichein geben — als die Nachricht von seiner Ermordung nach Genf kam.

Alle diese verschiedenen menschlichen Einzelheiten lassen es begreiflich erscheinen, daß die Taten von Marseille ganz besonders in Genf Bestürzung und Entsetzen hervorgerufen haben. Dabei braucht man nicht einmal an die besonderen Sorgen jener französischen Völkerbundskreise zu denken, die fürchten, daß die Vorbereitung der Saarabstimmung, die Barthou durch sein Memorandum und seine Genfer Saarreden ganz besonders in seinem Sinne beeinflußt zu haben glaubte, und daß, namentlich die Saartagung des Völkerbundsrates im November, nicht glatt nach französischem Wunsche verlaufen würden, sondern das rein Menschliche, die verstärkte Anteilnahme am Geschick jemandes, den man persönlich gekannt, mit eigenen Augen gesehen hat, ist hier gemeint. Diese Anteilnahme kann man heute in Genf vielleicht stärker, als in irgendeiner anderen Stadt außerhalb der beiden zunächst betroffenen Länder, Südslawiens und Frankreichs, spüren.

Ein Denkmal für König Alexander

in Marseille.

Paris, 11. Okt. Die Marseiller Presse erläßt eine Aufforderung an die Bevölkerung der Stadt, eine Sammlung für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an das Verbrechen zu veranstalten, dem König Alexander von Südslawien zum Opfer fiel. Das aus Granit oder Marmor auszuführende Denkmal soll an der Stelle, an der der königliche Gast unter den Kugeln des Mörders fiel, seinen Platz finden.

Die Königin nach Belgrad abgereist.

Paris, 11. Okt. Königin Maria von Südslawien ist am Donnerstagabend in Begleitung ihres Sohnes, der Königin Mutter Maria von Rumänien, der Prinzessin Eleana von Rumänien sowie deren Gatten, Prinz Anton von Habsburg und des südslawischen Außenministers Jeftitsch nach Belgrad abgereist. Der französische Staatspräsident Lebrun, Ministerpräsident Doumergue sowie die meisten, in Paris anwesenden Minister hatten die Königin an den Zug begleitet.

Das Programm für die Beisetzung des Königs Alexander.

Belgrad, 12. Okt. Der Kreuzer „Dubrownik", mit den sterblichen Überresten des Königs Alexander, wird am 14. Oktober, um 6 Uhr früh, geleitet von sämtlichen südslawischen Kriegsschiffen, in Spalato eintreffen. Nach einem Gedächtnisgottesdienst wird die Bevölkerung an dem Sarge vorbeiziehen. Um 10 Uhr wird der Sarg im Sonderzug nach Agram übergeführt, wo er in den späten Abendstunden eintreffen wird. Am 15. Oktober, morgens, erfolgt die Weiterfahrt nach Belgrad, wo sich zum Empfang u. a. die Mitglieder des Regentschaftsrates und der Regierung sowie Vertreter von Senat und Kammer einfinden werden. Der tote König wird vom Bahnhof ins alte Palais übergeführt, wo ein kurzer Gedächtnisgottesdienst abgehalten wird. Am 16. und 17. Oktober wird die Bevölkerung an der Bahre vorüberziehen dürfen, um Mitternacht des letztgenannten Tages wird der Sarg in die Belgrader Kathedrale gebracht, wo am 18. Oktober, morgens, ein feierliches Requiem abgehalten wird. Sodann erfolgt die Überführung in die Kirche in Oplenac, wo die Beisetzung unter militärischen Ehren erfolgen wird.

Das Mausoleum des Hauses Karageorgewitsch zu Topola-Oplenac in Altserbien.

Vereidigung des südslawischen Regentschaftsrats.

Belgrad, 11. Okt. Der Senat und die Skupschtina traten am Donnerstagmittag zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid auf König Peter II. abzulegen. Der Sitzungssaal der Skupschtina sowie die Vorhalle und die Wandelgänge waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen.

Der Präsident des Senats, Tomaschitsch, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Trauerrede für den ermordeten König Alexander, dessen außerordentliche Taten im Kriege und im Frieden er feierte. Bei der Erwähnung des neuen Königs Peter II. bereitete die Versammlung diesem stürmische Huldigungen. Tomaschitsch verlas sodann den Abgeordneten und Senatoren die Eidesformel, die diese stehend und mit zum Schwur erhobenem rechten Arm nachsprachen.

Nach der Vereidigung der Parlamentsmitglieder wurde Prinz Paul feierlich in den Saal geleitet. Er und die beiden anderen Mitglieder des Regentschaftsrates sowie die drei Stellvertreter begaben sich zum Präsidium und legten in die Hände des Senatspräsidenten den verfassungsmäßigen Eid ab, demzufolge sie dem König Treue halten und auf Grund der Verfassung und der Staatsgesetze herrschen würden.

Nach der Vereidigung sprach Prinz Paul einige Dankesworte für das Vertrauen, das man ihm entgegenbringe. Als er darauf das Gebäude der Skupschtina verließ, bereitete ihm die auf der Straße harrende Menge große Huldigungen.

Ehrung des toten Königs Alexander.

Belgrad, 11. Okt. Die Nationalversammlung hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, dem toten König den Titel „Alexander I., Einiger und Held" zu geben. Die Versammlung sandte ferner ein Beileidstelegramm an König Peter II.

Ein außerordentlicher Botschafter des Führers für die Beisetzungsfeierlichkeiten.

Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Gesandten von Keller als außerordentlichen Botschafter nach Belgrad entsandt, um bei der Beisetzung Seiner Majestät König Alexander I. von Südslawien ihn zu vertreten.

Die Reichsregierung wird durch den deutschen Gesandten in Belgrad, v. Heeren, vertreten.

Italienfeindliche Kundgebungen in Laibach.

London, 11. Okt. Nach einer Reutermeldung aus der südslawischen Stadt Laibach ist es dort zu italienfeindlichen Kundgebungen gekommen. Die Menge hatte versucht, das italienische Konsulat anzugreifen, doch sei sofort Polizei eingeschritten und habe Übergriffe verhindert.

Die Kundgebungen, berichtet Reuter weiter, ereigneten sich nach einer Protestkundgebung, in der die Redner behaupteten, daß sämtliche Anschläge gegen das Leben des Königs Alexander, auch derjenige vom letzten März in Agram, von Italien finanziert und vorbereitet worden seien. Wahrscheinlich, so folgerten die Redner, sei auch der Mörder Kalemen von derselben Seite angestiftet worden.

Verschärfte Grenzkontrolle in Österreich.

Wien, 11. Okt. Im Zusammenhang mit dem Attentat in Marseille haben die österreichischen Sicherheitsbehörden eine außerordentliche Verschärfung der Grenzkontrolle, insbesondere für Angehörige der Balkanstaaten, angeordnet. Gleichzeitig hat die Wiener Polizeidirektion die sogenannte Hotelbrigade beauftragt, eine Überprüfung der Papiere aller in Wien abgestiegenen Angehörigen der Balkanstaaten vorzunehmen. Besitzer von gewaschenen oder ausgebesserten Pässen sind sofort festzunehmen. Diese Vorsichtsmaßnahmen sind schon deshalb geboten, weil Wien ein Zentrum der politischen Emigranten vom Balkan ist.

Der Königsmord als Film-Reportage.

Vorführung in einem Londoner Lichtspielhaus.

London, 11. Okt. Tausende von Londonern sahen am Donnerstag einen Film, der an Schrecken alles in den Schatten stellt, was je bisher hier gezeigt worden ist: Die letzten Augenblicke des Königs Alexander und Barthous sowie der Sturm der wahnsinnigen Menschenmenge auf den Mörder zogen am Auge vorbei.

Es ist kein Wunder, daß die französischen Behörden alles getan haben, um zu verhindern, daß dieser Film über die Grenze gelangte und auch die für New York bestimmten Filmstreifen in Cherbourg beschlagnahmt haben. In England dagegen wird er in mindestens 1500 Lichtspieltheatern gezeigt werden.

Unter den Besuchern dieses Films befand sich eine ganze Anzahl Beamter der Geheimpolizei von Scotland Yard, die aufs eingehendste die Gesichter der Marseiller Menschenmasse prüften, um zu sehen, ob man irgendwelche bekannten internationalen Verbrecher darunter feststellen kann.

Vorführung des Filmstreifens in Deutschland verboten.

Aus Gründen des internationalen Taktes.

Berlin, 11. Okt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Vorführung des Filmstreifens von der Ermordung des südslawischen Königs und des französischen Außenministers Barthou aus Gründen des internationalen Taktes für ganz Deutschland verboten.

Das Versagen des Marseiller Sicherheitsdienstes

durch die Filmaufnahme bewiesen.

Paris, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der verbrecherische Anschlag auf den südslawischen König und Außenminister Barthou hat, wie bereits berichtet, gefilmt werden können. Dieser Film, der den amtlichen Stellen sehr wertvolle Aufklärungen über die Art des Ordnungsdienstes und die einzelnen Phasen des Verbrechens geben wird, ist jetzt in vielen Exemplaren fertiggestellt und sollte am Mittwochabend in allen Pariser Lichtspieltheatern vorgeführt werden. Im letzten Augenblick hat die Polizei die öffentliche Vorführung verboten. Der in London gezeigte Film ist nicht das Original, sondern er ist stark beschnitten. Nur ein einziges Pariser Lichtspielhaus kam den Anweisungen der Polizei nicht nach und zeigte den Film trotz des Verbotes. Augenzeugen berichten, daß aus diesem Dokument deutlich hervorgehe, wie mangelhaft der Sicherheitsdienst organisiert gewesen sei. „Paris Soir" schreibt, man könne nicht von einer Kette von Polizeibeamten sprechen, die die Bevölkerung zurückhielt, sondern man sehe nur hier und da einen Beamten, der alle Mühe habe, die Straße frei zu machen. Außerdem stelle man an Hand dieses Filmes mit Erstaunen fest, daß der Wagen, in dem sich der König und der französische Außenminister befanden, nur von zwei höheren Offizieren zu Pferde umgeben war, und außerdem sehr dicht an der Zuschauermenge vorbeifuhr.

Eine Erklärung der Marseiller Stadtverwaltung.

Paris, 12. Okt. Die Stadtverwaltung von Marseille veröffentlicht eine Erklärung, in der sie den Gerüchten entgegentritt, daß sie sich gewissen Sicherheitsmaßnahmen anläßlich des Empfanges des Königs von Südslawien widersetzt habe, so namentlich der Verwendung des Heeres für den Ordnungsdienst. Die Marseiller Stadtbehörden halten dem entgegen, daß sie hinsichtlich der Organisierung des Empfanges des Königs überhaupt nicht gefragt worden seien, daß vielmehr alle Ordnungsmaßnahmen von einem aus Paris nach Marseille gekommenen Vertreter der Polizei angeordnet worden seien. Der Bürgermeister von Marseille sei nicht einmal aufgefordert worden, sich dem Zuge zum Empfang des Königs anzuschließen.

Auf der Suche nach den Helfershelfern.

Die Verhaftungen in Annemasse.

Paris, 11. Okt. Die Polizei von Annemasse hat in der vergangenen Nacht zwei Helfershelfer des Marseiller Mörders verhaftet, die am Vorabend in Annemasse eingetroffen waren. Die beiden Verhafteten waren im Besitz von Ausweispapieren, die auf den Namen Benesch und Kopak lauteten, und sollen am Mittwoch aus Paris angekommen sein. Man fand bei ihnen verschiedene Gegenstände, die aus demselben Kaufhaus stammen, von dem auch der Marseiller Mörder seine Kleider bezogen hatte.

Kein Geständnis der Verhafteten.

Paris, 12. Okt. Entgegen der von einigen Pariser Abendblätter aufgestellten Behauptung, wonach die beiden in der Nähe von Annemasse verhafteten angeblichen Helfershelfer des Mörders Kalemen ein Geständnis abgelegt hätten, erklärt der Sonderberichterstatter der Agentur Havas, daß sie nur zugegeben hätten, den Mörder zu kennen. Sie hätten aber im Gegenteil jede mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an dem Verbrechen abgeleugnet. Ihre Vernehmung, die den ganzen Tag über dauerte, wird fortgesetzt.

Zwölf Südslawen in Paris festgenommen.

Paris, 11. Okt. Im Walde von Fontainebleau wird immer noch nach dem im letzten Augenblick den Gendarmen entkommenen Südslawen geforscht, dessen Paß im Besitze der Polizei ist. Dieser Paß lautet auf den Namen Matny oder Chalny. Die Polizei ist überzeugt, daß er unmittelbar an dem Verbrechen beteiligt gewesen ist.

Zwölf Südslawen, bei denen im Laufe des Mittwoch Haussuchungen abgehalten wurden, wobei der Polizei zahlreiches Material in die Hände fiel, das augenblicklich noch nachgeprüft wird, sind am Donnerstag ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Die Bewaffnung des Mörders.

Paris, 12. Okt. Wie dem „Matin" aus Marseille berichtet wird, war der Mörder des Königs von Südslawien außerordentlich schwer bewaffnet. Man fand bei ihm eine Mauser-Maschinenpistole, Kaliber 7,65 Millimeter, 1240 Gramm schwer, 28,8 Zentimeter lang, bei der Ladestreifen von 10 oder 20 Kugeln Verwendung finden, ferner eine Walter-Pistole, Kaliber 7,65 Millimeter und schließlich eine Bombe, deren Herkunft nicht festzustellen ist. Sie enthielt etwa 80 Gramm Cheddit. Es ist eine Bombe, wie sie Anarchisten gewöhnlich nicht besitzen, sondern wie sie im Kriege Verwendung findet. An Patronen besaß Kalemen zwei zwanzigschüssige Ladestreifen für die Mauser- und sechs Ladestreifen zu 9 Schuß für die Walter-Pistole.

Die evangelisch-lutherische Landeskirche in Bayern.

Bischofssitze in Nürnberg und München.

München, 11. Okt. Aus dem Gebiet der bisherigen lutherischen Landeskirche in Bayern rechts des Rheins wurden zwei neue Reichskirchengebiete gebildet, nämlich Franken und Altbayern, an deren Spitze je ein lutherischer Bischof stehen wird. Die Bischofssitze werden in Nürnberg und München sein.

*

Wie von zuständiger Stelle hervorgehoben wird, entspricht die Ausgliederung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern in zwei neue Kirchengebiete, die im Rahmen der Neuordnung in Bayern erfolgte, sowohl den geschichtlichen Grundlagen für das Werden der evangelischen Kirche im Gebiet des ehemaligen Königreiches Bayern, wie den stammesmäßigen Eigenarten des evangelischen Kirchenvolkes.

Infolgedessen wird diese Neuregelung gerade in der breiten Masse der evangelischen Bevölkerung lebhaft begrüßt. Es ist seit langem als ein Mangel empfunden worden, daß das große Gebiet des evangelischen Franken keine eigene geistliche Spitze hatte. Nunmehr hat Franken seinen eigenen Bischofssitz.

Andererseits mußte für das Gebiet von Altbayern ein Bischofssitz in München bleiben, dem die Betreuung der ausgesprochenen Diaspora-Gemeinden zufällt.

Mit dieser Neuordnung ist die Eingliederung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern, die bereits am 3. September 1934 gesetzmäßig vollzogen wurde, in Geltung gesetzt. Die innere Eigenart des bayerischen Kirchenlebens wird durch die Eingliederung und Neuordnung nicht zerstört, sondern erst Recht zur vollen Wirkung gebracht.

Nicht angetastet wird durch die Neuordnung der lutherische Bekenntnisstand der evangelischen Kirche in Bayern. Die Reichskirchenführung und an ihrer Spitze der lutherische Reichsbischof hat mit allem Nachdruck dafür Sorge getragen, daß in jedem einzelnen Falle der Eingliederung, die nunmehr bei sämtlichen 28 Landeskirchen Deutschlands vollzogen ist, der jeweilige Bekenntnisstand der Landeskirchen sich in Kultus und Lehre im gesamten geistlichen Leben der Kirche voll auswirken kann. Die Neuordnung ist für die evangelische Kirche ein Geschehen von historischer Bedeutung.

Ein geistlicher Kommissar in Franken ernannt.

München, 11. Okt. Im Rahmen der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Bayern wurde mit der einstweiligen Verwaltung des Bischofssitzes in Nürnberg der Pfarrer Hans Sommerer, Direktor der Pflegeanstalt Brückberg bei Anspach als geistlicher Kommissar betraut. Die Befugnisse des Landesbischofs von Bayern sind für das Kirchengebiet Franken an ihn übergegangen.

Landesbischof Wurm zur Ruhe gesetzt.

Stuttgart, 11. Okt. In einem Aufruf an die württembergische Pfarrerschaft teilt der geistliche Kommissar der evangelischen Landeskirche Württembergs mit, daß die am Dienstag, 9. Oktober, zusammengetretene Landessynode den Antrag auf Zur-Ruhe-Setzung des Landesbischofs D. Wurm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zur-Ruhe-Setzung vollzogen.

500 Millionen RM. deutsche Beamtenschulden.

Reichsbund plant große Entschuldungsaktion.

Berlin, 11. Okt. Die Entschuldung der deutschen Beamten wird auf Grund der Erhebungen, die der Führer des Reichsbundes deutscher Beamten, Neef, hat anstellen lassen, auf 500 Millionen RM. geschätzt, wovon 200 Millionen sogenannte „drückenden Schulden sind", die möglichst bald gedeckt werden müssen, da die Gläubiger Handwerker und kleine Gewerbetreibende sind, die sich selbst in schwieriger Lage befinden. Der Reichsbund der deutschen Beamten hat alsbald nach seiner Gründung auf Initiative seines Führers, Pg. Neef, die planmäßige Behandlung der Frage in Angriff genommen; ihre Bedeutung ist bei dem großen in Betracht kommenden Personenkreis und der Gesamthöhe der Schuldverpflichtungen offenbar. Die Arbeit des Reichsbundes, die das Ziel hat, die beste praktische Lösung zu finden, steht, wie das NDZ. meldet, vor ihrem Abschluß.

Einen wichtigen Beitrag zu dem Problem gibt der Oberregierungsrat im Reichsinnenministerium, Dr. Oskar Bongart, durch einen Lösungsvorschlag, den er in dem Organ des Amtes für Beamte der obersten Leitung der PO. verlautbart. Der Referent erklärt in seiner Schilderung über das Entstehen der Verschuldung, daß neben der Inflation vor allem die Tatsache zu berücksichtigen sei, daß die Beamten nach der Besoldungsordnung schon im Voraus die genaue Weiterentwickelung ihrer Bezüge gewußt haben und daß sie, gestützt darauf, ihre Aufwendungen für die Ausbildung ihrer Kinder, den Ankauf von Hausrat usw. für Siedlungsbestrebungen, Versicherungen und Darlehensaufnahmen eingerichtet haben. Alsdann plötzlich die erheblichen Gehaltskürzungen kamen, setzte die Verschuldung ein.

Zur Entschuldung macht der Referent sehr ausführlich begründete Vorschläge. Danach sollen u. a. nichtamtliche örtliche Entschuldungsstellen geschaffen werden, an die sich die Beamten wenden können, ohne dienstliche Nachteile befürchten zu müssen. Die Darlehensgewährung zum Zwecke der Entschuldung müsse eventuell in Verbindung mit dem Reichsbund zentralisiert werden. Geeignete Maßnahmen müßten die Gehaltsabtretung so regeln, daß größere Sicherheit für den Gläubiger und damit Ausschaltung des Risikoaufschlages gegeben sei. Unerbittlicher Kampf gegen den Wucher und Herabsetzung der Schulden und die erwucherten Beträge, da die Wucherverträge nichtig sind, müsse einsetzen und schließlich Aufklärung der Beamtenschaft, um sie vor neuer Verschuldung zu bewahren.

Ein Siedlungs-Ausschuß

für die Neubildung deutschen Bauerntums.

Berlin, 11. Okt. Um das gesamte Aufgabengebiet der Neubildung deutschen Bauerntums noch besser zu ordnen und die Bearbeitung noch einheitlicher als bisher zu gestalten, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré unter seiner Leitung einen Siedlungsausschuß zur Neubildung deutschen Bauerntums eingesetzt. Die Geschäftsführung dieses Siedlungsausschusses ist dem für das Aufgabengebiet der Siedlung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zuständigen Staatssekretär Herrn Werner Willikens übertragen worden.

In den Ausschuß selbst hat der Minister berufen:

1. Für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und für das preußische Landwirtschaftsministerium den Abteilungsleiter Ministerialrat Herrn Dr. Kurt Kummer sowie einen von ihm zu bestellenden Stellvertreter.
2. Für den Reichsnährstand den Reichsobmann Herrn Wilhelm Meinberg, den Stabsamtsführer Herrn Dr. Hermann Reischle, den Verwaltungsamtsführer Freiherrn von Kanne, den Stabshauptabteilungsleiter A Herrn Herbert Backe, den Stabsabteilungsleiter A 6 Herrn Wilhelm Grebe.
3. Für die rechtlichen Fragen den Landgerichtsdirektor und Stabshauptabteilungsleiter B Herrn Dr. Wilhelm Saure und einen von ihm zu bestellenden Stellvertreter.
4. Für die Fragen des Siedlungskredites den Ministerpräsident a. D. Herrn Walter Granzow und einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter.
5. Für die Fragen der rassenmäßigen Auslese der Neusiedler den Stabs-Hauptabteilungsleiter G Herrn Dr. Horst Rechenbach.

Der Siedlungsausschuß wird seine Arbeit unverzüglich aufnehmen.

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den deutschen Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, den deutschen Gesandten in Belgrad, v. Heeren, und den deutschen Gesandten für Mittelamerika, Kraske, zum Vortrag.

✣

Die deutsch-polnische Wirtschaftsvereinbarung, die am 6. d. M. in Warschau paraphiert worden war, ist Donnerstagabend im Warschauer Außenministerium durch den deutschen Gesandten v. Moltke und dem Unterstaatssekretär des polnischen Außenministeriums, Graf Szembek, unterzeichnet worden. Ihre Bestimmungen werden ab 15. Okt. angewendet werden.

✣

Die spanische Regierung hat das Rücktrittsgesuch des spanischen Botschafters in Berlin, Zulueta, angenommen.

✣

Der Gouverneur des Memelgebietes hat heute unter Berufung auf Artikel 12 des Memelstatuts die Session des Memelländischen Landtages geschlossen.

✣

Der Chef des Generalstabes der estnischen Armee, General Reek, ist am Donnerstag in Warschau eingetroffen.

✣

Der 71jährige Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, ist erkrankt. Er muß das Bett hüten.

Botschafter Suritz in Berlin.

Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Als Nachfolger für den bisherigen sowjetrussischen Botschafter bei der Reichsregierung, Chintschuk, traf heute um 8 Uhr der neu ernannte Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Suritz, auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu seiner Begrüßung war von sowjetrussischer Seite fast das gesamte Personal der Botschaft der Sowjetunion erschienen. Von deutscher Seite hießen der Chef des Protokolls, von Bassewitz sowie Legationssekretär Pfelderer den neuen Leiter der Botschaft Sowjetrußlands und seine Gattin herzlich willkommen.

Deutsche Kriegsschiffe

besuchen europäische Häfen.

Berlin, 11. Okt. Panzerschiff „Deutschland", mit dem Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Carls, an Bord, wird in der Zeit vom 18. bis 22. Oktober den englischen Hafen Edinburgh zu einem inoffiziellen Besuch anlaufen. Während der gleichen Zeit wird das Linienschiff „Schleswig-Holstein" den Hafen von Amsterdam besuchen. Auch dieser Aufenthalt wird inoffiziellen Charakter tragen.

Das Ende des Aufstandes in Spanien.

Ruhiger Donnerstag in Madrid.

Madrid, 12. Okt. Nachdem der Donnerstag in Madrid ruhig verlaufen war, hörte man in den ersten Abendstunden in den Außenbezirken der Stadt zahlreiche Explosionen. Anscheinend beabsichtigen die marxistischen Restbestände Panik in der Stadt zu verbreiten. Verluste sind, abgesehen von einigen Leichtverwundeten, bis jetzt nicht zu beklagen. Als Kuriosum ist zu melden, daß ein mit einem Maschinengewehr versehenes Auto, das wie sich jetzt herausstellt, von Kommunisten besetzt war, mehrere Stunden durch die Straßen Madrids gefahren ist, wo es besonders in den entlegeneren Gegenden die Einwohnerschaft durch Abgabe zahlreicher Schüsse erschreckte. Mit Rücksicht auf die immer noch gefährdete Lage haben sich bei Beginn der Dämmerung die Kraftdroschken in ihre Garagen zurückgezogen. Sie werden also zunächst nur am Tage Dienst tun.

Die Bank von Spanien stiftet 1 Million Peseten für Militär und Polizei.

Madrid, 12. Okt. Der Verwaltungsrat der Bank von Spanien hat beschlossen, zum Dank für das rücksichtslose Vorgehen des Militärs und der Polizei zum Wohle des Landes für Spenden an die Truppen eine Million Peseten zur Verfügung zu stellen.

Die Kraft germanischen Bluterbes.

Wie Deutschland Chamissos Wahlheimat wurde.

Von Prof. Ludwig Schemann.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, der soeben erschienenen Schrift Schemanns „Deutsche Klassiker über die Rassenfrage".

Eines der allermerkwürdigsten, ja ein geradezu einzigartiges Beispiel vom Durchschlagen des Blutes auch durch vieljahrhundertjährige Einflüsse der Umwelt bietet Chamisso. Er entstammte einem der ältesten — ursprünglich lothringischen — Geschlechter, das bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts urkundlich nachweisbar ist. Familienverbindungen, welche die Grafen von Chamizzot in Verwandtschaft mit verschiedenen regierenden Häusern Europas brachten — so im 17. Jahrhundert mit den Herzögen von Lothringen, mit Christian IV. von Dänemark, ja mit Johann Sigismund von Brandenburg —, müssen das Beste zur Erklärung des Prozesses der Eindeutschung Chamissos tun, der, während alle seine Angehörigen nach Aufhebung ihrer Verbannung ins französische Leben zurücktraten, als Wahldeutscher bei uns blieb. Wir können jenen Prozeß nach allen Seiten aufs genaueste verfolgen. Was das Äußerliche, sozusagen das Technische betrifft, so hören wir, daß ein leiser französischer Akzent Chamissos Aussprache des Deutschen immer angehaftet habe. In seinem Stil dagegen erhob er sich von der anfänglichen Unbeholfenheit, von der wir noch Proben besitzen, im Laufe der Jahre zu einer Vollkommenheit, daß Friedrich Wilhelm IV. in dem berühmten Briefe, den er dem Dichter in dessen Zeit schrieb, von einer „Verdeutschung, ja Zerdeutschung" Bérangers durch diesen und von Chamissos eigenem „Goetheschem Deutsch" reden konnte. Ja, so ganz war dieser jetzt zum Deutschen geworden, daß er sich in der Vorrede zur französischen Übersetzung des Schlemihl seinen früheren Landsleuten gegenüber wegen seiner Germanismen entschuldigen mußte. Und nun das Seelische. Die Briefe geben ein ergreifendes Bild davon, wie Chamisso im Schwanken zwischen seinen beiden Vaterländern mit sich gerungen. In „Peter Schlemihl" hat er sich dann diese Kämpfe dichterisch von der Seele geschrieben, in der dreijährigen Reise um die Welt wissenschaftliche Ablenkung von ihnen gesucht und gefunden. Von ihr aber kehrte er dann als voller Deutscher heim, der er dann — und der besten einer — noch 20 Jahre lang geblieben ist. In einem Briefe an seine Gattin aus Paris vom November 1825 hat er das Innerste dieser Vorgänge klargelegt: „Findest Du noch alles besser dort wie bei uns?" Laß einen gutmütigen Verweis dich nicht verdrießen. Hätte ich je in Frankreich alles besser gefunden als in Deutschland, so würde mich nichts vermocht haben, die Heimat, die die Natur mir gab, mit einer anderen, selbstgewählten zu vertauschen. Deutscher Volkstümlichkeit hat sich das Tiefere, Heiligere in mir zugewandt; so bin ich durch die Sprache, Kunst, Wissenschaft, Religion ein Deutscher. Aber dem Manne, der viele Städte der Menschen gesehen und Sitten gelernt hat, ziemt am besten, nachdem er eine Wahl getroffen hat, ein freier Blick und ein freimütiges Urteil, und so mag ich wohl vieles in Deutschland tadeln, wie ich auch in Frankreich vieles loben muß." So hatte er im Deutschtum den festen Pol gefunden, von dem er nun im Geiste nicht wieder abließ, wenn auch die Natur ihm wieder und wieder zu verstehen gab, daß er einst von ganz anderer Seite diesem zugesteuert sei: soll er doch noch in den Fieberphantasien der Todesnacht vorwiegend französisch gesprochen haben! Aber über den Tod hinaus ist dann doch ihm, als einem unserer gemütvollsten Dichter, der mit Fouqué, dem Emigrantenbruder älterer Serie, als „Frank" und Deutscher" sich gefunden, dem alten Goethe Jahr um Jahr in Versen huldigt, Uhland als einen „hohen Meister" begrüßt hatte, das rechte Echo hierauf aus dem deutschen Dichterwalde geworden. Die schönen poetischen Nachrufe Dingelstedts, Gaudys, Andersens und anderer geben Kunde davon, wie sehr er der Unsere war. Wenn freilich Dingelstedt singt:

„Ein Fremdling warst du unsrem deutschen Norden,
In Sitt' und Sprache andrer Stämme Sohn,

Und wer ist heimischer als du ihm worden?",

so ist dies insofern eben doch irrig, als vielmehr gerade durch sein Blut jene Bestimmung in diesen Sohn des Frankenstammes gelegt war. Trotz seines Charakters als französischer Edelmann des 18. Jahrhunderts trug er genügend germanische Keime in Blut und Herzen, um ihn nachher sich zum deutschen Mann und Dichter entwickeln und in letzter Eigenschaft als französischer Franke unmittelbar neben seinen deutschen Stammesbruder Rückert treten zu lassen.

Aus Kunst und Leben.

* **Rokoko-Abend in Mainz.** Mit einer reizenden und besonders stimmungsvollen Veranstaltung eröffnete die NS.-Kulturgemeinde in Mainz eine für diesen Winter geplante Reihe von sechs Kammerkonzerten, nämlich mit einem Rokoko-Abend im Kurfürstlichen Schloß, dem „letzten Renaissancebau auf deutschem Boden". Das Konzert entriß einige Werke kurfürstlich-mainzischer Hofkapellmeister des 18. Jahrhunderts der unverdienten Vergessenheit. Sie waren teilweise nach den Original-Manuskripten für das Konzert kopiert worden. Orchester und Solisten und sogar die Platzanweiser im Rokokokostüm, die Notenpulte von flackerndem Kerzenlicht erleuchtet, war der feierlich schöne Raum des Akademiesaales von einer Atmosphäre erfüllt, in der die Illusion fast vollkommen war, um zwei Jahrhunderte kultureller Entwicklung zurückversetzt zu sein. Der prächtige Saal mit den durch die Säulenpaare gegliederten, mit farbigem Marmor ausgestatteten Wänden und dem leuchtenden Riesengemälde des Januarius Zick, ein Konzert im Olymp darstellend, war damit wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt, da in ihm die großen Musikakademien des kurfürstlichen Hofes einst abgehalten wurden. Aber auch rein musikalisch bot der Abend einen erlesenen Genuß. Es kamen zum Vortrag eine kleine Sinfonie für Streichorchester des Böhmen Johann Zach (in Mainz von 1745—1757), einem Mitschüler von Gluck und Tartini, der auch auf Haydn Einfluß hatte, dann vier italienische Arietten des Italieners Vincenzo Righini (1788—1793), darunter „Benni Amore", die Beethoven als Thema zu Variationen verwandte, und schließlich ein Klavierkonzert und ein Chorwerk von Franz Xaver Sterkel, dem ehemaligen Hofkaplan und letzten kurfürstlichen Kapellmeister am Hofe der Erzkanzler des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation. Unter Leitung von Hanns Betz dienten das städtische Orchester sowie der Koloratursopran des Mainzer Stadttheaters, Lili Trautmann, und die Klaviervirtuosin Mia Rühl, den in strengen, schlichten Formen musizierenden Werken con grazioso und con amore. O. D.

* **Der Filmpreis der Reichsregierung für den Ufafilm „Flüchtlinge".** Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand am Donnerstagmittag die offizielle Übergabe des Filmpreises der Reichsregierung statt, der bekanntlich der Universum-Film-AG. (Ufa) für ihren Film **„Flüchtlinge" von dem vom Reichsminister für Volksauflä-**

Im Winter werden mehr Notstandsarbeiter beschäftigt!

Auch private Rohstoffgewinnung wird gefördert.

Ein Erlaß Dr. Syrups.

Berlin, 11. Okt. Einen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im kommenden Winter hochbedeutsamen Erlaß hat, wie das VdZ. meldet, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter gerichtet. Es wird darin festgestellt, daß die natürliche Abnahme von Arbeitsgelegenheiten im Winterhalbjahr es empfehle, die Zahl der Notstandsarbeiter und den Umfang der Notstandsarbeiten wieder zu steigern und durch entgegenkommendere Handhabung der Grundförderung die Schwierigkeiten der Restfinanzierung nach Möglichkeit zu mindern. Der Präsident erklärt sich damit einverstanden, daß in denjenigen Fällen, in denen sonst der Beginn oder die Durchführung einer Arbeit in den Wintermonaten Oktober 1934 bis März 1935 nicht sichergestellt werden kann, die Grundförderung von 2,50 RM. wieder auf 3 RM. für das Tagewerk erhöht wird. Hinsichtlich der Art der zu fördernden Arbeiten soll es grundsätzlich bei den bisherigen Vorschriften verbleiben.

Das Ziel, besonders die Zentren der Arbeitslosigkeit von Arbeitslosen zu entlasten, muß, wie der Präsident weiter bestimmt, auch für die Winterarbeiten im Vordergrund stehen. Es kann nur erreicht werden, wenn städtische Arbeitslose außerhalb der Großstädte beschäftigt werden. Der Präsident ist damit einverstanden, daß Reisekosten, Kosten der Arbeitsausrüstung und Familienzuschläge auch für anerkannte Wohlfahrtsempfänger dann und insoweit von der Reichsanstalt getragen werden, als die Gemeinden diese Kosten aus eigener Kraft aufzubringen nicht in der Lage sind. Versuchsweise ist der Präsident ferner bereit, solche zusätzlichen Maßnahmen privater auf Erwerb gerichteter Unternehmungen zu fördern, die den Ersatz ausländischer Erzeugnisse durch inländische bezwecken. Im Einzelfall muß dabei nachgewiesen werden, daß die Maßnahme ein besonderes Risiko für die Unternehmung bedeutet und daß ein überwiegendes öffentliches Interesse besteht. Die Entscheidung im Einzelfall behält sich der Präsident vor. Er will sie von einer Stellungnahme der zuständigen Ministerien abhängig machen.

Aufruf des Reichsbauernführers zum Winterhilfswerk.

Berlin, 11. Okt. Der Reichsbauernführer R. Walter Darré veröffentlicht zum WHW. folgenden Aufruf:

Deutsches Landvolk!

Der Führer hat anläßlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerks alle deutschen Männer und Frauen in Stadt und Land aufgerufen, durch eine unerhörte Opferwilligkeit im Geben für das Winterhilfswerk mitzuhelfen im Kampfe gegen Not und Elend in unserem Volke. Mit derselben selbstverständlichen Treue, mit der das Landvolk all die Jahre her hinter dem Führer stand, wenn er es zum Kampfe aufrief, stellt es sich auch jetzt wiederum geschlossen hinter ihn. Mein Ruf geht an alle, insbesondere an diejenigen, denen der Segen des Himmels in diesem Jahre eine gute Ernte beschert hat.

Die Reichsregierung hat dem Reichsnährstand ihr besonderes Vertrauen bekundet, indem sie ihn in diesem Jahre mit der Erfassung der Spenden aus der Landwirtschaft beauftragt hat. Ich erwarte daher von sämtlichen Dienststellen des Reichsnährstandes, daß sie entsprechend den ihnen zugehenden Sonderanweisungen rasche und straff disziplinierte Arbeit leisten werden.

Teilnahme der Wehrmacht am WHW.

Berlin, 11. Okt. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat für die Teilnahme der Wehrmacht am WHW. des deutschen Volkes eingehende Richtlinien erlassen. Einleitend heißt es darin:

Der kommende Winter stellt die Wehrmacht erneut vor die Aufgabe, durch Beteiligung an der Winterhilfe nach Kräften zur Linderung der allgemeinen Not beizutragen. Darüber hinaus ist es selbstverständliche Pflicht jedes Soldaten, auch in diesem Winter zum Zeichen seiner Volksverbundenheit für den notleidenden Teil seiner Volksgenossen persönliche Opfer auf sich zu nehmen.

In den Richtlinien wird u. a. bestimmt:

1. Betätigung für das WHW. ist Dienst. Die Truppe hat sich in den Dienst des WHW. zu stellen, soweit die Ausbildungsbelange dies irgendwie zulassen.

2. Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Feldküchen, Kochkessel und personelle Kräfte sind zu Transporten, Sammlungen, Speisungen und sonstigen Hilfsarbeiten für das Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

3. Musik- und Trompeterkorps sind im Benehmen mit den zuständigen örtlichen Führern des WHW. dienstlich für die Winterhilfe zu gestellen. Dies geschieht entweder durch die Teilnahme an amtlichen Veranstaltungen der NS.-Volkswohlfahrt oder durch Abhalten von Wohltätigkeitskonzerten, deren Gesamterlös dem WHW. zufließt.

4. Die Wehrmacht beteiligt sich an der Durchführung eines „Eintopfessens“. Mannschaftsküchen, Offiziersheime und Messen geben an solchen Tagen ein Eintopfgericht aus. Gleiches wird von allen privaten Haushaltungen der Wehrmachtsangehörigen erwartet.

Französische Kriegsschiffe in Istanbul.

Ein offizieller Besuch.

Istanbul, 11. Okt. Nachdem die Beilegung des Zwischenfalls von Smyrna erfolgt ist, sind nunmehr zwei französische Torpedobootszerstörer zu dem angekündigten offiziellen Besuch in Istanbul eingelaufen. Die beiden französischen Einheiten „Guepard“ und „Casfard“ werden vier Tage am Goldenen Horn bleiben. Wegen der Bluttat von Marseille und der französischen Nationaltrauer wurden die geplanten Festlichkeiten abgesagt.

Friedensangebot O'Duffys

an den Führer der Blauhemden.

Dublin, 11. Okt. Es wird immer deutlicher, daß die Spaltung unter den Gegnern de Valeras weit ernster ist, als die Blätter der vereinigten Irlandpartei Glauben machen wollen. Der abgesetzte Führer der Blauhemden, General O'Duffy, scheint seiner Sache sehr sicher zu sein. Er hat nämlich dem neuernannten Blauhemdenführer Oberst Cronin vorgeschlagen, keine Versammlungen abzuhalten und das Hauptquartier solange zu schließen, bis ein Konvent der Blauhemden-Vereinigung einberufen worden sei. In diesem Falle würde er, O'Duffy, nicht nur Frieden halten, sondern sich auch verpflichten, die Entscheidung des Konvents unbedingt anzunehmen. Bisher ist noch nichts über die Antwort des Obersten Cronin bekannt.

rung und Propaganda eingesetzten Preisgericht zuerkannt worden war. Der Filmpreis ist ein Kunstwerk der deutschen Goldschmiedekunst, das von Goldschmiedemeister Professor Karl Borromaeus Berthold in fünfmonatlicher Arbeit geschaffen worden ist. Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Vorstand der Ufa und die bei der Herstellung des Films hauptbeteiligten Künstler. Generaldirektor Klitzsch brachte in einer längeren Ansprache an Reichsminister Dr. Goebbels den Dank für die Verleihung des Staatspreises zum Ausdruck, zugleich mit der Versicherung unentwegter und treuer Weiterarbeit am kulturellen Aufbau des deutschen Films. Der nationalsozialistische Staat habe durch die Maßnahmen der Reichsfilmkammer dafür gesorgt, daß die Grundlagen geschaffen werden, welche die wirtschaftliche Gesundung der deutschen Filmwirtschaft herbeiführen sollen. Die schaffenden Kräfte des Films seien von dem heißen Bemühen erfüllt, vorwärts zu kommen, um den Begriff Film als Kulturgut eine immer wachsende Bedeutung zu verleihen und ihn darüber hinaus zu befähigen, das deutsche Kulturinteresse im Auslande und in Übersee eindringlich zu vertreten. Reichsminister Dr. Goebbels dankte für diese Ausführungen und betonte, daß die Reichsregierung alle Bestrebungen fördern werde, die darauf gerichtet sind, künstlerisch wertvolle deutsche Filme herzustellen, die dem Kulturwillen des nationalsozialistischen Deutschland Rechnung tragen. Wenn sich die Filmindustrie redlich bemühe, dieses Ziel zu erreichen, werde die Reichsregierung ihr jede nur mögliche Unterstützung angedeihen lassen. Er hoffe, daß der von ihm geschaffene Filmpreis, der nach dreimaligem Gewinn Eigentum der mit dem Preis ausgezeichneten Firma werde, für die Filmindustrie ein Ansporn sein werde, die hohen Anforderungen, die der nationalsozialistische Staat an das Filmschaffen stellen müsse, immer mehr zu erfüllen, damit im deutschen Film die neue Zeit mit ihren Problemen, mit ihren neuen Menschen und Lebensformen einen echten künstlerischen Ausdruck finde.

* **Deutsch-polnische Rundfunkverhandlungen.** Der Präsident von Polski Radio, Generaldirektor Dr. v. Shamiec, der zur Zeit in Berlin Verhandlungen über einen deutsch-polnischen Programmaustausch mit der Reichsrundfunkgesellschaft führt, wurde Donnerstagvormittag von Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium empfangen. Abends wohnte der polnische Gast einer Aufführung des „Tannhäuser“ im Deutschen Opernhause bei und folgte im Anschluß an die Vorstellung einer Einladung des Staatssekretärs Funk zu einem geselligen Beisammensein, an dem auch der polnische Gesandte von Lipski, Herren der polnischen Gesandtschaft, des Auswärtigen Amtes, des Propagandaministeriums und der Reichsrundfunkgesellschaft teilnahmen.

Theater und Literatur. „Grüß mir das Lorle noch einmal“, ein deutsches Singspiel in 4 Akten von Max Ferner und Philipp Weichand, Musik von Hans v. Finster, gelangt Mitte Oktober gleichzeitig am Volkstheater in München und am Albert-Theater in Dresden zur Uraufführung.

Verdis „Macbeth“.

Zur Erstaufführung am 14. Oktober im „Großen Haus“.

Die Uraufführung von Verdis „Macbeth“ fand am 17. März 1847 in Florenz statt. Obwohl dieses Werk noch zu den Frühwerken des Meisters zählt, das er erst viel später einer Umarbeitung unterzog, darf man es doch zu seinen besten und größten Schöpfungen rechnen.

Verdi leitete die Proben zur Uraufführung des „Macbeth“ selbst und brachte in langer und unermüdlicher Arbeit eine Aufführung heraus, die das Publikum in einen Begeisterungstaumel versetzte. Er hatte den „Macbeth“ für den damals bedeutenden italienischen Bariton, Felice Varesi, und für die göttliche Barbieri Nini geschrieben. Giulia Cora-Varesi, die Tochter des berühmten Sängers, hat aus Anlaß der im vorigen Jahre stattgefundenen Neueinstudierung des „Macbeth“ einige unbekannte Briefe Verdis an ihren Vater veröffentlicht. Diese Briefe beanspruchen größtes Interesse, weil Verdi darin für die Darstellung einer seiner Lieblingsopern besondere Anweisungen gibt.

Bekanntlich hat sich Verdi außer mit der Musik auch mit größtem Eifer und peinlicher Genauigkeit mit dem Libretto beschäftigt. Er verlangte, daß das Werk des Dichters (hinter M. S. Piave stand, wie der Löw hinter dem Pudel Shakespeare) nicht weniger als das des Komponisten hervortrete.

In seinem ersten Briefe vom 25. August 1846 schreibt der Maestro dem Sänger: „Gut die Haltung und die Worte studieren. Die Musik kommt von selbst.“ „Achte auf die Worte und den Sinn. Ich will nichts anderes.“ „Ich empfehle dir die dichterischen Gedanken stark hervorleuchten zu lassen, die ganz außerordentlich schön sind.“

Das italienische Element der Musik, ihre schroffe Gewalt, ebenso wie ihre zehrende alles überströmende Leidenschaft deckt sich derartig mit dem Stoff und Charakter der Handlung, daß wir bei der hiesigen Inszenierung, von der Monumentalität dieser Musik ausgehend, die Szene in größtmöglichste Formen gestellt haben, um eine einheitliche, konzentrische Wiedergabe zu erreichen. Neben den beiden Hauptpartien des „Macbeth“ und der „Lady Macbeth“, die in ihrer gesanglichen und darstellerischen Größe und Eigenart fast einzigartig in der gesamten Opernliteratur sind, ist die chorische Behandlung in dieser Oper sehr ausgedehnt und äußerst wirkungsvoll. 1. Hexenchor, Chor der Boten, 1. Finale, Chor der Mörder, 2. Finale (Gastmahl), 2. Hexenchor, Chor der schottischen Flüchtlinge, 4. Finale.

In die Einheit des Werkes ist selbstverständlich auch der Bühnentanz einzubeziehen. Mit den von Handlung und Grundcharakter losgelösten Balletts muß hier ganz entschieden und endgültig gebrochen werden, um so mehr als aus der Verwendung des tänzerischen Elementes (Damenchor und Ballett) bei diesem Werke gerade die charakteristischsten Wirkungen entspringen (Hexenszenen).

Oberregisseur Hanns Friederici.

Wiesbadener Nachrichten.

Herbstnebel.

Wenn wir morgens ins Freie treten, spüren wir es deutlich: es riecht nach Herbst! Das macht der herbe Duft des Bodens, der dem Herbst eigene Geruch welkender Blätter und vor allem der Nebel der Frühe, der sich wie ein leichter Schleier um Baum und Strauch und Häuser legt. Auf einmal hat sich das helle Licht der Sonne hinter dem leichten Dunst des Morgens verborgen, es ist ein mattes Leuchten, das nun über der Welt liegt. Auch der Städter spürt es. Nebel weht in den Straßen, und trotz Herbstsonne und Wärme, trotz goldenem Laub und einem Himmel von unwahrscheinlicher Bläue fühlen wir es: erst jetzt hat der Herbst richtig seinen Einzug gehalten. Und dennoch erfüllt uns eine ganz kleine Freude, wenn wir hinausschreiten in den nebligen Herbstmorgen, der Arbeit entgegen. Denn es ist ein herrlicher Eindruck, zu sehen, wie die Sonne gegen die Nebelmassen ankämpft, wie sich allmählich die Schleier lichten und strahlender denn je das segnende Gestirn sein herbstliches Leuchten über die Erde breitet. Noch mehr empfinden wir die Schönheit eines solchen Herbstmorgens freilich draußen vor der Stadt. Endlos zieht sich die Landstraße in den taufrischen Morgen. Noch sind die Bäume zu beiden Seiten der Straße eingehüllt in die brauenden Nebelmassen, die sich hier draußen dem Erdboden entsteigend stärker entwickeln. Noch zeichnen sich die fernen Konturen des Waldes schattenhaft in der Ferne ab, allmählich aber hebt sich der Nebel, weit dehnt sich die drachliegende Scholle, stärker leuchtet das Grün der Wiese am Bach, und die ersten Strahlen der durchdringenden Sonne brechen sich Funken zündend in dem kleinen Gewässer. Mehr als in der Stadt empfindet hier der Wanderer den herben Duft des Herbstes. Schon sanken Blätter um Blätter zu Boden, aus Welken und Tau und Nebel und Herbe von Erde und Pflanze entwickelt sich der Odem des Herbstes, der zum Teil vielleicht Wehmut in sich trägt, zum anderen Teil aber Kraft und Frische. Wir lieben den Nebel. Wir lieben den Kampf der Sonne mit den Morgenschleiern des Herbstes, bis sie diese Schleier fortzieht von ihrem strahlenden Gesicht und von einer ebenso strahlenden Erde. Und wir lieben diese Welt, die in einer unendlichen Schönheit aufleuchtet und in einer Sinfonie von Farben erglüht. Die Schönheit dieser Tage ist es, die Storm in seinem herrlichsten Herbstlied besang:

Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Wonne
Rieselt über Tal und Kluft ...

Reichsführer SS. Himmler in Wiesbaden.

Großer Tag der Wiesbadener SS. — Wiesbaden im Zeichen der schwarzen Garde des Führers.

Am kommenden Sonntag, 14. d. M., wird der Reichsführer der SS. und Leiter der Geheimen Staatspolizei Deutschlands, Heinrich Himmler, nach Wiesbaden kommen, um die hiesige 78. SS.-Standarte einschließlich der Sonderformationen Pi. 11, Na. 11 und Mo. 11 zu besichtigen. Es ist dies das erste Mal seit der Machtübernahme, ja seit Bestehen der Wiesbadener SS. überhaupt, daß ihr Reichsführer in Wiesbaden weilt, um hierbei den Dank und der Anerkennung für das seit langen Jahren in den Reihen der hiesigen SS. geleistete, treue und aufopfernde Wirken im Dienste der Bewegung Ausdruck zu geben, was schon langst sein Wunsch war. Es bietet dies den ihm unterstellten Formationen Wiesbadens die erwünschte Gelegenheit, ihm ihre Treue, ihre bedingungslose Gefolgschaft und ihre Opferbereitschaft erneut zu versichern.

Die Besichtigung, die ein Ereignis für ganz Wiesbaden zu werden verspricht, ist auf 15 Uhr angesetzt und findet auf dem Exerzierplatz an der Gersdorffstraße statt. Nach der Besichtigung und der sich daran anschließenden Ansprache des Reichsführers findet ein Vorbeimarsch vor Reichsführer Himmler statt.

Die angetretenen Einheiten marschieren unter Voransetzung des Musikzugs der 78. SS.-Standarte durch die Straßen der Stadt (Schierstteiner Straße, Ring, Rheinstr., Kirchgasse, Friedrichstraße, Frankfurter Straße, Paulinenstraße) nach dem Kurhaus, wo nochmals ein Vorbeimarsch, und zwar vor dem Führer der 78. SS.-Standarte, SS.-Obersturmbannführer Rühr, stattfindet. Der Abmarsch erfolgt durch die Sonnenberger Straße, Taunusstraße, Langgasse, Friedrichstraße, Boseplatz, Bleichstraße, Blücherstraße, Gneisenaustraße, nach dem Elsasser Platz, woselbst die Formationen entlassen werden.

An die Bevölkerung Wiesbadens ergeht der Aufruf, durch zahlreiches Erscheinen, sowie durch festliche Beflaggung der Straßen ihre Verbundenheit mit der Schutzstaffel, diesen treuesten Kämpfern unseres Führers Adolf Hitler, zu zeigen. Die fördernden Mitglieder der SS. haben durch Tragen des Zivilabzeichens oder durch Vorlegung ihres Mitgliedsbuches bevorrechtigten, ungehinderten Zutritt zu der Veranstaltung.

Aufgaben und Pflichten des Beamten im Dritten Reich.

Beamtenkundgebung im Paulinenschlößchen.

Die erste Veranstaltung im Winterhalbjahr 1934/35 des Reichsbundes Deutscher Beamten, Kreis Wiesbaden, hatte am Donnerstagabend den alten Saal des Paulinenschlößchens bis auf den letzten Platz gefüllt. Der als Redner angekündigte Führer der deutschen Beamtenschaft Pg. Reef war leider am Erscheinen verhindert und hatte Pg. Mömes (Berlin), Referent für Beamtenrecht und Beamtenpolitik in der Reichsleitung, entsandt. In knappen, markanten Worten gab Pg. Mömes eine Übersicht über die Aufgaben des Beamten im nationalsozialistischen Staat. In der deutschen Beamtenschaft ist eine vollkommene innerliche Wandlung erfolgt. Im Gegensatz zum früheren unpolitischen Beamten ist heute der deutsche Beamte stolz darauf, im Reiche Adolf Hitlers dienen zu dürfen. Früher waren Rang und Einkommen das Ausschlaggebende; heute verwirft der nationalsozialistische Beamte jede Ich-Einstellung. Für ihn gilt nur eins: je höher die Verantwortung, um so höher die Pflicht. Allerdings gibt es auch heute in der Beamtenschaft noch Menschen, die glauben, durch stille Sabotage das Werk unseres Führers untergraben zu können. Die deutsche Geschichte wird aber über solche Menschen hinwegschreiten. Derartigen Zurückgebliebenen muß mit den Waffen der Überzeugung sachlich aber energisch entgegengetreten werden. Der Beamte nimmt im nationalsozialistischen Staate eine Vertrauensstellung ein. Er muß Kämpfer für das Dritte Reich sein. Der nationalsozialistische Beamte muß sich ständig bewußt sein, daß die nationalsozialistische Weltanschauung ihn selbst ganz und gar zu erfüllen hat, wenn er den Aufgaben, die an

den herantreten, gerecht werden will. Wachen Sinnes soll der deutsche Beamte das Gedankengut des Nationalsozialismus in sich aufnehmen und sich einfügen in die Volksgemeinschaft. Grenzen der Willenskraft darf der nationalsozialistische Beamte überhaupt nicht kennen. Viel ist bereits erreicht und geschaffen worden, aber vieles bleibt auch noch zu tun. Der Redner verbreitete sich dann noch eingehend über die Aufgaben des Amtes für Beamte und des Reichsbundes Deutscher Beamten. So wie Adolf Hitler dem Volke treu bleibt, so schloß Pg. Mömes seine mit Beifall aufgenommene Rede, so wollen wir Beamten unserem Führer treu bleiben.

Anschließend forderte Gauamtsleiter Kremmer die Beamtenschaft auf, sich restlos in den Dienst des Winterhilfswerks 1934/35 zu stellen. Der Beamte hat, wie jeder Volksgenosse, die Pflicht, dem Führer ein Stück der großen Verantwortung, die auf ihm ruht, abzunehmen. Pg. Römer, der die Versammlung leitete, schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und gelobte für die Beamtenschaft Wiesbadens tätige Mitarbeit am Werk des Führers. Die Reden wurden von der Kapelle ehemaliger 80er unter Leitung von Obermusikmeister Jung durch schneidig gespielte Märsche trefflich umrahmt.

Reichshandwerksführer Schmidt vor dem Wiesbadener Handwerk.

Die Preisbildung im Handwerk. — Die Bauarbeitsvergebung. — Arbeitsbeschaffung der Gasgemeinschaften.

Reichshandwerksführer W. G. Schmidt sprach am Donnerstagabend in der Wartburg vor seinen Wiesbadener Berufskollegen und den Obermeistern der übrigen Innungen. Die Versammlung, die von Landeshandwerksführer Gamer geleitet wurde, war überaus zahlreich besucht. Außer dem Wiesbadener Handwerk waren noch anwesend die Führer des Frankfurter Handwerks, sowie die Innungsführer von Mainz und Darmstadt, die leitenden Beamten der Gaswerke aus dem Gau, Handwerkskammerpräsident Müller, dessen Stellvertreter Obermeister Pinder-Frankfurt a. M., Syndikus Amthor u. a. Landesführer Gamer würdigte die großen Leistungen, die der Reichshandwerksführer für den Aufbau des deutschen Handwerks vollbracht habe und wandte sich ganz entschieden gegen die unsinnige Gerüchtemacherei, die auch vor der Person des Handwerksführers nicht Halt gemacht habe. Wenn auch manchmal Ursache und Sinn einer Anordnung von oben, nicht immer gleich verstanden und gewürdigt werden könne, so dürfte das Handwerk jederzeit bewußt sein, daß jede Maßnahme der Führung nur zu seinem Besten erfolge.

Reichshandwerksführer Schmidt dankte für das Vertrauensvotum, das seine Arbeit bei dem Handwerk seiner Heimat gefunden habe und das notwendig sei, wenn das Handwerk seinen Platz behaupten wolle. In seinem Kampfe für das Handwerk werde er sich niemals von kleinlichen Dingen und Anwürfen abhalten lassen, den Weg zu gehen, der ihm durch das Vertrauen des Führers vorgezeichnet sei. Die Aufwärtsentwicklung des Handwerks sei nicht in einer Kartellierung und einer Pflichtpreisbestimmung zu suchen; durch eine Gebundenheit der Preisgestaltung sei der notwendige Wettbewerb ausgeschaltet. Der Reichshandwerksführer erinnerte an seine Verfügungen an die Innungen, nach denen es verboten ist, die Mitglieder zur Einhaltung von Preisbindungen anzuhalten. Die Preisfrage sei eine Frage der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit; zu dieser Anschauung die Mitglieder restlos zu erziehen, sei Aufgabe der Innungen. Gerade auf diesem Gebiete sei noch viel Versäumtes nachzuholen. Nur durch den höchsten Leistungsnachweis könne der Betriebsführer auch den Nachweis seines Führeramtes erbringen. Eine richtige Umschreibung für die Bezeichnung „angemessener Preis" gebe es noch nicht, alle bisher zur Lösung dieses Problems unternommenen Schritte hätten sich als ungeeignet erwiesen. Es gebe bei der Preisgestaltung eine obere und eine untere Grenze und zwischen diesen beiden müsse der angemessene Preis liegen, durch den die Selbstkosten gedeckt und der Ertrag der Arbeit gesichert sein müßte. Bei der großen Bedeutung der Schlüsselstellung des Baugewerbes sei er bemüht, eine geordnete Bauarbeitvergebung zu erreichen, hierzu sei eine breitere Grundlage, die von dem gegenseitigen Vertrauen des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers getragen sei, notwendig. In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Reichshandwerksführer die verschiedenen Maßnahmen, durch die das Ziel einer allen Teilen gerecht werdenden Bauarbeitsvergebung erreicht werden soll, wie zum Beispiel die Bildung des Reichs-Gutachterausschusses, der 15 Landes-Gutachterausschüsse, der Ehrgerichtsbarkeit für das Handwerk u. a. Aller Dank für das schon in der Übergangszeit Erreichte gebühre unserem Führer Adolf Hitler, der immer Anfang und Ausgang jeglichen Erfolges sei.

Im zweiten Teil seiner Rede befaßte der Reichshandwerksführer sich noch mit der Arbeitsbeschaffung durch die Gasgemeinschaften, die das Instrument eines aktiven Wirtschaftsprogramms seien. Mit den vorjährigen Erfahrungen seien rechtzeitig die Vorbereitungen für die kommende Winterschlacht getroffen worden. Ehrende Worte der Anerkennung fand der Reichshandwerksführer für die Wegwag und deren Generaldirektor Bücher für die vorbildliche Verwirklichung des vorjährigen Arbeitsbeschaffungsprogramms. In diesem Jahre soll das Teilzahlungssystem zur Anschaffung hochwertiger Geräte noch weiter ausgebaut werden. Wahrscheinlich werde im Reich für die Arbeitsbeschaffung die Summe von 100 Mill. RM. bereit gestellt. Es solle in diesem Jahre aber auch besonders darauf geachtet werden, daß die Zuleitungen zuerst in Ordnung gebracht werden. Auch die Installateure müßten sich rege an der Werbung für diese Arbeitsbeschaffung beteiligen. Der Bedarf an guten Geräten sei sehr groß; wenn die Werke, der Handel und das Handwerk einmütig zusammenarbeiten würden, dann sei der Erfolg für alle gesichert. Der Reichshandwerksführer machte weiter auch darauf aufmerksam, daß der Vertrieb des aus der flüssigen Kohle gewonnenen Propangases auch nur durch die von den konzessionierten Installateuren hergestellten Einrichtungen geschehen könne. Der Reichshandwerksführer schloß seine Ausführungen mit der Hoffnung, daß durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für den kommenden Winter das Handwerk nicht nur beschäftigt, sondern überschäftigt sein werde, damit auch der letzte noch arbeitslose Geselle wieder in Arbeit und Brot gebracht werden könne.

Den Dank der Wiesbadener Klempner- und Installateur-Innung überbrachte deren Obermeister, Schneider. In seinem Schlußwort machte Landeshandwerksführer Gamer noch einige Mitteilungen über die Durchführung des Reichshandwerkstages in Braunschweig am 28. Oktober, auf dem Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Führer der DAF., Dr. Ley, und Reichshandwerksführer Schmidt sprechen werden.

— **Zum Eintopfgericht-Sonntag, am 14. Oktober 1934.** Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk 1934/35 teilt mit, daß auf Wunsch des Gaststättengewerbes für den Eintopfgericht-Sonntag am 14. Oktober die bereits bekanntgegebenen drei Gerichte festgesetzt worden sind, um den Wettbewerb zwischen den verschiedenen Gaststätten auszuschalten. Die für die Gaststätten gegebene Vorschrift, nur diese drei Gerichte zu verabfolgen, gilt nicht für die Haushalte. Es bleibt jeder Hausfrau überlassen, welches Eintopfgericht sie zubereiten will.

— **Verkaufsfreie Sonntage im Dezember.** Der Polizeipräsident schreibt: „Gemäß Artikel 1 der Verordnung vom 5. Februar 1919 (RGBl., S. 176) wird an den Sonntagen, dem 9., 16. und 23. Dezember d. J., für sämtliche Zweige des Handelsgewerbes eine Beschäftigungszeit von 15 bis 19 Uhr zugelassen".

— **Der Kochbrunnengarten** ist, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, ab nächster Woche zur allgemeinen Benutzung wieder freigegeben.

— **Das Opelbad** ist, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, ab 15. Oktober auch für Besichtigungen geschlossen.

— **Konfirmandenunterricht.** Die Anmeldung zum Konfirmandenunterricht nehmen die Pfarrer der evangelischen Gemeinden Wiesbadens in der Zeit vom 15. bis 17. Oktober von 11 bis 1 Uhr und von 18 bis 19 Uhr entgegen. Der Konfirmandenunterricht beginnt für die Mädchen am 18. Oktober, für die Knaben am 19. Oktober um 7.45 Uhr vormittags. Die Konfirmandenstunde am Samstag wird wegen des Staatsjugendtages auf Donnerstag von 5—6 Uhr nachmittags verlegt.

— **Der Männerbund der Lutherkirchengemeinde** hielt am Donnerstagabend unter Vorsitz von Baupolizeisekretär Schatte seine Monatsversammlung. Nach den geschäftlichen Verhandlungen hielt Pfarrer Bars einen, die Hörer stark interessierenden Vortrag: „Die Entdeckung einer unbekannten Bibelhandschrift durch Konstantin von Tischendorf". Die Entdeckung dieser Handschrift, des Codex Sinaiticus, die kürzlich durch Kauf von der Sowjetunion an das Britische Museum in London überging, wurde vom Redner bei Schilderung des Lebenslaufs des Leipziger Prof. v. Tischendorf, seiner 3 Reisen zum Kloster am Sinai, der Vorgänge der Auffindung der Handschrift, der Schwierigkeiten des Abschreibens, der Veröffentlichung und Aufsehen in der gelehrten Welt anschaulich dargestellt. Die Bedeutung für die Autorität des Textes alten und neuen Testaments wurde außerdem klar betont und gleichzeitig die Geschichte der Textüberlieferung auf dem Wege der Handschriften und die Entstehung der Bibel in ihren einzelnen Teilen dargestellt. Der Redner kam zu dem Schluß daß Tischendorf mit seiner Entdeckung gegenüber der Bibelkritik des 19. Jahrhunderts den Text der Bibel, abgesehen von kleineren Ungenauigkeiten der Abschreiber, von neuem sichergestellt habe, und das Verdienst Tischendorfs ein sehr großes sei, das dem stillen, unermüdlichen Gelehrten auch in der Nachwelt erhalten bleiben müsse, weil es grundlegend die radikale Bibelwissenschaft widerlegt, und die alte Überlieferung gestützt habe. Die theologische Wissenschaft sei durch Tischendorf stark befruchtet worden und habe durch ihn eine bejahende Richtung erhalten. In der Aussprache wurden allerlei Fragen gestellt, die Unklarheiten und Mißverständnisse aufklärten.

— **Der Gustav-Adolf-Frauenverein Wiesbaden** veranstaltete am Donnerstag unter Vorsitz von Pfarrer Bars im Luthersaal einen Teenachmittag. Vorauf gingen Ausstellung und Verkauf der unter Vorsitz von Frau Major Schroeder gefertigten Handarbeiten zum Besten der Betreuungsarbeit des Vereins. Pfarrer Lic. Dr. Grün, Hochheim, hielt einen Vortrag über die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins als Diaspora in In- und Ausland. Seine Aufgabe geht dahin, bedürftige Gemeinden in katholischen Gegenden zu unterstützen, evangelisches Glaubensleben zu pflegen und zu fördern. Der Redner schilderte zunächst die heimische Diaspora in ihrem Charakter als gut kirchliche Heimatpflege, die viel Segen bereitete, die verstreuten Glaubensgenossen sammelte um ihnen zu einem geregelten Gemeindeleben zu verhelfen. Seit gut 100 Jahren wurde diese Diaspora möglich. Der Redner berührte dann in längeren Ausführungen bei einem Rückblick auf die geschichtlichen Zusammenhänge seit der Reformation die gegenwärtigen Verhältnisse des österreichischen Protestantismus und die neueste Übertrittsbewegung, die große Anforderungen an den Gustav-Adolf-Verein stellt, wenn eine nachhaltige Hilfe eine dauernde Konsolidierung herbeiführen soll. Landeskirchenrat Dekan i. R. D. Veesenmeyer sprach dann als Vorsitzender des Hauptvereins über die schwierige Lage des Vereins durch das Sammelverbot und die dadurch erforderliche verstärkte Werbung von Mitgliedern.

— **Die Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung** begann am Dienstagabend im Herrenzimmer des Kurhauses unter Vorsitz von Konrektor Rudolf Dietz ihre Winterveranstaltungen. Nachdem durch Erheben von den Plätzen dreier Toter (Geheimrat Wetzel, Pfarrer Teckenburg, Geheimrat Spieß) gedacht war, hielt Dr. med. Schellenberg einen Vortrag über einen seiner Familienangehörigen unter dem Titel: „Aus der Chronik des Wiesbadener Pfarrers Karl Philipp Salomo Schellenberg. Ein Kulturbild aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts". Die Chronik bietet eine reiche Fundgrube an geschichtlich-heimatlichem Wissen von erheblicher Bedeutung, das der Vortragende mit seinem Verständnis des Wesentlichen anschaulich herauszuheben verstand. Dem reichen Beifall folgte noch eine längere Aussprache. Der erste Abend war zweifellos ein guter Anfang in der Vortragsfolge der Vereinigung.

— **Enthüllung eines Grabsteins für Kirchenmusikdirektor Petersen.** Montagnachmittag 5¼ Uhr wurde auf dem Nordfriedhof auf dem Grabe von Kirchenmusikdirektor Petersen der nach einem Entwurf von Regierungsbaumeister Zichner in Form eines gotischen Fensters durch Gaben von Freunden und Schülern ermöglichte Grabstein, der von der Firma Albert Herrmann, Werkstätten für Grabmalkunst, Wiesbaden, in Muschelkalkstein ausgeführt wurde, feierlich enthüllt. Der Bachchor sang zwei Choräle. Regierungsbaumeister Zichner, der sich vor allem um das Zustandekommen des Grabsteins stark bemüht hatte, hielt eine Ansprache. Als Freund des Verstorbenen sprach die Weiherede Pfarrer Merz (Merzhausen). Die Feier fand statt in Gegenwart der Stifter für den Grabstein und der Witwe, an die die Gedenkworte für ihren verstorbenen Gatten mit Herausstreichung seiner beruflichen Bedeutung gerichtet waren. Der Bachchor erinnert sich Petersens als seines Gründers und Leiters mit großer Dankbarkeit.

— **Tragen des Ehrenkreuzes vor ordnungsmäßiger Verteilung nicht gestattet.** Wie dem Reichsministerium des Innern bekannt geworden ist, wird das Ehrenkreuz des Weltkrieges schon jetzt vereinzelt im freien Handel zum Kauf angeboten. Das Reichsministerium weist hierzu darauf hin, daß das Ehrenkreuz vor seiner ordnungsmäßigen Verleihung nicht getragen werden darf und deshalb derjenige, der es zurzeit unbefugt herstellt, anbietet, feil hält, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, sich der Gefahr der strafrechtlichen Verfolgung wegen Beihilfe zum Vergehen des unbefugten Ordentragens aussetzt. Ob und unter welchen Voraussetzungen später das Ehrenkreuz im freien Handel käuflich erworben werden kann, wird in den demnächst zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zum Ordensgesetz geregelt werden.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Spendet für Eure Volksgenossen!

— **Eine alte Wiesbadenerin,** Frau Johanette Schäfer, geb. Hamelmann, Neugasse 14, feiert am 12. d. M. bei verhältnismäßig großer körperlicher und geistiger Frische ihren 95. Geburtstag. Es dürfte unsere Leser interessieren, daß Frau Schäfer die letzte noch Lebende einer alteingesessenen Wiesbadener Familie ist. Ihre Vorfahren, die den Namen Pflüger trugen, waren sämtlich Metzgermeister von Beruf. Nach der Familienchronik ist das Bestehen der Familie Pflüger bis ins 16. Jahrhundert zurückzuverfolgen. Ein Urgroßvater der Frau Schäfer, ein Metzgermeister Philipp Pflüger, hatte ein Besitztum, das aus Feld, Wiesen und Äckern bestand und sich auf dem Gelände des „Tagblatt"-Hauses, von der Langgasse über die Wagemannstraße (früher Metzgergasse) bis zur Grabenstraße befand, wo in der damals noch offenen Kochbrunnenquelle die Schweine gebrüht wurden. Frau Schäfer ist Abonnentin des Wiesbadener Tagblatts seit seinem Bestehen und wohnt seit 24 Jahren im Hause Neugasse 14.

— **Meisterkurse an der Städtischen Handwerkerschule Wiesbaden** sollen in Kürze beginnen für die Handwerker aus dem Metallgewerbe, dem Baugewerbe einschließlich Maler und Tüncher, dem Elektroinstallateurgewerbe und dem Bäckergewerbe. Anmeldungen sind im Gewerbeschulgebäude, Wellritzstraße 38, Erdgeschoß, Zimmer 8, nur in den Vormittagsstunden oder auch schriftlich zu bewirken.

— **Autobrand.** Die Feuerwehr wurde am Donnerstagnachmittag nach der Kirchgasse 32 gerufen. Dort brannte an einem Kraftwagen das Isolierungskabel unter der Motorhaube. Die Wehr beseitigte die Flammen schnellstens mit dem Schaumlöschgerät.

— **Brandverdacht.** Am Donnerstagabend gegen 7½ Uhr rief man die Feuerwehr nach der Uhlandstraße 14, wo im zweiten Stockwerk ein Feuer ausgebrochen sein sollte. Die Wehr brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten, da nur Brandverdacht vorlag.

— **Geschäftsjubiläum.** Das Bildereinrahmer-Geschäft und Glaserei Jean Trost, Bleichstraße 41, begeht am Samstag, 13. Oktober 1934, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Der Inhaber ist 25 Jahre Abonnent des Wiesbadener Tagblatts.

— **Festkonzert des Neuen Kurvereins Wiesbaden.** Zum Abschluß seiner diesjährigen Saison, die von so großem Erfolg begleitet war, veranstaltet der Neue Kurverein am Mittwoch, den 24. Oktober, im Kurhaus ein Festkonzert, „Wagner-Abend", unter der Leitung von Dr. Hellmuth Thierfelder und unter der solistischen Mitwirkung des Heldenbaritons am Staatstheater, Adolf Harbich, sowie des Bachchores, Cäcilienvereins und des Wiesbadener Männergesangvereins. Das Festkonzert wird von einem Vorspiel „An mein deutsches Land" von Hermann Zilcher (für Orchester und Chor) eingeleitet. Im 1. und 2. Teil der Folge kommt Richard Wagner zu Wort. Während der Pause wird der Vorsitzende des Neuen Kurvereins, Pg. Stadtrat Altstadt, zur ersten aktiven Saison des NKV. sprechen. Die Wiesbadener Bevölkerung wird diesem Konzert beiwohnen. Sie wird damit ihren Dank abstatten für all das, was der Neue Kurverein in der verflossenen Saison in uneigennütziger Tätigkeit für unsere Heimatstadt getan hat.

— **Deutschglaube und Christusglaube.** Die schicksalsschwere Bedeutung dieser beiden Worte für unser deutsches Volk wird Professor D. Dr. Witte, Berlin, einer der besten Kenner der germanischen Glaubensbewegung, in seinem Vortrag aufzeigen, den er am Samstag (20 Uhr) in der Eröffnungsversammlung der diesjährigen Landesverbandstagung des Evangelischen Bundes für Nassau-Hessen halten wird. Nach den Festgottesdiensten vereinigt am Sonntagmittag (12 Uhr) eine öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz alle evangelischen Volksgenossen Wiesbadens. Am Sonntagabend um 8 Uhr werden 3 Kurzvorträge die Aufgabe des Evangelischen Bundes im Dritten Reich im Blick auf den Glaubenskampf der Evangelischen in Österreich jedem evangelischen Volksgenossen als dringende Notwendigkeit deutlich machen. Die Veranstaltungen am Samstag- und Sonntagabend finden im Gemeindehaus am Elsaßer Platz statt. Der Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen ist frei.

— **Preußisches Staatstheater.** Wegen Erkrankung des Fräulein Mayer gelangt am Samstag in St.-R. E nicht „Nadja", sondern Lortzings komische Oper „Casanova" zur

Aufführung. (Anfang 20 Uhr, Ende nach 22½ Uhr). Die bereits gelösten Karten behalten auch für die geänderte Vorstellung ihre Gültigkeit. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonntag, im Großen Haus Verdis Oper „Macbeth" unter der Regie von Hanns Friedericci zum ersten Male zur Aufführung kommt. Die musikalische Leitung hat Karl Elmendorff, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp, Kostüme: Theodor Lankers, Tänze: Arthur Spranckel, Chöre: Richard Tanner, Technische Einrichtung und Leitung: Anton Dauer. (Stammreihe B, Anfang 19½ Uhr, Ende nach 22½ Uhr). — Am Dienstag, 16. Oktober, findet das erste Staatstheater-Sinfoniekonzert statt. Eine reichhaltige Vortragsfolge ist vorgesehen: Rosalind von Schirach, gegenwärtig in die vorderste Reihe der deutschen Konzertsängerinnen gerückt, singt eine der bekanntesten Mozart-Arien und fünf durch ihre melodische und inhaltliche Weise immer wieder erhebende geistliche Lieder von Hugo Wolf; Konzertmeister Edmund Weyns, der geschätzte Konzertmeister der Staatskapelle wird das Violinkonzert von Beethoven zum Vortrag bringen. Eingerahmt werden die solistischen Darbietungen von zwei deutschen Orchesterwerken besonderer Prägung. Zu Anfang erklingt die Suite in D-dur von J. S. Bach mit ihrem weltberühmten Air und den Beschluß bildet die farbenreiche und effektvolle sinfonische Dichtung „Tasso" von Franz Liszt.

— **Wochenspielplan des Preußischen Staatstheaters.** Großes Haus: Sonntag, 14. Okt. (B 6), zum ersten Male „Macbeth", Oper von Verdi; Montag, 15. Okt. (A 6), „Tiefland"; Dienstag, 16. Okt., 1. Sinfoniekonzert; Mittwoch, 17. Okt. (O 6), „Casanova"; Donnerstag, 18. Okt. (G 6), „Zar und Zimmermann"; Freitag, 19. Okt. (E 6), „Macbeth"; Samstag, 20. Okt. (außer Stammreihe), „Der Graf von Luxemburg"; Sonntag, 21. Okt. (D 6), „Carmen". Kleines Haus: Sonntag, 14. Okt. (I 5), „XYZ"; Montag, 15. Okt. (V 7), „Das vierte Gebot"; Dienstag, 16. Okt. (außer Stammreihe), „Hier bin ich, hier bleib ich"; Mittwoch, 17. Okt. (IV 7), „Das vierte Gebot"; Donnerstag, 18. Okt. (außer Stammreihe), zum ersten Male „Das Karussell der Liebe", Operette von Roland; Freitag, 19. Okt., geschlossen; Samstag, 20. Okt. (II 6), „Das lebenslängliche Kind"; Sonntag, 21. Okt. (außer Stammreihe), 11½ Uhr 1. Morgenfeier „Zaide", Opernfragment von Mozart; 20 Uhr (außer Stammreihe), „Das Karussell der Liebe".

Wiesbaden-Biebrich.

Im Saale des Hotels „Bellevue" fand gestern ein Vortragsabend der NSKOV. statt, in welchem Pg. Schönherr das Thema „Pflichten der KO. dem Staate gegenüber" behandelte. Der Redner, selbst Schwerkriegsbeschädigter, zog treffende Vergleiche über die frühere Behandlung der Kriegsopfer und die heutige und führte als mustergültig den Parteitag in Nürnberg an, wo der Führer die Kriegsopfer in seiner nächsten Nähe Platz nehmen hieß. Es sei Pflicht der Kameraden, die jetzt wieder als Ehrenbürger des Staates geachtet werden, alles aufzubieten, um die Wühlarbeit derjenigen zu verhindern, die den Staat schädigen wollen. — Anschließend sprach Kamerad Hüttenberger von der Kriegsgräberfürsorge und forderte die anwesenden KO. sowie die Frauen auf, sich für die Straßen- und Haussammlung am 20. und 21. Oktober zur Verfügung zu stellen. Der Leiter der Versammlung, Pg. Haversamp, wies auf das Landestreffen am 18. November in der Festhalle zu Frankfurt a. M. hin. Zu der Kundgebung mit Pg. Oberlinder, die um 11 Uhr vormittags beginnt, fährt ein Sonderzug mit 75% Fahrpreisermäßigung, sodaß die Fahrt einschließlich Abzeichen und Mittagessen 1.80 RM. beträgt. Im Anschluß an die Kundgebung findet eine Fahnenweihe statt, bei welcher auch die Fahne der Biebricher KO. die Weihe erhalten soll. Etwa 100 Kameraden haben sich zu der Fahrt gemeldet.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Arbeitsdienst, Abt 257/1, veranstaltete gestern im „Tivoli" einen Kameradschaftsabend, der auch von der Schiersteiner Bevölkerung sehr gut besucht war. Ein außerordentlich umfangreiches Programm sorgte dafür, daß das Publikum voll und ganz auf seine Rechnung kam. Von starkem Beifall wurden verschiedene Possen unterbrochen, die von einigen humorbegabten Arbeitsdienstlern aufgeführt wurden. Auch verschiedene andere humoristische Gesangsvorträge wurden beifällig aufgenommen. Zwischendurch zeigte ein Ziehharmonikaspieler seine Künste, desgleichen auch ein Zauberkünstler. Sehr gut waren ferner ein altdeutscher Schwertertanz, sowie die „Bodengymnastik", die von einer Gruppe sportgewandter Arbeitsdienstler vorgeführt wurde. Im Verlauf des Abends sprach Kreisleiter Piekarski, der seinen Kameraden aus der Kampfzeit, den hiesigen Lagerführer Bücke, besonders herzlich begrüßte. Der Kreisleiter wies darauf hin, daß es Pflicht der Bevölkerung sei, den jungen Leuten, die hier im Arbeitsdienst weilen, für ein Jahr die Heimat zu ersetzen. Gerade diese Kameradschaftsabende, bei denen sich der Arbeitsdienst die größte Mühe gibt, seien dazu berufen, die Brücke zwischen Einwohner und Arbeitsdienst zu schlagen. Erst bei reger Anteilnahme aller Schichten der Bevölkerung an diesen Abenden werde das Ziel unseres Führers, die Volkskameradschaft und Volksgemeinschaft erreicht. Nicht unerwähnt soll der Musikzug der hiesigen Gruppe unter Leitung des Chorführers Bender bleiben, der durch seine schneidigen Märsche viel zum Gelingen des Abends beitrug. Die reibungslose und rasche Abwicklung des umfangreichen Programms ließ eine gute Regie erkennen.

Gestern feierte Frau Karoline Seipel, Adlerstraße 5, ihren 73., Herr Heinrich Birk, Bahnhofstraße 4, seinen 71. Geburtstag.

Wiesbaden-Frauenstein.

Die hiesige Ortsgruppenamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt eröffnet am kommenden Sonntagabend in der Winzerhalle den Auftakt der Veranstaltungen für das Winterhilfswerk mit einem echt rheinischen Winzerfest. Sämtliche Ortsvereine haben ihre aktive Beteiligung zugesagt. Der Reinerlös kommt restlos dem Winterhilfswerk zugute.

Wiesbaden-Bierstadt.

Im Rahmen der Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen", hielt der Turnverein 1881 Bierstadt am Mittwochabend im Saalbau Adler einen großen Werbeabend ab. Angeführt von der Leiterin der Frauenabteilung Frl. Schiz (Wiesbaden) marschierte die Frauen- und Mädchenabteilung des Turnvereins Bierstadt mit dem Liede „Bin eine echte deutsche Turnerin" in den Saal ein. Vereinsführer Emil Hofmann begrüßte die Anwesenden und sprach über Zweck und Ziele der Werbewoche. Er hob besonders hervor, daß auch die ländliche Bevölkerung der deutschen Turnerei huldigen müsse. Die nun folgenden Darbietungen der Frauen und Mädchenabteilung zeigten in abwechslungsreicher Reihenfolge Schrittübungen, Atmungs- und Bodengymnastik sowie Spiele und Tänze. Aus allem war zu ersehen, daß hier keine Spitzenleistungen vollbracht werden müssen, sondern daß durch Breitenarbeit die deutsche Frau und das deutsche Mädchen zu Anmut, Kraft und Schönheit erzogen wird. Der Turnverein Bierstadt dürfte durch diesen Abend neue Anhängerinnen gewonnen haben.

Die Ortsbauernschaft hielt am Donnerstagabend im Gasthaus „Zum Adler" eine vom Ortsfachberater einberufene Versammlung ab. LOZ. Bierbrauer gab zunächst die Kartoffelpreise bekannt. Jeder Landwirt, der Kartoffellieferungen vornimmt, muß im Besitze eines sogenannten Schlußscheines sein, der ihm von der Ortsbauernschaft ausgestellt wird. Die Volksgenossen, die während der Kartoffelernte als Leser und Helfer bei den Bauern mitgewirkt haben, können für ihre Arbeitszeit Kartoffeln als Belohnung entgegennehmen. In diesem Falle wird der Zentner nur mit 3 RM. berechnet. In den Dienst der Winterhilfe wird sich die Bauernschaft genau wie im Vorjahre stellen, und zwar nach den Richtlinien des Landesbauernführers. Um den Hilfsbedürftigen und Erwerbslosen die Möglichkeit zu geben, sich Kartoffeln zu lesen, hat der LOZ. mit der hiesigen Ortsgruppe der NSV. ein Abkommen getroffen, wonach diese Tagesscheine ausstellt. In einer Aussprache wurde seitens der Landwirte der Wunsch laut, Schritte zu unternehmen, daß die Feldwege sowie einige Ortsstraßen unbedingt in Ordnung gebracht werden; namentlich die Schwarzgasse und Hintergasse befinden sich in einem trostlosen Zustande. Für die Instandsetzung der Feldwege soll das jährliche Jagdgeld verwendet werden.

Der Turnverein Bierstadt 1881 tagte am Donnerstagabend in seinem Vereinslokal „Zum Adler". Außer einigen Vereinsangelegenheiten wurde das diesjährige Herbstschauturnen am 28. Oktober besprochen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Pfarrer Herm. Draudt zu Lich, Dekanat Hungen, wurde mit Wirkung vom 1. Nov. 1934 ab zum Pfarrer der Pfarrei Sonnenberg, Dekanat Wiesbaden-Wallau ernannt.

Musik- und Vortragsabende.

* **Bunter Abend der Deutsch-britischen Gesellschaft.** Zu einem sehr genußreichen Abend hatte die hiesige englische Kolonie ein zahlreiches Publikum in den großen Kasinosaal eingeladen. Die Vortragsfolge war denkbar geschickt wie geschmackvoll und abwechslungsreich zusammengestellt. Ein kleines Orchester, bestehend aus den Herren Ottokar Keller, Albert Schirmel, Georg Sonnenborn und Karl Dörrlamm, brachte u. a. ein Potpourri englischer Volksweisen. Wir hörten auch einige eigene Kompositionen des Dirigenten Keller, unter denen der „Goldwalzer" wegen seiner weichen und schmeichelnden Melodik besonders gefiel. Irmgard Wirbelauer sang mit gutgeschulter Stimme und flotter Auffassung „Es lebe die Liebe" von Kalman und in Verbindung mit Harold Walters die höchst ergötzliche „musikalische Ehe", die aus Motiven aus deutschen Opern, besonders dem „Freischütz", zusammengesetzt war. In Harold Walters lernten wir den geborenen Bassisten kennen, der mit einem ungewöhnlichen Stimmmaterial begabt ist. Er sang u. a. volksliedmäßige Stücke und betätigte sich überdies als Rezitator in der „Lehre von der Mühle". Hier liegt ein unerhört schönes Edelmetall brach. Walters, der sich vorläufig nur als Dilettant betätigt hat, sollte sich unbedingt ausbilden lassen. Er hat das Zeug zu einem Sänger erster Potenz. Dafür garantiert sein phänomenaler Baß. Rosa Florence Sacerdoti wußte der Arie aus „Acis und Galathea" von Händel die große klassische Linie zu verleihen. Man merkte aus jedem Ton die hohe Musikalität der Künstlerin, die sich auch in schlichten Volksweisen offenbarte. Das gleiche gilt von den Darbietungen Else Rückers, die mit großer Schlichtheit und Innigkeit englische und schottische Volkslieder zu Gehör brachte. Einen Höhepunkt des Abends bedeuteten die Klaviervorträge von Adelina Thormin. Sie wußte die sehr modern harmonisierten „Miniaturen" von Turina tadellos auszufeilen. Eine Überraschung bot die kleine 12jährige Tänzerin Ruth Esper. Sehr geschmackvolle Kostüme unterstützten ihre künstlerischen Leistungen. Ein Tanz nach Wiener Melodien, besonders aber ein spanischer Bolero (nach Rubinstein), gelangen nicht nur technisch einwandfrei, sondern bewiesen eine, bei dem jugendlichen Alter der Tänzerin, erstaunliche Reife der Auffassung und ein Temperament, das zu stürmischen Beifallsäußerungen hinriß. Einen feinen Genuß gewährten auch die Chöre der „Wiesbadener Harmonists" unter ihrem umsichtigen Dirigenten Heinz Ehrhardt. Die saubere Gestaltung des „Cok Robin" und besonders des „Grün ist die Heide" von Löns verdient höchste Anerkennung. Die Dynamik der Stimmführung läßt sich kaum übertreffen. Der englische Generalkonsul war aus Frankfurt a. M. herbeigeeilt, um an den Zweck der Veranstaltung zu erinnern, nämlich die Erhaltung und Wiederherstellung der hiesigen englischen Kirche, die auf eine Vergangenheit von 71 Jahren zurückblickt, aber unter der Not der Zeit schwer zu leiden hat. Th. von Stiernberg, als Mitglied des Vorstandes der „Deutsch-britischen Gesellschaft" schloß sich mit warmen Worten diesem Wunsche an und gab der Hoffnung Raum, daß das deutsche und das englische Volk sich in freudiger Zusammenarbeit weiterhin verständigen würden. dt.

Frontkameraden treffen sich.

Weihe des Ehrenmals für die Gefallenen des Brandenburgischen Fußartillerie-Regiments Nr. 3 in Mainz a. Rh.

Im Juni d. J. jährte sich zum 70. Male der Tag, an dem das Brandenburgische Fußartillerie-Regiment, Generalfeldzeugmeister Nr. 3, gegründet wurde. Aus Anlaß dieses Jubiläums findet in den Tagen vom 13. und 14. Oktober 1934 eine Wiedersehensfeier, verbunden mit Regimentsappell der ehemaligen Angehörigen des Regiments in der alten Garnisonstadt Mainz am Rhein statt. Gleichzeitig wird das am „Fort Josef" errichtete Denkmal für die Gefallenen des Regiments und seiner Feldformationen seine feierliche Weihe erhalten. Die alten „Brandenburger" werden diese Festtage gerne zum Anlaß nehmen, aus ganz Hessen, Hessen-Nassau, Rheinland, Westfalen, dem Saarland und Thüringen, zahlreich in die alte Garnison zu kommen, um hier mit den Kameraden aus Kriegs- und Friedenszeit alte, liebe Erinnerungen aufleben zu lassen. Nach Angabe der Vereine steht eine sehr lebhafte Beteiligung zu erwarten, zumal die Reichsbahn den Festteilnehmern bei Vorzeigen des Festabzeichens bestimmte Fahrtverbilligung gewähren will. Als Festfolge ist vorgesehen: Samstag, 13. Oktober, abends: Begrüßung in der Stadthalle; Sonntag, 14. Okt.: Gottesdienst, Regimentsappell, Denkmalsweihe, Marsch durch die Stadt, Mittagessen in den Standquartieren der Kriegsformationen, kameradschaftliches Zusammensein; Montags: bei genügender Beteiligung Rheinfahrt zum Niederwaldbdenkmal. Anfragen und Meldungen sind zu richten an: P. Gaßmus, Mainz a. Rh., Lauterenstraße 8.

Masurisches Fußartillerie-Regiment Nr. 22.

Alle alten 22er treffen sich bei der Denkmalsweihe des Fußartillerie-Rgt. 3 in Mainz am 13. und 14. Oktober dieses Jahres und treten geschlossen beim Regimentsappell an. Am Sonntagmittag um 1 Uhr finden sie sich zu einer Wiedersehensfeier im Schwarzen Bären, Holzstraße, zusammen.

Die Geschichte dieses im Weltkrieg aufgestellten Regiments, dessen Formationen fast an allen Fronten gekämpft haben, konnte nach jahrelanger Arbeit dank des Opfersinns einiger Kameraden im Druck erscheinen. Der stattliche Band umfaßt 550 Druckseiten und enthält zahlreiche Bilder und Skizzen. Aber nicht nur für die lebenden Kameraden ist dieses auf den amtlichen Grundlagen des Reichsarchivs aufgebaute Werk ein bleibendes Erinnerungsmal, sondern es ist auch zu einem Denkmal für die gefallenen Kameraden des Regiments geworden, deren Namen in einer besonderen Ehrentafel festgehalten sind. Deshalb wird es auch das besondere Interesse der Angehörigen unserer gefallenen Kameraden finden. Auskunft erteilt der Bearbeiter des 1. Batl. Dr. Filzinger, Mainz-Mombach, obere Bogenstraße 25.

Ehrenmalweihe der 17er in Bad Kreuznach.

Bad Kreuznach, 10. Okt. Nach monatelangen Vorbereitungen findet nunmehr die zielbewußte Arbeit derjenigen Kameraden, die sich für die Erstehung und Fertigstellung des Ehrenmals unermüdlich zur Verfügung gestellt haben, am 13. und 14. Oktober mit der Weihe ihren Abschluß. Das von dem großen Künstler Ludwig Cauer in Bad Kreuznach entworfene und fertiggestellte Symbol des Dankes ersteht in dem wuchtigen Mal, betreut vom kampferprobten Stier, aufgestellt an einem der schönsten und in tiefem Frieden liegenden Erdflecken der Nahe, der Kirschsteinanlage in Bad Kreuznach. Schon rüsten alle ehemaligen Kameraden, alle Angehörige und Kriegshinterbliebenen, aus Nah und Fern, aus allen Gauen Deutschlands, zur Teilnahme und Erhebung an den Tagen des Wiedersehens in Bad Kreuznach, der Kriegsgarnison- und Ausrüstungsstadt und der Stadt des Großen Hauptquartiers im Weltkriege. Es mahnt der heilige Boden, auf dem der alte 17er zum ersten Male die Waffen zum Schutze seines geliebten Vaterlandes empfing, von dem aus er die letzten Grüße an seine Lieben in der Heimat absandte. Pflichtbewußtsein und Treue erfordern die restlose Teilnahme sämtlicher Kameraden an vorgenannten Feierlichkeiten. Die Denkmalsweihe selbst erfolgt durch den Herrn Regierungspräsidenten Major a. D. Turner.

Wiedersehensfeier der ehemaligen Augustaner in Koblenz.

Koblenz, 11. Okt. Die Angehörigen des ehemaligen Kaiserin-Augusta-Garde-Regiments, das längere Jahre in Koblenz in Garnison gestanden hat, wollen vom 29. Juni bis 1. Juli 1935 in der Stadt am Deutschen Eck eine Wiedersehensfeier begehen, mit der die Feier des 75jährigen Regimentsjubiläums verbunden sein wird.

Zigeuner überfallen ein Auto.

= **Gießen,** 11. Okt. Donnerstagabend hielt unmittelbar vor Gießen auf der Landstraße Gießen—Wetzlar ein Zigeuner in der Nähe eines Wäldchens einen Personenkraftwagen an. Der Mann war zusammen mit anderen Zigeunern betrunken vom Pferdemarkt in Gießen gekommen. Der Fahrer des Wagens, Rudolf Dreibig aus Gießen, wurde aus dem Wagen herausgerissen, dann stürzte sich die ganze Bande auf ihn, riß ihn zu Boden und trat und schlug auf ihn ein. Ein Begleiter des Autofahrers fuhr sofort nach Gießen und alarmierte die Polizei. Als die Beamten kamen, fanden sie den Überfallenen mit schweren Kopfverletzungen vor. Er wurde in die Klinik nach Gießen gebracht. Als Täter konnten bis jetzt der 21jährige Peter Klein aus Gießen und der 26jährige aus dem Württembergischen stammende Emil Christ festgestellt und verhaftet werden. Die Ermittlungen nach den anderen Angehörigen der Bande sind im Gange.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Schutz der Rheinfischerei.

m. **Eltville i. Rhg.**, 11. Okt. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat auf Antrag des Bezirksführers des Reichsbundes deutscher Sportangler den Vermessungs-Obersekretär Fred Bonrath-Wiesbaden im Interesse des wirksamen Schutzes der Fischerei des Rheines von Wiesbaden-Biebrich bis Rüdesheim als privater Fischereiaufseher amtlich verpflichtet und zum Hilfsbeamten der preußischen Fischereipolizei ernannt. Die Fischereiaufsicht des Bonrath erstreckt sich örtlich nur soweit, als die Pächter der Rheinfischereien Mitglieder des Berufsfischervereins Rheingau sind und auch nur für die Zeit, in der die mit diesen Fischern abgeschlossenen Pachtverträge Gültigkeit haben.

Die Arbeiten am Thingplatz auf der Lorelei.

!! **St. Goarshausen**, 11. Okt. Die Arbeiten am Thingplatz auf der Lorelei, die von etwa 100 Mann des Arbeitsdienstes nach dem großzügig angelegten Plan des Architekten Hermann Senf, Frankfurt a. M., zur Ausführung gebracht werden und vor etwa vier Monaten in Angriff genommen wurden, haben so gute Fortschritte gemacht, daß sie bereits zur Hälfte als bewältigt betrachtet werden können. Bis jetzt sind bereits 3600 Kubikmeter Erdreich bewegt worden. Am 1. Mai des kommenden Jahres soll die Einweihung erfolgen.

Autostraße quer durch den Oberwesterwaldkreis.

= **Westerburg**, 10. Okt. Der Oberwesterwaldkreis läßt am 15. Oktober d. J. mit dem Bau der Autoverkehrsstraße Westerburg—Langendernbach beginnen. U. a. wird auch der Bau einer großen Brücke durchgeführt. Der Bau wird als Notstandsarbeit durchgeführt und soll in etwa 10 Monaten beendet sein. Durch dieses Arbeitsvorhaben werden zahlreiche Volksgenossen in Arbeit und Brot kommen.

Folgenschwerer Lastkraftwagenunfall.

= **Marienberg**, 11. Okt. Ein Kölner Lastkraftwagen, der mit Obst und Kartoffeln beladen war, fuhr an einem steilen Abfall bei Höchstenbach gegen einen Telegraphenmast. Der Mast knickte um, bohrte sich durch die Wand eines Wohnhauses und zertrümmerte in einem Zimmer mehrere Möbelstücke. Ein im gleichen Raume schlafendes Kind blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Der Kraftwagen überschlug sich mehrere Male und wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

= **Hahn i. T.**, 11. Okt. Der Haushaltsplan für das Jahr 1934 bis 1935 ist ausgeglichen. Als Notstandsarbeiten werden Straßenbauten durchgeführt. Die Wohlfahrtslasten konnten um die Hälfte gesenkt werden. Die Steuersätze sind die gleichen wie im Vorjahre, doch wird die Gewerbesteuer nach dem Kapital nicht mehr erhoben, was für die Gewerbetreibenden eine fühlbare Entlastung bedeutet.

= **Hochheim a. M.**, 10. Okt. Der von der „Sängervereinigung 1904" veranstaltete Sängertag war von zwölf auswärtigen und zwei hiesigen Gesangvereinen besucht. Die dargebotenen Chöre und Lieder erfüllten die höchsten Erwartungen. Als Kritiker fungierte Professor Dr. Werner-Frankfurt a. M. — Der diesjährige Herbstmarkt vom 4. bis 8. November ist ein Jubiläumsmarkt, da er auf ein 450jähriges Bestehen zurückblicken kann. Wie immer, wird Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Krammarkt abgehalten.

= **Frankfurt a. M.**, 11. Okt. In einem Kino der Leipziger Straße brach Donnerstagfrüh gegen 3 Uhr im Vorführungsraum ein Brand aus, der bald auf den Zuschauerraum übergriff. Die Feuerwehr löschte den Brand in etwa 30 Minuten, jedoch verbrannten die Tonfilm-Vorführungsapparate, die Vorhänge und fünf Reihen Stühle. Der Sachschaden ist erheblich.

= **Kelkheim i. T.**, 11. Okt. In den Tagen vom 21. bis 28. Oktober findet in Kelkheim i. T., dem Sitz von etwa 120 Möbelwerkstätten, eine Möbel-Ausstellung statt.

= **Vom Feldberg**, 11. Okt. Zugleich mit dem Ausbau des Waldweges vom Großen Feldberg nach dem Sandplacken zu einer breiten Autostraße verschwinden auch die gefährlichen Wegbiegungen, namentlich die sehr scharfe Spitzkehre am Stockborn. Während nun bisher der Ehrenhain, den vor einigen Jahren der damalige Gesamttaunusklub seinen im Weltkriege gefallenen Mitgliedern errichtete, ziemlich abseits von dem Wege lag, führt nunmehr die neue Straße sehr hart an dem schönen Hain vorbei, so daß dessen Frieden künftig durch den sehr starken Autoverkehr gestört würde. Der Taunusbund trägt sich deshalb mit dem Plane einer Verlegung der Anlagen nach einer Stelle im Hochtaunus, wo die Ruhe für den Hain gewährleistet ist. Über den künftigen Platz des Ehrenhaines ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden.

= **Niederreifenberg i. T.**, 11. Okt. Ein Lastauto, das in eine Garage gebracht werden sollte, fuhr plötzlich zurück und rollte einen Weg hinab gegen das Pfarrhaus, dessen Rückwand eingedrückt wurde. Die Möbelstücke mehrerer Zimmer flogen durcheinander, das Schlafzimmer bildete später ein wüstes Durcheinander. Die Gemeinde hat sich entschlossen, ein neues Pfarrhaus zu bauen.

= **Breithardt**, 11. Okt. Am Sonntag wurde der Kriegsveteran von 1870/71, Christian Geiter, als letzter Veteran der hiesigen Gemeinde und der ganzen Umgebung, zur letzten Ruhe getragen. Die hiesigen Vereine, sowie der Kriegerverein von Steckenroth gaben dem Entschlafenen das Ehrengeleit.

!! **Naßätten**, 11. Okt. Als ein auswärtiger Junge mit seinem Fahrrad die steile Poststraße herunterkam, verlor er plötzlich an der untersten Biegung die Herrschaft über das Rad und rannte mit großer Geschwindigkeit gegen eine Treppe. Mit schweren Kopf- und Gesichtsverletzungen wurde der bewußtlose Junge in einem Auto zum Arzt gebracht.

= **Nieder-Ingelheim** (Kr. Bingen), 11. Okt. In einem hiesigen Gasthaus stiegen vier Burschen ab, die mit einem Motorrad mit Beiwagen aus der Richtung Frankfurt kamen. Plötzlich entfernte sich einer der vier Fremden und wenige Zeit später bemerkte man, daß er mit einem im Gasthaus untergestellten Motorrad davongefahren war. Da man den anderen drei Burschen nicht recht traute, hielt man sie fest, und schon kurze Zeit später bequemten sie sich zu dem Geständnis, daß sie nach Ingelheim gefahren waren, um hier, wenn möglich, Diebstähle auszuführen. Auf Grund ihrer Aussagen konnte man den vierten der Diebe mit dem gestohlenen Motorrad ausfindig machen und verhaften lassen. Das Rad, mit dem sie angekommen waren, war ebenfalls entwendet.

= **Oberlahnstein**, 11. Okt. Ein Hausmädchen war hier damit beschäftigt, das Feuer im Herd zu schüren. Plötzlich schossen die Flammen aus der Feuerung hervor und setzten die Kleider des Mädchens in Flammen. Als die Flammen gelöscht waren, wurden vom Arzte so schwere Brandverletzungen festgestellt, daß mit dem Ableben der Schwerverletzten gerechnet werden muß.

= **Hachenburg**, 11. Okt. Auf der Landstraße von Hachenburg nach Kirburg, in der Nähe der Schneidmühle beim Gasthaus „Waldesruh", fuhr ein Radfahrer aus Höchstenbach direkt in einen entgegenkommenden Personenwagen hinein. Er wurde dabei schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

= **Ludwigshafen**, 11. Okt. Die Firma Hessenmüller & Wolpert, deren Betrieb durch ein Großfeuer vernichtet wurde, teilt mit, daß sie bestrebt ist, die Fabrikation an anderer Stelle weiterzuführen, damit die bei ihr beschäftigten Arbeiter nach wie vor in Arbeit und Brot bleiben können.

Bekanntmachungen.

Lohnzahlung im Gaststättengewerbe.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft 17 Handel, Kreis-Fachgruppe des Deutschen Gaststättengewerbes, Wiesbaden, teilt mit: Um allen Irrtümern vorzugreifen und unliebsamen Verhandlungen über mehr oder weniger Lohnzahlungen zu vermeiden, ist es unsere Pflicht, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß in Fällen, in welchen mehr Lohn bisher gezahlt wurde, als die Tarifordnung vorsieht, die höheren Löhne selbstverständlich weiterzuzahlen sind, da die Reichsregierung und auch der Treuhänder der Arbeit unbedingt verlangt, daß das bisherige Lohnniveau nicht gesenkt wird.

Die im § 4 der Tarifordnung für das Deutsche Gaststättengewerbe festgesetzte Gütestelle ist verpflichtet, für die Durchführung der Tarifordnung zu sorgen.

gez. A. Glauninger, Kreisfachgruppenwalter.

Beiträge für den Reichsnährstand fällig.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau teilt mit:

Am 15. Oktober 1934 sind für die Eigentümer bäuerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Weinbau) und für Inhaber von Fischereibetrieben zum ersten Male die Beiträge für den Reichsnährstand fällig. Sie werden durch Beitragsbescheid von den zuständigen Finanzämtern angefordert und sind auch an diese zu entrichten. Es gehört mit zu den Ehrenpflichten der Bauern und Landwirte, als Mitglieder des Reichsnährstandes bis zu diesem Termin die fälligen Beiträge ohne jeden Verzug zu entrichten. Eine pünktliche Zahlung liegt schon deshalb im eigenen Interesse der Bauern und Landwirte, da hierdurch Einziehung durch die Finanzämter und die damit verbundenen Unkosten vermieden werden.

Für bäuerliche und landwirtschaftliche Betriebe wird der Jahresbeittag in zwei Jahresteilbeiträgen erhoben. Der erste Jahresteilbeitrag, der am 15. Oktober fällig ist, ist für den Regierungsbezirk Wiesbaden auf 1 vom Tausend des auf volle 100 RM. nach unten abgerundeten Einheitswertes von 1931, für Hessen auf 6,1 Pfennige je 100 RM der Summe aller Gemeindegrundsteuerwerte, jedoch mindestens auf 1.50 RM. festgesetzt. Die Höhe des zweiten Jahresbeittages wird erst später festgesetzt. Ein Beitrag wird nicht erhoben, wenn für den Regierungsbezirk Wiesbaden der abgerundete Einheitswert weniger als 1000 RM., für Hessen die Summe aller Gemeindegrundsteuerwerte weniger als 1200 RM. beträgt.

Der Jahresbeitrag für Fischereibetriebe ist nach der Zahl der im Kalenderjahr 1933 durchschnittlich beschäftigten Arbeitskräfte abgestuft. Er beträgt bei Beschäftigung

von 1 Arbeitskraft	4 RM.
„ 2—3 Arbeitskräften	12 „
„ 4—5 „	36 „
„ 6 und mehr „	108 „

Für Fischereibetriebe ist der Jahresbeitrag je zur Hälfte am 15. Oktober 1934 und am 15. Januar 1935 zu entrichten.

NSG. „Kraft durch Freude".

Oktoberfest!

Am 13. und 14. Oktober findet in den Sälen des Paulinenschlößchens ein großes Oktoberfest mit Tanz statt. Unter anderem wirkt der Bayernverein mit. 3 Musikkapellen spielen zum Tanz auf. Für Unterhaltung und Stimmung ist bestens gesorgt. Der Eintritt beträgt 40 Pfennig einschließlich eines Gutscheines für ein Glas Oktoberbräu. Eintrittskarten sind bei allen Dienststellen der NSBO. und DAF., sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Wanderung am Sonntag, 14. Oktober 1934.

Wanderung: Wiesbaden, Eppstein (Burgbesichtigung), Rossert, Eppenhain, Atzelberg, Silberbachtal, Eschhalten, Niederhausen. Preis: für Bahnfahrt einschließlich 10 Pfg. Unkostenbeitrag für den Führer: 1.60 RM. Führung: Freund. Treffpunkt: 8.40 Uhr in der Vorhalle des Hauptbahnhofes. Daselbst Ausgabe der Fahrkarten. Meldung zur Teilnahme mit gleichzeitiger Einzahlung bis Freitag, 12. Oktober 1934, 18 Uhr, bei der NSG. „Kraft durch Freude", Wiesbaden, Rheinstraße 74.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 11. Oktober 1934.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 13 Ochsen, 7 Bullen, 13 Kühe, 28 Färsen, 115 Kälber, 73 Schafe, 482 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Ochsen, 3 Bullen, 21 Kühe, 2 Färsen, 14 Kälber, 4 Schweine. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. I. A. Ochsen: a) 2. 31—34. C. Kühe: c) 24—26. D. Färsen (Kalbinnen): a) 36—38, b) 33—35, c) 30—32. II. B. Andere Kälber: a) 47—50, b) 40—46, c) 34—39, d) 28—33. III. A. Lämmer und Hämmel: b) 2. 32—35. IV. Schweine: a) 2. 53, b) 51 bis 53, c) 50—53, d) 50—53, e) 46—51, g) 1. 50—52, 2. 48 bis 49. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 53 RM. 217 Stück, 52 RM. 102 Stück, 51 RM. 44 Stück, 50 RM. 12 Stück, 49 RM. 6 Stück, 48 RM. 6 Stück, 47 RM. 3 Stück, 46 RM. 1 Stück.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Auftrieb: Rinder 29, davon Ochsen 14, Bullen 4, Kühe 8, Färsen 3; dem Schlachthof direkt wurden 10 Rinder zugeführt. Kälber 879 (gegen 927 am letzten Donnerstagsmarkt), Schafe 390 (196), Schweine 674 (615). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Kälber: Sonderklasse —, andere: a) 51—54, b) 42 bis 50, c) 37—42, d) 30—36. Lämmer und Hämmel: b) 2. Weidemasthämmel 35—38, c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthämmel 32—34. Schafe: e) beste 33—34, f) mittlere 27—32, g) geringe 19—26. Schweine: a) 1. 53, 2. 53, b) 52—53, c) 50—53, d) 48—52. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstagsmarkt zogen Kälber bis 4 und Hämmel in den besten Qualitäten um 2 RM. an, im übrigen traten keine Veränderungen ein. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf: Kälber lebhaft, ausverkauft. Hämmel und Schafe rege, geräumt. Schweine rege, ausverkauft. Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren. Beschickung: 1334 Viertel Rindfleisch, 182 ganze Kälber, 20 Hämmel, 760 Schweinehälften. Preise für 50 Kilogramm in RM.: Ochsenfleisch b) 56—60. Bullenfleisch b) 54—56. Kuhfleisch b) 44—50, c) 30—40. Rindfleisch b) 56—60. Kalbfleisch b) 64—68, e) 56—62. Hammelfleisch b) 70—75. Schweinefleisch b) 70—73. Roher Speck unter 7 Zentimeter 80—85, Flomen 90. Marktverlauf: ruhig.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	11. Oktober 1934			12. Okt.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	759.2	759.1	759 9	759.7
Lufttemperatur (Celsius)	10.4	15.7	13.3	12.2
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	92	60	86	97
Windrichtung und -Stärke	SSW 1	SW 2	Stille	WSW 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.1	0.0	0.2	0.2
Wetter	bedeckt	Regen	wolkig	wolkig

11. Okt. 1934: Höchste Temperatur: 14.9
Tagesmittel der Temperatur: 12.3.
12. Okt. 1934 Niedrigste Nachttemperatur: 11.7.
Sonnenscheindauer am 11. Okt. 10.5
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Rundfunk-Ecke.

Samstag, 13. Oktober, 20.15 Uhr, öffentliche Mitgliederversammlung des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer / Deutscher Funktechnischer Verband RDR/DFTV. im Saale des Katholischen Lesevereins, wozu alle Hörer, auch Nichtmitglieder, freundlichst eingeladen sind. Alle dem RDR/DFTV. noch fernstehenden Hörer haben nach Aufhebung der sechsmonatlichen Mitgliedersperre bestrittete Gelegenheit zum Eintritt in den RDR/DFTV. Die Vorteile, die den Mitgliedern auch auf technischem Gebiet einschließlich kostenloser Belieferung der Zeitschrift „Funk und Bewegung" zugute kommen, dürfte jedem Volksgenossen im Anschluß an die Große Deutsche Funkausstellung hinreichend bekannt sein. Diejenigen Sonderzugteilnehmer, die ihre Plakette noch nicht empfangen haben, können diese anläßlich der Mitgliederversammlung bekommen. Die Funkwartsorganisation der NSDAP. und NSBO. hat die Aufgabe, alle zu erfassen und wird auch in nächster Zeit zur Aufnahme der noch Fernstehenden vorstellig werden. Direkte Anträge um Aufnahme als Mitglied sind von heute ab bei der Kreisgruppe des RDR/DFTV., Geschäftsstelle Luisenstraße 3, zu machen. Hörer! Erscheint in Massen zur Mitgliederversammlung am Samstag. Gauredner Pg. Wagner spricht über kulturpolitische Aufgaben. Der Technische Leiter Pg. Kiesewetter spricht über „Was bietet der RDR/DFTV. auf rundfunktechnischem Gebiet seinen Mitgliedern". Pg. Telegrapheninspektor Brehm referiert über Rundfunkrecht und Rundfunkstörungen". Sämtliche erscheinenden Störungen in eurem Apparat werden auf Schallplatten vorgeführt. Der Gaufunkwart Pg. Lehr vom Reichssender Frankfurt a. M. ist ebenfalls zur Versammlung eingeladen. Eintritt frei! Kein Trinkzwang!

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer
RDR/DFTV.

Die Zeitungs-auswahl

welche jedermann freisteht, bedeutet ein wichtiges Recht jedes deutschen Volksgenossen.
Unser, in allen Kreisen eingeführtes „Wiesbadener Tagblatt" bietet den Lesern einen vollkommenen Nachrichtendienst und wird deshalb in Stadt und Land gleich gern gelesen.
Darum wählen auch Sie das „Wiesbadener Tagblatt" zu Ihrer ständigen Tageszeitung. Richtig unterrichtet sein, bedeutet heutzutage vielfach: richtige Entschlüsse fassen! Den Bezug also nicht unterbrechen. Neue Bezieher erhalten unser Blatt eine Woche lang unberechnet zur Probe. Wenden Sie sich sofort an unsere Geschäftsstelle „Tagblatt-Haus", Langgasse 21, Fernsprech-Sammel-Nr. 59631.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: i. V. Fritz Günther; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gerichte: Willi Pempel; für Umgebung, Sportnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage September 1934: 17670 Sonntags allein: 19270
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Eugen Schellenberg und Diplomkaufmann Heinrich Schellenberg.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 13. Oktober 1934.

Kreuzkirche. 20 Uhr Prof. Dr. Joh. Witte: Deutschglaube und Christusglaube.

Sonntag, den 14. Oktober 1934.

In allen Kirchen vormittags Festgottesdienste des Evangelischen Bundes.

Marktkirche. Vormittags 10 Uhr Propst Trommershausen, Frankfurt a. Main. Vormittags 11.30 Uhr im Vereinshaus, Platter Straße 2. Kindergottesdienst, Pfarrvikar Jungheinrich. Nachmittags 5 Uhr Pfarrvikar Jungheinrich. Nachm. 3.15 Uhr Schwerhörigen-Gottesdienst im Gemeindehaus, Dotzheimer Straße 4, Pfr. Schupp, unter Benutzung des Vielhörers — Dienstag, den 16. Okt., nachm. 5 Uhr im Gemeindehaus, Dotzheimer Str. 4 Bibelstunde über den Brief des Jakobus, Pfr. Rumpf. — Mittwoch, den 17. Okt., abends 8 Uhr im Vereinshaus, Platter Straße 2 Bibelstunde, Pfr. Weiß. — Donnerstag, den 18. Okt., abends 8.15 Uhr in der Mainzer Straße 116 Bibelstunde, Pfr. Weiß.

Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Jans, Frankfurt a. Main. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Festprediger Pfr. Dr. Berger, Darmstadt. Mitwirkung des Kirchenchores. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Berger.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Eberling. Montadaur. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Pfr. Dr. Michel. — Dienstag, den 16. Oktober, 8.30 Uhr Bibelstunde, Pfr. Dr. Michel.

Kreuzkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Irle, Darmstadt. Mitwirkung des Kreuzkirchenchors. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Abends 20 Uhr Evangelische Volksversammlung. — Dienstag, den 16. Oktober, abds. 8.30 Uhr Bibelstunde, Pfr. Keller.

Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr Pfr. Jung. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Vereinshaus, Platter Straße 2. Abds. 8.30 Uhr Frauenbibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaftsstunden:

Bibelbesprechungen finden statt:

Mittwoch, den 17. Oktober, abds. 8.30 Uhr im „Blauen Kreuz", Sedanplatz 5.

Freitag, den 19. Oktober, abends 8.30 Uhr im Konfirmandensaal II der Lutherkirche.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Ev. Bundesfest), Pfr. Heinemann, Frauerschwend. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Heinemann, Frauerschwend. — Montag, den 15. Okt., abends 8.30 Uhr Jugendabend (Christenlehre) für die weibliche konfirmierte Jugend. — Mittwoch, den 17. Okt., abends 8.30 Uhr Evang. Kirchenchor. — Donnerstag, den 18. Okt., abends 8 Uhr Evang. Frauenhilfe. — Freitag, den 19. Okt., abds. 8 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Wiesbaden-Rambach.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Evang. Bundesfest), Pfr. Wüst, Rüdesheim. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Wüst, Rüdesheim. — Mittwoch, den 17. Okt., nachm. 5—7 Uhr Mädchenabend. — Freitag, den 19. Okt., abends 8.15 Uhr Frauenabend.

Erfolge verpflichten

Wir scheuen keine Mühe, Sie bestens zu bedienen.

Unsere **Mäntel u. Kleider** sind

Vornehm im Geschmack

Vorbildlich im Schnitt

Vorzüglich in Qualität

Unsere **Preise** sind den Zeitverhältnissen angepaßt und unsere **enorme Auswahl** macht Ihnen das Kaufen leicht.

— Zwanglose Bedienung. —

Peter LITZENBURGER

Das neue deutsche Ausstattungshaus für die Dame

WIESBADEN • Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstraße

ZUM ERFOLG FÜHRT DIE „KLEINE ANZEIGE" IM **WIESBADENER TAGBLATT**

Als Eintopfgericht

Suppenhühner . . . . Pfund **95** ₰

Hase zerhackt . . . . Pfund **95** ₰

empfehlen:

Joh. Geyer, De Laspéestr. 6 Telephon 27047.

Jak. Häfner, Marktplatz 1 Telephon 27111.

Phil. Hölzer, Grabenstr. 8 Telephon 27300.

Wilhelm Köbe, Grabenstr. 34 Telephon 23236.

Georg Tesch, Mauergasse 17 Telephon 23138.

Gebrüder Zinn, Herderstr. 3 Telephon 23579.

Zum **Eintopfgericht** empfiehlt **prima Hammelfleisch**

Ernst Groos, Metzgerei vorm. Bill 2733

Scharnhorststr. 7

Machen Sie sich vielleicht ein Vergnügen daraus,

dauernd der Sklave Ihres Holzbodens zu sein? Wachsen Sie ihn doch mit KINESSA-Holzbelsem. Der Boden bekommt wieder Farbe, wird glatt und glänzt wie Parkett. Die Staubbildung hört auf, die ganze Wohnung wird schöner, gesünder mit

KINESSA

Conr. Schirmer, Rheingau-Drog., Rheingauer Straße 10; **L. D. Jung,** Haus- und Küchengeräte, Kirchgasse. **Biebrich: A. Oppenheimer, Flora-Drog.,** Rathausstr. 1. **Schierstein: Herm. Cramer, Adler-Drog.**

QUALITÄT IST IMMER BILLIGER!

Wenn Sie moderne und gut gepflegte HERREN-KLEIDUNG wünschen — dann prüfen Sie erst die Qualität und dann den Preis!

IN DER ETAGE

ist hohe Leistungsfähigkeit in Qualität vereint mit niedrigsten Preisen. Deshalb — und weil zuverlässige und fachmännisch geschulte Verkaufskräfte bedienen und beraten, ist die Etage seit Jahrzehnten die beliebte Einkaufsstätte!

WINTER-ULSTER mit Rückengurt	29⁵⁰	38.-	48.-	58.- und höher
ULSTER-PALETOTS taillierte Form	28.-	38.-	48.-	58.- und höher
MARENGO-PALETOTS mit Samtkragen	28.-	38.-	48.-	58.- und höher
HERREN-ANZÜGE moderner Schnitt	28.-	38.-	48.-	58.- und höher

F168

LÖWENSTEIN

MAINZ, Bahnhofstraße 13, erster Stock

Stern-Wolle

bekannt, gut und billig bei **Pickert,** Mauritiusstraße 12.

Süße Gold-Trauben

Pfund **25** ₰

empfiehlt

P. Lehr

Ellenbogengasse 4
Moritzstraße 13
Michelsberg 32
Bleichstraße 13
Wellritzstraße 51
Telephon 27138

Leupin-Creme und Seife vorzügliches Hautpflegemittel, seit langen Jahren bewährt bei

Flechte • Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.

Nassovia-Drogerie R. Petermann, Kirchgasse 20, Schloß-Drog. Siebert, Marktstraße 9. F142

Makulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag. Schalterhalle rechts.

5 Modelle zur Auswahl:

8⁹⁰ Eleg. Lackschuh. Echte Rahmenarbeit. Auch in schwarz od. braun Boxcalf.

9⁸⁰ Schwarz Boxcalf mit Preßfalten. Echte Rahmenarbeit.

10⁵⁰ Schwarz Boxcalf mit Breitrand und Grimsbyabsatz. Echte Rahmenarbeit.

12⁵⁰ Schwarz Boxcalf mit Doppelsohlen u. Lederfutter. Echte Rahmenarbeit.

12⁵⁰ Schwarz Boxcalf. Maccasinschnitt. Schw. Gummisohlen. Echte Rahmenarbeit.

Tack

Der gute Schuh für Alle

Verkaufsstelle:

Wiesbaden, Kirchgasse 33

F193

Suchen Sie einen Gasherd?

Besichtigen Sie:

=Junker & Ruh=

Modell 1934 2309

Höchste Vollendung.

Kleine Burgstr. **Erich Stephan** Ecke Häfnerg.

Berufsschutz und Berufsgrundsätze für Architekten.

Erste Anordnung des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste betr. den Schutz des Berufes und die Berufsausbildung der Architekten vom 28. September 1934.

Auf Grund von § 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I, S. 797) wird folgendes angeordnet:

§ 1. Berufsausübung.

Die Eingliederung in die Reichskammer der bildenden Künste durch den Bund Deutscher Architekten E. V. als Fachverband für Baukunst ist Voraussetzung für die Ausübung des Berufes als Architekt. Mitglied des Bundes Deutscher Architekten kann nur werden, wer

(1) bei der Erzeugung und Erhaltung von Kulturgut mitwirkt, wobei als Kulturgut jede Leistung und Schöpfung der Baukunst gilt, wenn sie der Öffentlichkeit übermittelt wird;

(2) die für die Ausübung der Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung besitzt.

§ 2. Begriff der künstlerischen Leistung.

Als Leistung oder Schöpfung der Baukunst ist jede planende oder sonstige gestaltende, künstlerisch anordnende, überwachende und leitende Tätigkeit auf dem Gebiete des Bauwesens anzusehen, die eigenschöpferische Gestaltungskraft des Architekten zeigt und nicht lediglich die Anwendung erlernter rein technischer Kenntnisse ist.

Nützlichkeitszwecke des gestalteten Werkes schließen den Begriff der künstlerisch-schöpferischen Leistung nicht aus.

§ 3. Tätigkeitsgebiete.

Das Tätigkeitsgebiet des Architekten umfaßt jede bauliche Gestaltung und Anordnung einschließlich der beruflichen Tätigkeit als Sachverständiger.

§ 4. Berufsbezeichnung.

(1) Die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste, Fachverband für Baukunst, führen die Berufsbezeichnung „Architekt" mit dem Zusatz: Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste.

(2) Die Architekten sind verpflichtet, die Berufsbezeichnung „Architekt" auf allen beruflichen Schriftstücken und bei jedem Auftreten in der Öffentlichkeit zu führen. Die Führung von anderen Berufsbezeichnungen, Zusätzen oder Abkürzungen ist untersagt, mit Ausnahme des Zusatzes: beeidigter Sachverständiger.

Unberührt bleiben die Vorschriften über die Führung von Amts- und Berufsbezeichnungen durch die Beamten und Angestellten des Reiches, der nachgeordneten Behörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften.

Unberührt bleiben die Vorschriften über die Berufsbezeichnung Regierungsbaumeister, die Vorschriften der Bauassistentenverordnung vom 1. April 1931 (RGBl. I, S. 131), sowie die Vorschriften über die Führung akademischer Grade und Titel.

§ 5. Berufspflichten.

Die Architekten tragen gegenüber der Öffentlichkeit, den Behörden und den Auftraggebern die Verantwortung für die Erhaltung der Richtlinien deutscher Kultur und Bauesinnung, für die Einordnung der Bauten in das Bild ihrer Umgebung in Stadt und Land und für die Einhaltung der baupolizeilichen und sonstigen für das Bauen maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen. Sie haben die Verbundenheit der künstlerisch schaffenden Berufe zu fördern und für deren Mitwirkung am Werke Sorge zu tragen.

§ 6. Berufsgrundsätze.

Für die Architekten sind neben der satzungsmäßigen Verpflichtung, sich in ihrem beruflichen und außerberuflichen Verhalten der Achtung und des Vertrauens würdig zu zeigen, die der Beruf erfordert, insbesondere folgende Berufsgrundsätze maßgebend:

(1) Jede aufdringliche Form geschäftlichen Wettbewerbs und öffentlicher Ankündigung hat zu unterbleiben.

(2) Vor Beginn der Leistungen ist ein schriftlicher Vertrag mit dem Auftraggeber zu schließen, der mindestens Angaben enthält über die Aufgabe, den Umfang der Leistungen und die Höhe des vereinbarten Honorars.

(3) Das Honorar für die Leistungen ist nach der Gebührenordnung der Architekten zu berechnen.

(4) Unentgeltlicher Arbeiten, insbesondere von Skizzen, Vorentwürfen oder Entwürfen ist untersagt.

(5) Fordern, Versprechenlassen oder Annehmen von irgendwelchen Vergütungen oder Provisionen seitens der Lieferer von Baustoffen oder Baumaterialien oder seitens bauausführender Unternehmer ist untersagt.

(6) Der Architekt ist weder bauausführender Unternehmer, noch an einem Betrieb des Bauhaupt- oder Nebengewerbes und des Handels mit Baustoffen beteiligt. Die Übernahme von schlüsselfertigen Bauten, der Einkauf und die Lieferung von Baustoffen oder Baumaterialien auf eigene Rechnung ist untersagt.

Für die selbständigen Architekten gelten noch folgende Berufsgrundsätze:

Der Architekt übt seinen Beruf als unbeeinflußter Sachwalter und Treuhänder des Auftraggebers aus. Im öffentlichen Wirken und im geschäftlichen Verkehr, vor allem gegenüber dem Auftraggeber, den engeren und bauausführenden Fachgenossen und gegenüber den Angestellten ist das Verantwortungsbewußtsein des Berufes gegenüber Volk und Staat in den Vordergrund zu stellen.

§ 7. Einreichung von Bauplänen.

Die Architekten als Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind berechtigt, eigene Entwürfe zu Bauten und baupolizeiliche Eingaben bei den zuständigen Behörden einzureichen und dort für den Bauherrn zu vertreten.

§ 8. Oberleitung von Bauten.

Die Architekten sind verpflichtet, die Oberleitung solcher Bauten auszuüben, deren baupolizeiliche Eingaben von ihnen eingereicht wurden.

§ 9. Strafbestimmungen.

(1) Ordnungsstrafen werden festgesetzt gegen jeden, der entgegen den Vorschriften dieser Anordnung

1. nicht Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste ist und gleichwohl eine der von dieser Anordnung umfaßten Beschäftigungen ausübt,
2. den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt.

(2) Die wiederholte Nichtbefolgung der Vorschriften dieser Anordnung kann als Unzuverlässigkeit im Sinne des § 10 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I, S. 797) angesehen werden und zum Ausschluß aus der Kammer führen.

(3) Entscheidungen gemäß § 9, Abs. 2 dieser Verordnung ziehen in jedem Falle das Verbot der weiteren Berufsausübung nach sich.

§ 10. Durchführung.

Die Polizeibehörden werden ersucht werden, diese Anordnung durchzuführen.

§ 11. Inkrafttreten.

Diese Anordnung tritt am 1. Oktober 1934 in Kraft.

Berlin, 28. September 1934.

Der Präsident
der Reichskammer der bildenden Künste.
E. Hönig.

✦

In einer zweiten Anordnung des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, betr. den Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten vom 1. Oktober 1934 wird folgendes angeordnet:

Wer der Reichskammer der bildenden Künste den Nachweis erbringt, daß er zur Zeit des Inkrafttretens der ersten Anordnung, betr. den Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten vom 28. September 1934 vertragsmäßig verpflichtet war, Pläne für Bauten zum Zwecke der Einreichung bei den Baupolizeibehörden auszuarbeiten, ist ohne Rücksicht auf die Vorschriften der ersten Anordnung berechtigt, diese Pläne bis zum 1. Dezember 1934 bei den Baupolizeibehörden einzureichen und für den Bauherrn zu vertreten.

Erläuterungen.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste teilt folgendes mit:

Mit dem 1. Oktober d. J. tritt die Anordnung über den Schutz des Berufes und die Berufsausbildung der Architekten in Kraft. Die Anordnung ist im amtlichen Teil dieses Blattes abgedruckt. Ihrem wesentlichen Inhalt nach bestimmt sie, daß, wie bereits allgemein in der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 gesagt ist, die Eingliederung in die Reichskammer der bildenden Künste durch den Fachverband für Baukunst, den Bund Deutscher Architekten E. V., Voraussetzung für die Ausübung des Berufes als Architekt ist. Die Bezeichnung Architekt kann von jetzt an nur noch von denjenigen Mitgliedern der Reichskammer der bildenden Künste geführt werden, die durch den Fachverband für Baukunst in die Kammer eingegliedert worden sind. Das Aufgabengebiet dieser Architekten umfaßt jede bauliche Gestaltung und Anordnung, die eigenschöpferische Gestaltungskraft zeigt, und nicht lediglich die Anwendung erlernter technischer Kenntnisse ist. Um allen Zweifeln vorzubeugen, ist außerdem gesagt worden, daß Nützlichkeitszwecke des gestalteten Werkes den Begriff der künstlerisch schöpferischen Leistung nicht ausschließen. Es wird also die planende und gestaltende Tätigkeit für alle Bauwerke, bis herunter zu den einfachsten Bauaufgaben, von der Anordnung erfaßt.

Um den deutschen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, ohne weiteres zu erkennen, ob sie mit einem zur Berufsausübung als Architekt berechtigten Mitglied der Kammer zu tun haben, sind die eingegliederten Architekten verpflichtet, diese Berufsbezeichnung von Amts wegen in ihrem gesamten Tätigkeitsgebiet zu führen.

Es entspricht dem Willen der nationalsozialistischen Regierung, durch die berufsständische Erfassung zunächst berufsständische Pflichten und Verantwortungen festzulegen, aus denen dann auch gewisse Berufsaufgaben folgen. Im Sinne dieser Auffassung ist in der Berufsanordnung gesagt worden, daß die Architekten die Verantwortung tragen, nicht nur für die Einhaltung der gesetzlichen oder baupolizeilichen Bestimmungen, sondern vor Allem für die Einhaltung der Richtlinien deutscher Kultur- und Baugesinnung und die Einordnung der Bauten in das Bild ihrer Umgebung.

Diese beiden Sätze räumen endgültig mit den Sünden liberalistischer Freiheit auf dem Gebiet des Bauwesens auf und verhindern die weitere Verschandelung deutschen Landes und deutscher Städte durch Bauwerke, die in keiner Weise deutscher Baugesinnung und dem Verantwortungsgefühl für gemeinsame Arbeit Rechnung tragen.

Es wird die wichtigste Aufgabe des Fachverbandes für Baukunst sein, gerade hier einzugreifen und die Schäden zu verhindern, unter denen die deutsche Baukultur gelitten hat. Die Architekten, die in die Kammer eingegliedert sind, unterwerfen sich schweren Bindungen und Berufsgrundsätzen, die im einzelnen in der Anordnung wiedergegeben sind. Die Treu und Glauben gefährdende und zur Korruption führende Unsitte, kostenlose Entwürfe anzubieten oder zu liefern, wird ebenfalls untersagt. Als Norm für die Tätigkeit der Architekten wird die Gebührenordnung genannt. Besonders wesentlich ist die Feststellung, daß der selbständige Architekt seinen Beruf als unbeeinflußter Sachwalter und Treuhänder des Auftraggebers auszuüben hat.

Der kulturell maßgebenden Stellung, die der Stand der deutschen Architekten nach Inkrafttreten dieser Anordnung einnimmt, entspricht die Berechtigung, eigene Entwürfe von Bauten bei den zuständigen Behörden einzureichen und zu vertreten. Entwürfe, die in Zukunft von Nichtmitgliedern der Kammer eingereicht werden, sind von der Baupolizei nicht zu bearbeiten. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Oktober 1934 in Kraft. Sie läßt Ausnahmen irgendwelcher Art nicht zu und ergreift auch bereits laufende Verträge. Der Verantwortungspflicht des Architekten entspricht es, daß er nicht nur die Planbearbeitung, sondern auch die Oberleitung des Baues zu übernehmen hat.

Mit dieser Berufsanordnung der Architekten ist ein neues Kapitel im Buch deutscher Baukultur aufgeschlagen worden. Der Stand der deutschen Architekten, wie er durch den Fachverband für Baukunst in die Reichskammer der bildenden Künste eingefügt ist, ist vor eine große, aber dankbare Aufgabe gestellt, über die das gesamte deutsche Volk Rechenschaft fordern wird.

Aus den Gerichtssälen.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Weil er sich an Schülern, die seiner Obhut anvertraut waren, im Sinne der §§ 174 und 176 Abs. 3 in vier Fällen vergangen hatte, verurteilte die Große Strafkammer, unter Ausschluß der Öffentlichkeit den Angeklagten H. J. zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Der Ewald H. kann es nicht lassen, trotz seiner zahlreichen einschlägigen Vorstrafen, sich an Kindern in unsittlicher Weise zu vergehen. Wegen eines gleichgelagerten Falles erhielt er unter nochmaliger Annahme mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Außerdem wurde die Entmannung ausgesprochen, um ihn vor weiteren Straftaten und die Kinder vor diesem Verderber zu schützen.

Ein halbes hundert Vorstrafen hat der 56jährige Wilhelm R. in seinem Leben zusammengebracht. Von den 55 Vorstrafen liegen 16 allein auf dem Gebiete, sich den Lebensunterhalt ohne Arbeit, durch Mildtätigkeit seiner Mitmenschen mühelos zu „erarbeiten". Am 13. und 15. September wurde R. wieder einmal beim Betteln angetroffen. Er stand vor dem Amtsrichter, der neben einer Haftstrafe von sechs Wochen auf Unterbringung in ein Arbeitshaus erkannte.

Seit Januar d. J. ist der 26jährige Ingenieur Harry T. am Erbenheimer Flugfeld ehrenamtlich bei der Fliegerortsgruppe beschäftigt. Für seine Tätigkeit bekam er ein Taschengeld von monatlich 25 RM. und freie Kost und Wohnung auf dem Flugfeld. Seine ehrenamtliche Tätigkeit benutzte er dazu, Gelder, die von den Flugschülern eingingen, in das Einnahmebuch richtig, in das Kassenbuch aber in gekürzter Form einzutragen. Auf diese Weise machte er seine Kasse immer stimmend. Den verdeckten Betrag aber, der schließlich die Summe von 2000 RM. ausmachte, steckte er in seine Tasche. Das unterschlagene Geld, das er innerhalb dreier Monate sich zugeeignet hatte, verbrauchte er zum größten Teile bei Trinkgelagen. Das Gericht nahm T. wegen Unterschlagung in Tateinheit mit falschen Eintragungen in eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten und 100 RM. Geldstrafe.

Das Ende einer Künstlerlaufbahn.

Durch einen falschen Rembrandt um alles gebracht.

* **Trier,** 11. Okt. Ein hochbetagter Künstler mußte sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Meineids verantworten. Die Verhandlung, die erschütternden Einblick in die Tragik eines noch im hohen Alter zerbrochenen Menschenlebens bot, nahm zwei Tage in Anspruch und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2½ Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

Der Maler, um den es sich handelte, hatte sich vor dem Krieg mit seinem Können ein ansehnliches Vermögen erworben. Er hatte das Glück, einen großen Teil seines Reichtums durch die Inflation hindurch zu retten. Schließlich hatte er seine Kunst aufgegeben und sich besonders als Gemäldehändler betätigt. Dabei war ihm eines Tages ein „echter Rembrandt" angehängt worden, der sich bei Nachprüfung als geschickte Fälschung erwies. 160 000 RM. hatte der Rembrandt gekostet. Es war der letzte Rest des Vermögens, das dem Künstler geblieben war. Natürlich machte der alte Mann den Versuch, von dem Verkäufer des Bildes die hohe Summe herauszubekommen. Der Prozeß ging jedoch zu Ungunsten des Klägers aus, der außerdem noch 3000 RM. Gerichtskosten zahlen sollte. Dazu reichten die Mittel des Malers nicht aus und er wurde zum Offenbarungseid geladen. Er hatte aber, als es zur Eidesleistung kam, einige wertvolle Gegenstände aus seinem Besitz und eine ausstehende Forderung von 7500 RM. verschwiegen. Das kam heraus, und die Folge war die Anklage wegen Meineids. In der Verhandlung versuchte der Künstler, sich mit der Behauptung zu verteidigen, die Wertgegenstände gehörten seiner Frau, von der er geschieden ist, und die 7500 RM. hätte er vor langer Zeit, als es ihm noch gut ging, einer jungen Dame aus Gefälligkeit geliehen und nicht geglaubt, daß er das Geld einmal zurückbekommen würde. Das Gericht glaubte dieser Verteidigung nicht und hielt den Meineid für erwiesen.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Pelznäherin f. Kürschnerei ges. **J. BACHARACH** Webergasse 4

Weißzeugnäherin d. Hausarb. mitverricht, sofort gesucht. Vorzustellen ab 12 Uhr mittags **Hotel „Adler", Badhaus.**

Hauspersonal

Selbständ. Alleinmädchen perf. in Kochen, Hausarb., tdls. in 3-Pers.-Haushalt z. 1. Nov. gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. u. U. 145 T.-Bl.

Hausmädchen erfahren in vornehm. Haushalt, wenn mögl. sofort gesucht. Vorstellen von 10 b. 4 Uhr Rößlerstraße 7, Part.

Junges Mädchen mit guten Zeugnissen gesucht. **Enders,** Goebenstraße 7.

Fleißiges Küchenmädchen welches etwas Kenntn. i. Koch. hat, f. Gasthaus gesucht. Ang. u. U. 149 an T.-Bl.

Junges nettes Mädchen, das nähen kann, tagsüber sofort gesucht. Näheres Hotel Kaiserhof, Zimmer 114.

Zuverl. kräft. Mädchen z. 15. f. Privathaushalt tägl. v. 9—3 ges. Vorst. n. Samstag von 10-12 Wielandstraße 21.

Sauberes ehrl. ¾-Tagmädchen, welches in herrschaftl. Hause tät. gewesen ist, mit nur guten Zeugnissen z. 15. 10. gesucht. Vorzust. ab 7 Uhr abends Bodenstedtstr. 7, 1.

Ehrl. sauberes Mädchen für 3—4 Stund. Hausarbeit vormittags gesucht. Ang. m. Preis u. F. 149 T.-Bl.

J. Mädch. 2mal wöchentl. vorm. zum Putzen gesucht Geisbergstr. 46, 1, hinten Garten-Eingang

Männliche Personen

Vertretungen

Vertreter die Restaurants, Hotels, Anstalt. u. größ. Küchenbetriebe besuch., zur Mitnahme v. Ia Artikeln der Lebensmittelbr. gesucht. Näh. b. **G. Schmidt,** Lessingstr. 12.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

24jähr. nettes sauberes und gewissenh., a. flott. Arbeiten gew. **Fräulein** mit Ia Zeugn., seit fast 8 Mon. noch ungek. in größ. sof. Hause, **sucht anderw. Stellung** in anständ. Gast- od. Kaffeehaus. Gef. Ang. verm. **Westdeutsche Tageszeitung, Kirn.**

Hauspersonal

Aelt. solid. Frl., gt. Köchin, sucht St. in kl. Haushalt, sofort oder später. Ang. u. T. 148 an T.-Bl.

Nettes Mädel 28 Jahre, perf. in Kochen und Haush., sucht St. in best. Hause. G. Zeugn. vorh. **Hedwig Schlott, Unterbreizbach,** Rhön.

Anständiges Mädchen v. Lande, welch. bereit ist, bei all. Hausarbeit mitzuhelfen, sucht Stelle in gutem Hause. Näh. im Tagbl.-Bl. Le

Mädchen sucht für nachm. Arbeit. Ang. u. D. 148 an T.-B.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Mann mit Wandergewerbe- u. Führ.-Schein sucht Beschäftig., gleich welcher Art. Angebote u. G 149 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

Rauenthaler Straße 12 1 sch. Zim., Küche u. Z. zu verm.

2 Zimmer

2- od. 3-Z.-W. sof. z. vm. Kais.-Friedr.-Rg. 14, bei **Beer** oder **Mosbach.**

Frontspitz-Wohnung m. Abschluß 2 Z. und Zubehör, an ält. Ehepaar od. einz. Dame zu v. Näh. Wilhelmstraße 28, 2 r.

Sch. 2-Z.-Wohn. f. 35 Mk. Festm. sofort zu verm. **W.-Dotzheim,** Rheinstr. 45.

3 Zimmer

Emser Straße. Schöne 3-Zim.-W., Bad u. rchl. Zubehör, Hochp., zu vm. Erfragen Emser Str. 44, 21.

Michelsberg 23 Ecke Schwalbach. Straße. 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. b. **Göttel.**

Friedrichstr. 44 Vdh. 2. St., drei große Zim. mit Balkon, Küche sofort zu verm. **Heinrich Jung.**

Herderstr. 12, Hochpart., schöne 3-Z.-W. sofort zu vm. Näh. bei **Schwank,** daselbst.

Kaiser-Friedr.-Ring 30, Part., 3-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zu v. N. **Dr. Massing,** Moritzstr. 49, 1.

Mosbacher Str. 3 3-Zim.-Wohn., neu herger., sof. zu verm. Anzus. b. **Neumann** i. H. od. Tel. 28170.

Walkmühlstr. 47 sonn. 3½-Zim.-Wohn. mit Bad sofort zu verm.

3—4-Z.-Wohn. m. Zubeh., Et.-Heiz., 2 Ver. z. v. Bei. vorm. 10—1 Adolfsallee 14, P.

Wohnung 3 Zim., Küche u. Zub., 2. St., z. sof. o. sp. z. v. Ans. von 11—4 Uhr. N. Am Römertor 2, Eckladen.

3-Zim.-Wohn. m. Garten zu v. Dambachtal 20.

Schöne 3-Zim.-Wohn. u. Mansarde sof. preisw. zu verm. Frankenstr. 10, 3. St. Anzusehen 10—12 u. 3—6.

3 Zim. u. Küche, Part., z. 1. 1. 35 zu v. Hellmundstraße 53, 1 lks.

Sch. 3½-Z.-W. i. ruh. gt. Lage, Kapellenstr. 51, sof. zu verm. d. Bankgeschäft **Flöte & Co.,** Luisenstraße 24. Anz. d. d. Hausmeister daselbst.

Sch. 3-Z.-Wohn. zu verm. Kirchgasse 9, 1 links.

3-Zim.-Wohn. Ringl., 1. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

3-Zim.-Wohn., Küche, Mansarde Schulberg 11, 1, neu hergerichtet, sofort zu verm. N. Hausmeister **Benner,** Part.

3-Zim.-Wohn. sonn. Lage, sof. bill. zu vermiet. **W.-Rambach,** Talstr. 20.

4 Zimmer

Adolfstraße 4 Ecke Rheinstraße, 4-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zu v.

Bülowstraße 10 sch. 4-Zimmer-Wohn. zu verm. Näh. Part. lks.

Gustav-Adolf-Straße 14 sch. 4-Z.-Wohn. zu vm., Fried.-Miete 580 Mk. Näh. 2. St. r.

Luisenplatz 8 schöne 4-Zimmer-Wohn. mit eingebautem Bad, Etag.-Hz. zu vm. Näh. Part. lks.

Moritzstr. 52, 1, 4—5-Z.-Wohn., Etagenhz., Bad, sof. zu vm. **Festmiete 85-100 Mk.**

Seerobenstr. 31, 1. Stock, schöne 4-Zim.-Wohn. m. Bad sof. o. sp. z. v. N. das. o. in Nr. 28 b. **Petermann,** Hth. 2 l.

Schöne 4-Zim.-Wohn. m. Zubeh., Westendstr. 38 sof. zu verm. Näh. bei **Flöte & Co.,** Luisenstraße 24.

5 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 3 herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Luisenstraße 24, 3. Stock, schöne 5-Zim.-Wohn. sof. zu vm. Näh. daselbst, Tapetengeschäft **Wey.**

Seerobenstr. 33, 2. freie sonnige **5-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubehör sof. od. später z. v. Näh. 1. Stock r.

In Südlage Wiesbadens, Möhringstr. 9, P. sonn. **5-Zim.-W.** m. reichl. Zub. sof. zu verm. Näh. nur b. Verw. **Hohlwein** Schwalbacher Straße 57, 1 r.

Läden und Geschäftsräume

Dotzheimer Straße 61 gegenüb. Klarenthaler Straße. **große helle Räume** f. Fabrik, Werkstätten, Lager, Garagen und Büros, sowie gr. **Weinkeller** mit Aufzug u. Laden zu vermieten.

Herrnmühlgasse 3 und 5 Laden, Garagen, Werkstätten und Bierkeller z. vm. Näh. b. **Blumer,** Dotzh. Str. 61.

Wagemannstr. 29 Laden 1 Zim. u. Küche sof. zu vm. Näh. **Gebr. Kopp,** Kaiser-Friedr.-Ring 57.

Laden m. Lad.-Zim. zu verm. Moritzstr. 21, 1 r.

Laden mit 3-Z.-Wohn., 2 Lagerr., bisb. 24 J. Friseurgesch., z. Pr. von 1500 Mk. Festm. zu v. N. Moritzstraße 21, 1 r.

Helle Werkstatt zu vermieten Bülowstraße 4.

Werkstatt oder Stall zu verm. Feldstraße 12.

2 l. Zimmer f. Büro zu verm. sep. Eing., Wass., Gas, Elektrisch. **Biebrich,** Horst-Wessel-Str. 30, 1.

Auswärtige Wohnungen

Zu verm. ab sof. i. Rudolf.-Ged.-Haus zu Hahn i. Taunus **3 Zimmer** Bad, Küche, Z.-Heiz., fl. Wass., sonnige stille Lage. Näh. bei Diakonissen im Haus.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 10, 3 gut möbl. Zim.

Bleichstr. 19, 2 r. g. möbl. Z. an Berufstät. zu v.

Blücherstr. 17, 3 l., möbl. Zim. zu v.

Dotzh. Str. 18, 1, möbl. Zim. sof.

Helenenstr. 2, 2 r. Z. m. 1 od. 2 B.

Kapellenstraße 8, 2 lks., 1 Z., möbl. od. leer, zu vm.

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. frei.

Gut. sonn. möbl. Zimmer zu vm. Adolfsallee 22, 2

Gr. möbl. Zim. mit Kochofen sof. zu verm. Adolfstraße 10, 3.

Möbl. Vorderzim. frei. **Sönnichsen,** Bleichstr. 34, 2.

Sonn. möbl. Zimmer zu vm. Kl. Burgstraße 9, 1 links.

Gut möbl. Zim. mit oder ohne Pension zu vm. **Selb,** Dotzheimer Straße 37, 2 r.

Sch. möbl. Zim. preisw. zu vm. Dotzheimer Str. 88, Hochp.

Möbl. Z. u. Mans. zu vm. Frankenstraße 23, B. 2 r.

Möbl. Mansarde Woche 3.50 RM. zu verm. Frankfurter Str. 25, B.

Sch. möbl. Zim., ruh. sonn. Lage, Georg-August-Straße 5, 1 r.

Schönes 2bettig. Zimmer billig Lehrstraße 4, 2. Zentrum.

Möbl. Zimmer zu vermieten, separ. Eingang, Lessingstr. 1, P. Tel. 25127.

Gut möbl. Zim. in Villa, 1. Et., z. v. **G. Schmidt,** Lessingstraße 12.

Möbl. Z. i. gt. H. frei Mauritiusstraße 6, 2.

Gut möbl. Zim. mit Schreibtisch u. **1 leeres Zim.** zu verm. Moritzstraße 16, 2 lks.

Möbl. Zim. zu v. Villa Neubauerstraße 6, Part.

Gut möbl. Zim. zu vm. Nikolasstraße 17.

Gut möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten an Dauermieter sofort zu verm. Nikolasstr. 23, 2

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Pens., 4 Mk., Heiz., fl. Wasser, zu vermieten. **Kohlmann,** Parkstraße 12.

Möbl. Zimmer, ruhige Lage, zu verm. Philippsbergstraße 11, P. **Oelschlegel.**

Schön möblierte Mansarde zu vm. **Bremser,** Rheingauer Straße 19, 2.

Möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn zu verm. Riehlstr. 8, 1 r.

Gut möbl. Zim. frei Riehlstr. 9, 1 lks.

Frontspitz, mbl., a. Ber., Rüdesheimer Str. 9, 21

Sch. sonn. möbl. Frontspitzzim. zu v. Rüdesheimer Str. 36, B. 4 r.

Möbl. Zim. zu verm. Schwalb. Straße 8, 3 r.

Kurlage sehr gut möbl. Südzimmer 2 Betten, Part., sofort abzugeben Steubenstr. 22.

Gut möbl. Zim., Ofenheiz., sofort billig zu verm. Taunusstr. 38, 2

Gut m. Z., 1 u. 2 B., Tel., zu v. Webergasse 21, 2

1 Zimmer mit 1 od. 2 Bett. billig zu vm. N. i. Tagbl.-V. Ld

Erstklass. einger. gemütl. Heim, f. Dauermieter, mit allem Komfort, gute Verpflegung, mit u. ohne sof. abzug. Ang. H. 139 T.-B.

Am Kurpark Behagl. Heim in gepflegt. Hause b. erstklass. Verpfl. **Doppelzim. und 2 Einzelzimmer frei.** Tel. 27095.

Leere Zimmer und Mansarden

Niederwaldstr. 1 leere Mansarde zum 15. 10. zu vm. Näh. **Masch,** Wallufer Str. 10 Part. Besichtig. 2 Uhr.

Leere Mans. an anst. Pers. zu v. Ludwigstr. 9, B.

Sch. leere Mans. m. Wasser u. Kl., in sehr gut. Zustand, billig zu verm. Hellmundstr. 45, 2, Mitte.

Leere Mansarde m. Gas zu vm. Moritzstr. 45, 1.

Schöne Mansarde mit Kochgel. zu verm. Oranienstr. 39 b. **Minner**

Sch. leer. Zim. m. Verpfl. zu v. Heiz. ev. fl. W. **Kohlmann,** Parkstraße 12.

Schöne l. Mans. an ältere gut empfohl. Pers. geg. etw. Reinh. i. Hause abzug. N. T.-Bl. Lf

Garagen, Stall, Keller

Garage frei Intra, Adolfsallee 44, am Rondell.

Mietgesuche

Ruhiges Ehep. sucht 1 Zimmer und Küche. Pr. 18 bis 22 Mark. Ang. u. T. 149 an Tagbl.-Verl.

Junge Frau mit 2 Kindern sucht **1-Zim.-Wohn.** od. 2 leere Mansarden. Ang. u. L. 147 T.-Verl.

1-Zim.-Wohn. m. Küche, v. ält. berufstät. Frl. gesucht. Nördl. Stadtteil. Ang. E. 139 T.-Verl.

1 Zim. u. K. od. 2 l. Z. m. Kochgel. zum 1. 11. von ält. alleinst. Herrn zu m. gel. Preisang. unter L. 148 T.-Verl.

Berufst. Dame sucht zum 1. 12. od. später 1 bis 2 Zim. u. Küche, Sonnens., Wh., auch Frontspitze, Zentrum. Ang. mit Preis unter D. 149 an T.-B.

1-2 Z. u. Küche v. ruh. Mieterin in gutem Hause ges. Bahnhofsnähe. Angeb. u. A. 935 an T.-B.

Alleinstehende Beamtenwitwe sucht kleine 2-3.-Wohn. in ruhig. Lage, 25-35 RM., sofort od. später. Ang. u. B. 144 an Tagbl.-Verl.

Jg. geb. Ehep. mit Kleinkind sucht z. 1. Nov. möbl. abgeschl. **3-Zim.-Wohn.** m. Küche u. Bad, mögl. mit Heiz. in bester Lage. Arisches Haus. Nähe W.-Schierstein oder W.-Biebrich bevorzugt. Ausführl. Preisang. unter S. 147 T.-Verl.

2-Zim.-Wohn. sucht ält. Ehepaar z. 1. 12. 34 oder 1. 1. 35 in ruhigem Haus. Adr. zu erfrag. Tagbl.-Bl. Ky

Beamtenwitwe sucht sof. sonnige 2—3-Zimmer-Wohnung mit allem Komf. Ang. mit Preis u. K. 145 T.-Bl.

Pensionär sucht 2—3-Zim.-Wohn. Stadtrand od. Vorort, bis 35 Mk. Ang. u. B. 150 T.-Bl.

Junger Kleinpensionär sucht billig mbl. Zimmer. Nur Preisang. unter K. 148 T.-Verl.

Suche möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küchenben. Alleinküche bevorzugt. Angeb. m. Preisang. u. H. 148 T.-Verl.

Aelt. Ehep. sucht **Wohnschlafzim.** in gut. Privathause m. Zentralheiz. u. fl. Wasser. Ang. u. U. 147 an den Tagbl.-Verl.

Abgeschlossene möblierte Wohnung mit 3 Betten und Kochgelegenheit, in ruhiger und bester Lage, für einige Wintermonate zu mieten gesucht. Angebote mit genauer Beschreibung und Preis u. A. 941 an den Tagbl.-Verlag.

Aelt. Dame sucht gut eingericht. **Sonnenzimmer** Nähe Bahnhof bevorzugt. Bei einzelner Dame, mögl. kurtaxfrei. Preisangeb. u. A. 938 an T.-B.

Freundl. leeres Zimmer sof. gesucht. Angebote m. Preis u. K. 149 T.-Bl.

Raum zum Verkauf von Möbeln i. Zentr. gesucht. Ang. u. S. 141 an T.-B.

Büro und Lagerräume für ruhigen Betrieb, Post- oder Bahnhofsnähe, alsbald zu mieten gesucht. Angebote an **Schließfach 65, Wiesbaden,** erbeten.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Suche 600 Mark Darlehen vom Selbstgeber. 10fache Sicherheit. Hoh. Zins. Ang. u. W. 147 an Tagbl.-Verl.

Teilhaber(in) still od. tätig für altbewährt. Geschäft ges. 2000 Mk. Einlage. gt. Verdienst. Ang. u. M. 149 T.-B.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Schöner Garten umständehalb. zu verkaufen. Ang. u. H. 149 T.-Bl.

Immobil.-Kaufgesuche

Rent. kl. Haus i. Bahnhofsnähe zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 934 an Tagbl.-Verl.

Villen- oder Hausgrundstück evtl. mit Seitenbau oder Hinterhaus, Post- oder Bahnhofsnähe, zu kaufen gesucht. Angeb. **Schließfach 65, Wiesbaden,** erbeten.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gut. Lebensm.-usw.-Geschäft, 15 000 M. Umsatz, m. 3-4-Z.-Wohn., b. 1000 Mk. Anzahl. z. vk. Imm.-Büro **Engel,** RDM., Hindb.-All. 5a

10 junge Hühner 34er Rhodeländ., zu verkaufen Bierstadter Straße 47.

Verkaufe **echt goldene Uhr m. gold. Kette.** Ang. u. B. 148 an Tagbl.-Verl.

Neues mod. Taftkleid umständeh. preiswert zu verkauf. Bleichstr. 43, 1 l. Ansehen täglich von 10—3 Uhr.

Piano umständeh. bill. zu verkaufen Seerobenstr. 27, Hth. 3 St. r.

Fast neues w. Bett m. Matr. preisw. zu verk. Bismarckring 40, 3. St. links.

Aelt. Holzbett mit Matratze zu verk. Goethestraße 27, 3.

Ford Lim., 13/40 PS, komb., 17.10 RM. Steuer, fahrber., u. zugel., zu verk. Platter Str. 74.

Damen-Rad für 15 Mk. zu verkauf. Herderstraße 21, Laden.

Herd, komb., 1.30 zu 0.70, billigst Niederbergstr. 1, oben.

Gasheizofen Marke „Titan", eleg. Form, gut erhalten, f. wie neu, bill. zu verkaufen. **Becher,** Kirchgasse 50, 1.

Kl. gußeis. Ofen, wß. Gasheizofen mit Marmorpl., **kl. schw. Gasheizofen** zu vk. Kl. Langgasse 1, 2.

Guterh. Gasbackofen billig abzug. Rauenthaler Straße 3, Part.

Abschlußtüren zu verk. Rheingauer Straße 8, Schreinerwerkst.

Wellbl.-Garage sehr preiswert zu verkauf. **Neu,** [illegible]enstr. 16.

Händler-Verkäufe

Neue kompl. **Speisezimmer** einzelne **Büfetts** bill. Verkauf **Möbel-Etage,** Schwalbacher Straße 73, 1, üb. Michelsberg.

Sehr billig Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen, Chaiselongue, Couche umständeh. weit unter Preis abzugeb. Walramstraße 5, Laden.

Modernes **Schlafzim.** Eiche mit Nußb., **Küche** preiswert bei **Büscher,** Kl. Kirchgasse 4, a. Mauritiuspl.

Versch. guterh. **Schränke,** Küchenschränke, Waschkomm., Chaisel., Metall- u. Holzbetten m. Matratz., Tische, Stühle, Ladentheke u. a. bill. Schwalbacher Straße 73, 1.

Gebr. Wagen 8/40 PS Opel-Limousine 300 RM. 4/20 PS Opel-Limousine, 4/21 PS Opel, 4/21 PS Ford-Limousine, Mod. 33, beide steuerfrei. **Opel** Nikolasstr. 7.

Kompl. Küche 35 Anrichte 10 Mk., Vertiko 12 Holz- u. Metallbett 12, Stühle zu verk. Sedanstr. 5, H. 1

Öfen, Herde, Gasherde Jakob Post Hochstättenstr. 2.

Kaufgesuche

Suche Lebensmittelgeschäft mit 2—3-Zim.-Wohnung. Ang. u. E. 148 T.-Bl.

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer** Kirchgasse 50, 2.

Pelzmantel und Pelzjacke (Gr. 44), gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. E. 147 an Tagbl.-Verl.

Klavier gesucht. Ang. u. L. 143 an T.-Bl.

Schreibtisch und Sessel zu kauf. gel. Ang. u. U. 141 T.-Bl.

Guterhalt. Nähmaschine zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 149 an T.-B.

Kompl. Herrenzimmer, ev. auch Einzelstücke, gt. Kleid.-Schrank, Schreibmasch.-Tisch, zwei Sessel u. deutsch. Teppich zu kauf. gesucht. Angeb. u. K. 143 an T.-Bl.

Aelt. Schrank, Komm., Bett zu kauf. gesucht. Ang. u. S. 149 an Tagbl.-Verl.

Klein-Auto sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. Z. 148 T.-Verl.

Motorrad 500—600 ccm, mit o. ohne Beiwagen, zu kaufen gesucht. **Fr. Haarmann, Schierstein,** Bootshaus.

Pachtgesuche

Garten zu pachten ges. Ang. u. M. 147 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Franz. Konversation gel. Ang. u. K. 147 T.-B.

Verloren Gefunden

Am 10. 10. n. zw. 5½ u. 6 Uhr nachmitt. **heller Regenmantel** Platter Straße zw. Platte und S.-Kurve verlor. Gegen Belohn. abzugeben Emser Straße 51, 1.

Schwarzer **Scotchterrier entlaufen.** Wiederbringer Belohnung Augustastr. 13.

Geschäftliche Empfehlungen

Pelznäherin, perf., empf. sich i. Fach, mod. Jacken, Umänd. Felle w. gefüt. **Luise Wagner,** Helenenstr. 30, 1.

Anfert. apart. Lampenschirme, gr. Auswahl, Drahtformen billig. **Bernstiel,** Kirchgasse 23.

Verschiedenes

4 PS Opel-Lim. an Selbstfahrer zu vermieten Mainzer Str. 78, F. 25350.

Arbeit gibt Brot!

Die hiesige Filiale eines bekannten Unternehmens sucht zum sof. Eintritt für Kundendienst u. Kundenwerbung (auch Außendienst, jedoch kein Verkauf) **eine Dame** im Alter von 26 bis 45 Jahren.
Verlangt werden: Fleiß, zäher Arbeitswille und entsprechende Umgangsformen.
Geboten werden: Hohe Leistungs-, eventl. auch Festbezüge, sowie Fahrtspesen.
Auch solche Damen, die noch nicht tätig waren (es erfolgt vorherige Ausbildung) wollen Angebote mögl. mit Lichtbild einreichen unter **A. 940** an den Tagbl.-Verlag 2627

Wir suchen einen tüchtigen kaufmännisch erfahrenen Mitarbeiter für die Weiterführung und Abschließung von Geschäften bei **nachgewiesenen** Interessenten. Als bekanntes Unternehmen der Branche mit eigener Fabrikation reflektieren wir nur auf **Herren im Alter von 30—40 Jahren, die über gute Allgemeinbildung und Menschenkenntnis verfügen.** Bewerber, die schon als Verkäufer tätig waren, werden bevorzugt.

Wir bieten ein der Tüchtigkeit und Leistung entsprechendes Einkommen mit allen Entwicklungsmöglichkeiten einer großen Organisation. 2626

Angebote unter **A.939 an den Tagbl.-Verlag** erbeten.

„Gesunde Frau durch Leibesübung"
Daher treibt Deutsche Gymnastik!
Kein Massenbetrieb. - Indiv. Behandlung. - Hygien. luftige Unterrichtsräume. - Kurse und Einzelunterricht jederzeit.
Erna Stephan Gymn.-Lehrerin M. d. B. f. D. K.
Geisbergstr. 2, I F. 27736

MÖBEL-REICHERT erwartet Sie zur Besichtigung seiner Ausstellung **Bertramstr. 9** Verkauf nur **Frankenstr. 9**

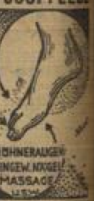
Krankenfahrstühle Zim.-Klosett-St., Verk. od. Miete, **Hehner,** Webergasse 3, H., P.

Möbel in großer Auswahl. **Fr. Darmstadt** Frankenstraße 25.

Restaurationsherde bis 180 cm Länge, sowie große Saalöfen, gut erhalten, sehr bill. Bismarckring 28, **Ofen-Haus.** Telephon 25798.

Alkoda-**Herde Gasherde** mit jeder Garantie Günstige **Zahlungsweise.** **Moderne Oefen in großer Auswahl.** **Jungmann** 16 Mauritiusstraße 16 Nummer beachten!

Gesichtspflege der Grace-Methode Schmerzlose Haarentfern. **A. B. Wallach** Kosmetikerin Mitglied des Reichsverband 3 Webergasse 3 Telephon 2472[illegible]

FUSSPFLEGE


Ossenkopp Wilhelmstr. 18 Gartenhaus P. I.

Bier-Wirtschaft oder dergl. baldigst zu pachten oder kaufen gesucht. Eilangebote u. Z. 148 an T.-B.

Kosmet. Institut **„Elwyn"** Friedrichstr. 51 Natürl. Gesichts- u. Schönheitspflege

Jetzt gibt jede Mutter ihrem Kinde **Lebertran!** **Bester Lofoten-Dampftran** Liter 1.60 Mk. in Flaschen —.50, —.90 u. 1.20 Mk. **Drogerie Göttel** Michelsberg 23, Ecke Schwalbacher Str.

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

Schluß. (Nachdruck verboten).

Als die Gesellschaft auf Gefechtsentfernung herangekommen war, stieg bei uns die Kriegsflagge zur Mastspitze empor. Ich legte dem vordersten Dampfer einen Schuß vor den Bug und signalisierte: „Zeigen Sie die weiße Flagge, sonst werden Sie versenkt."

Die bloße Drohung genügte. Auf einem Dampfer nach dem anderen erschien schamhaft und langsam der weiße Lappen. Auf dem „Bobr" zuerst.

Seltsam!

Aber es blieb keine Zeit zu müßigen Betrachtungen. Ein Prisenkommando wurde hinübergeschickt und die Führer der Russen mußten sich an Bord der „Möwe" verfügen. Auch wurden auf sämtlichen Fahrzeugen die Verschlüsse der Geschütze beseitigt. Mit wachsendem Staunen kam mir der ungeheuerliche Glücksfall zum Bewußtsein.

Jedes Schiff wurde nun unter deutsches Kommando gestellt. Um ganz sicher zu gehen, ließ ich auf dem „Bobr" die Maschinen unbrauchbar machen und das somit völlig gefechtsunfähige Kanonenboot von einem der Dampfer in Schlepp nehmen. Dann setzte sich der ganze Festzug nach Hangö in Bewegung. Die „Möwe" folgte am Schluß, von wo aus die Linie hübsch zu übersehen war. Ich hätte keinem der Russen geraten, einen Fluchtversuch zu wagen. Er wäre augenblicks versenkt worden.

Nachdem somit alles eingefädelt war, begab ich mich zu den gefangenen Kapitänen, um den Grund ihres schmachvollen Verhaltens herauszubekommen. Ich muß gestehen, daß mich die Neugier plagte.

„Warum haben Sie die weiße Flagge gehißt?" fragte ich einen der bolschewistischen Seehelden, „Ihre Schiffe waren doch sämtlich armiert."

„Wir wissen ganz genau, daß wir es mit einem Vorpostenkreuzer zu tun haben", versetzte er mürrisch. „Natürlich steht Ihr Gros in der Nähe, sonst hätten Sie uns nicht anzuhalten gewagt."

So, also das war der Grund.

„Sie irren sich", belehrte ich meinen grimmig dreinschauenden Feind. „Wir sind allein."

Holla, das brachte den Kerl in Harnisch! „Wenn wir das nur geahnt hätten", stieß er endlich mit hochrotem Kopf hervor, „dann wäre es anders gekommen!"

So wütend der Mann war, seine Kameraden tobten noch viel ärger, als sie die Wahrheit erfuhren. Den Mannschaften allerdings schienen die ethischen Nöte ihrer Vorgesetzten vollendet gleichgültig zu sein. Die Kerle wußten, daß ihre Schiffe mit Minen vollgestopft waren und wußten auch, welche Wirkung ein einziger Treffer haben konnte. Die Tatsache aber machte mich um so vergnügter. Wenn die Russen ihre Ostereier losgeworden wären, würde es vermutlich unseren Schiffen und unseren Seeleuten übel bekommen sein. Nun, diese Minen jedenfalls hatten ihren Schrecken verloren.

Von der Brückennock aus übersah ich die dahindampfende Linie unserer Gefangenen und konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich die „Möwe" wieder einmal ihres Ruhmes würdig gezeigt hatte. Neun große Schiffe mit einer einzigen Granate — darauf durfte man schon ein wenig stolz sein. Ich machte dem Admiral durch Funkspruch Meldung und prompt erfolgte die Antwort:

„Bravo Möwe! Ich gratuliere!"

Noch eine Weile setzte ich meine Tätigkeit im finnischen Meerbusen fort und spielte Küstenpolizei. Von den Roten ließ sich niemand blicken. Hingegen erwischten wir ein paar schmuggelnde finnische Fischerboote. Auch brachten wir ungefähr fünfzehnhundert Flüchtlinge nach Libau. Meist waren es Deutschrussen aus den baltischen Provinzen. Schließlich gehörte es zu meinen Obliegenheiten, an strategisch wichtigen Punkten Minen zu legen.

Im April hatten wir Hangö erreicht und im Juli ging es wieder der Heimat zu. Ein vierzehntägiger Urlaub gestattete mir die kaum begonnenen Flitterwochen fortzusetzen. Aber wieder erfuhren sie eine vorzeitige Unterbrechung, da ich telegraphisch nach Kiel zurückgerufen wurde. Nochmals sollte die „Möwe" einen großen Flug aufs Weltmeer hinaus antreten. Leider aber gewann man an leitender Stelle im letzten Augenblick die Überzeugung, daß die mittlerweile immer schärfer gewordene Blockade einen Durchbruchsversuch überhaupt als aussichtslos erscheinen ließe und so wurde das Unternehmen abgeblasen. Amerika war auf der Szene erschienen und amerikanische Schiffe stopften jede noch vorhandene Lücke zu.

Obwohl ich es damals noch nicht wußte, hatte ich das Ende meiner Laufbahn als Seeräuber auf allen Meeren erreicht. Immerhin standen dem dicken Chinaschiffer noch etliche Abenteuer bevor.

Im Lande häuften sich die Zeichen allgemeiner Unzufriedenheit in beängstigender Weise, wenn auch wohl niemand annehmen konnte, daß der Krieg so bald ein Ende finden würde.

Ich machte die ersten Beobachtungen noch während meines Aufenthalts in finnischen Gewässern. Auf der „Möwe" herrschte nach wie vor ein vorzüglicher Geist, nicht aber so an Bord anderer Schiffe. Auf einigen Handelsdampfern wurden die Zustände nachgerade katastrophal. Natürlich hing das teilweise mit der langen Kriegsdauer zusammen. Die Nerven begannen zu versagen. Und die Nachrichten aus der Heimat taten das ihrige.

Die Ernährungsschwierigkeiten wuchsen. Wenn man weiß, daß Frauen und Kinder daheim am Verhungern sind, wenn man Briefe bekommt, in denen die Angehörigen um Lebensmittel betteln, dann gerät der moralische Halt leicht ins Wanken. Gerade in solchen Zeiten kann man sich zu irreführenden Gedanken verleiten lassen. Und in Finnland gab es Elemente genug, die die Saat des Umsturzes ausstreuten.

„Zum Donnerwetter", dachte ich bei mir. „Wer weiß, ob wir nicht die Bolschewistenherrlichkeit bald im eigenen Lande haben? Und dann gnade Gott dem deutschen Volke!"

Du lieber Himmel, hätte ich einen Blick in die Zukunft tun können.

— Ende! —

Wir bringen ab Samstag, den 13. Oktober
unser vorzügliches
Felsenkeller-Oktober-Bräu
zum Ausstoß.
Brauerei Felsenkeller
Hans Küffner
G. m. b. H. Wiesbaden

Bayrischer Hof
Mauritiusplatz 1 Telephon 26861
Samstag und Sonntag
Schlachtfest
Schlachtspezialitäten.
Baba-Bräu direkt vom Faß.
Es laden freundlichst ein: Frau Jos. Schwarzmüller u. Sohn.

Kleine Anzeigen können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden. Rufen Sie 596 31 an. Wiesbadener Tagblatt Anzeigen-Abteilung

Meine Spezialität:
Ia Rindswürstchen
täglich frisch.
Metzgerei Stern
Mauergasse 21 Telephon 27180

Gasthaus „Löwen"
Erbenheim
Samstag u. Sonntag:
Schlachtfest
Süßer und rauscher Apfelmost

Es lohnt sich eine Treppe zu steigen!
Die Auswahl ist riesengroß
BECHER
DAS BILLIGE HERREN- u. KNABEN BEKLEIDUNGSGESCHÄFT
HERREN- u. KNABEN KLEIDUNG BECHER HERREN- u. KNABEN KLEIDUNG
KIRCHGASSE 50
1. ETAGE

JKA
6. Internationale Kochkunst Ausstellung Frankfurt a. M.
6.-17. Oktober 1934
Festhalle / Haus der Moden
Größte u. sachlich bedeutendste Kochkunstausstellung der Welt
F10

Café-Restaurant Klosterschänke in Klarenthal.
Samstag und Sonntag ab 5 Uhr: Schlachtfest
Alle Schlacht-Spezialitäten preiswert und gut.
Süßer Apfelmost.
Gemütliche und gutgeheizte Räumlichkeiten.
Es laden herzlichst ein W. Butz u. Frau.

Im renovierten Rest. Fürst
Inh. H. ROHMANN, Hellmundstraße 54
morgen Samstag und Sonntag Schlachtfest
Ab Freitag abend: Weißfleisch, Bratwurst mit Kraut.
Spezialität: Schweinepfeffer m. Klößen. Z. Ausschank das bek. gute Germania-Bier, sowie gutgepfl. Weine. Bek. u. Nachbarsch. lad. frdl. ein H. Rohmann u. Frau.
NB. Empfehle meine neu hergerichtete Kegelbahn, die noch einige Tage in der Woche zu vergeben ist.

Goldenes Kreuz
Spiegelgasse
Modernes Badehaus
BÄDER direkte Zuleitung aus eigener, starker Quelle.

Der handgearbeitete runde Schindler Stumpen
Sieht und schmeckt besser!!
in flacher Packung mit praktischem Aufreißband
Grün . . . 5 ₰
Blau . . 6 ₰
(Die 5er-Packung 30 ₰)
Braun 8 ₰
Rot 10 ₰
Zu haben bei
August Engel G. m. b. H.

Unterseeboote sollen auf 60 Kilometer gehört werden.

Die Versuche eines berühmten englischen Erfinders. — Der Unterwasserlauscher.

Seit mehreren Wochen geschieht allerlei Geheimnisvolles auf einem Berg im Swansea-Valley-Bezirk. Dort hat sich der berühmte englische Erfinder Matthews niedergelassen, um an verschiedenen wichtigen Konstruktionen zu arbeiten. Die englischen Militärbehörden sollen ihn dabei in jeder Weise unterstützen. Das große Plateau oben auf dem Berg ist durch Stacheldrahtzäune abgegrenzt, und kein Unbefugter kann bis zu dem Laboratorium vordringen. Ja, Tafeln warnen schon am Fuß des Berges den Touristen vor dem Aufstieg, da der Aufenthalt in der Nähe des Versuchsfeldes lebensgefährlich sei. Nur wenig kommt über die Versuche dort oben ans Licht der Öffentlichkeit. Man weiß, daß der Erfinder im Flugzeug oben gelandet ist und sich auch neben seinem Laboratorium einen Flugplatz angelegt hat, daß also Flugzeuge bei seinen Versuchen eine große Rolle spielen.

Jetzt berichtet eine große Londoner Zeitung, Matthews werde in den nächsten Tagen in der Langland-Bay einen „Unterwasserlauscher" erproben. Mit dieser Apparatur will er jedes Unterseeboot schon in Entfernung von 60 Kilometer hören. Die Erfindung, mit der sich Matthews schon im Jahre 1916 beschäftigte, ist, nach den Angaben der Zeitung, im Prinzip fertiggestellt. Es soll bei dem Experiment in der Langland-Bay lediglich ermittelt werden, welche elektrischen Energien für die verschiedenen Entfernungen erforderlich sind. Später sollen dann ähnliche Versuche in größerem Maßstab bei Milford Haven, Portsmouth oder Harvich durchgeführt werden.

Die Erfindung soll einmal auf einem komplizierten System von Mikrophonen fußen, zum anderen auf einer Echoapparatur.

Eine Rekord-Ehe.

Daß ein Mensch, der im Gefängnis sitzt, sich trauen läßt oder notgedrungen sich scheiden lassen muß, ist nichts Neues unter der Sonne. Daß aber zwei Gefängnisinsassen eine Ehe eingehen, die naturgemäß gar keine richtige Ehe ist, und diesen „Lebensbund" auch im Gefängnis schon wieder von staatswegen lösen kann, das ist eine Einmaligkeit, die zur Tatsache gemacht zu haben, sich nunmehr Andor Remete und Maria Rabold rühmen dürfen.

Beide sahen sich tagtäglich auf dem Gefängnishof von Steinamanger, der natürlich durch ein Gitter in die Frauen- und die Männerabteilung geteilt war. Bald auch verspürten sie Zuneigung zueinander, und eines Tages beschlossen sie, sich in der Gefängniskirche trauen zu lassen. Sie erhielten auch die Erlaubnis dazu, und so lebte denn das neugebackene Ehepaar, jeder Teil für sich in seiner Zelle recht „zufrieden" hinter den Gefängnismauern von Steinamanger.

Die junge „Liebe" sollte aber nicht lange vorhalten. Das einzige Verständigungsmittel des Ehepaares, die Briefe von Zelle zu Zelle, verloren in ihrem Inhalt mit der Zeit an Zärtlichkeit und wurden immer gereizter. Als schließlich der junge Ehegatte sein späteres Glück zu „bürgerlich" ausmalte, d. h. die Vorzüge eines geordneten und sauberen Heims unterstrich, bekam er von seiner Frau ein Antwortschreiben, das ihn erst erschreckte und dann in regelrechten Zorn versetzte. Sie nämlich war anderer Meinung als er, denn ihr gingen alle Tugenden einer richtigen Hausfrau ab. Nein, kochen, backen und eventuell die Zimmer in Ordnung bringen, nein, dazu würde sie sich nie herablassen . . .

So geschah es denn, daß das Ehepaar Remete den Entschluß faßte, sich scheiden zu lassen. Auch dieser Wunsch wurde ihnen soeben erfüllt.

Das Bergwerksunglück bei Lyon.

Bisher 25 Leichen geborgen.

Paris, 11. Okt. Aus der brennenden Grube St. Pierre-la-Palud bei Lyon sind jetzt insgesamt 25 Leichen geborgen worden.

Sieben Bergarbeiter konnten noch nicht gefunden werden. Die Ingenieure haben am Donnerstagmorgen festgestellt, das das Feuer immer mehr abnimmt. Wenn auch kaum noch Aussicht besteht, die fehlenden sieben Arbeiter lebend zu retten, so hat man die Hoffnung doch noch nicht aufgegeben, daß es ihnen möglicherweise gelungen ist, in einen tiefergelegenen Stollen zu flüchten.

Großfeuer in einem Frankenwald-Dorf. Die Gemeinde Glosberg im Frankenwald wurde in der Nacht zum Donnerstag von einem großen Brandunglück heimgesucht. In der Scheune eines Landwirtes war Feuer ausgebrochen, das, begünstigt durch den Wind, in rasender Geschwindigkeit um sich griff. Insgesamt sind sieben Scheunen, zwei Wohnhäuser und zahlreiche Nebengebäude den Flammen zum Opfer gefallen. Weitere Häuser wurden durch Feuer und Wasser schwer beschädigt. Die gesamten Erntevorräte, Fahrzeuge, Motoren usw. sind verbrannt, auch Federvieh, Schweine und Kaninchen kamen in den Flammen um. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit Brandstiftung anzunehmen.

Familientragödie. Am Donnerstagmorgen wurde in der Wohnung des Walter H. in der Landsberger Straße 77 in Leipzig von der Polizei, die sich gewaltsam Zutritt verschafft hatte, die 28jährige Ehefrau mit durchschnittener Kehle im Schlafzimmer im Bett aufgefunden. Im Nebenzimmer lagen in ihrem Bett der fünfjährige Sohn Horst und die 2½jährige Tochter Hilma ebenfalls mit durchschnittenen Kehlen. Walter H. hatte mit einem vorgefundenen Rasiermesser während des Schlafes seine Angehörigen getötet. Darauf hat er in der Küche seinem Leben durch Aufdrehen des Gashahnes ein Ende gemacht. Hausbewohner hatten die Polizei benachrichtigt, da Gasgeruch aus der Wohnung drang.

Gorilla greift Zoowärter an. Im Affenhaus des Berliner Zoologischen Gartens stürzte sich der bekannte große Gorilla Bobby plötzlich auf den Wärter Wilke und riß ihn zu Boden. Durch das Dazwischentreten anderer Zoowärter konnte der Angefallene noch im letzten Augenblick aus seiner gefährlichen Lage befreit werden, so daß er nur ungefährliche Verletzungen davontrug.

Beisetzung des Fürsterzbischofs von Salzburg. Am Donnerstag wurde der verstorbene Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Rieder, zu Grabe getragen. Die Einsegnung nahm der Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Innitzer, unter Assistenz aller österreichischen Bischöfe und vieler hundert Priester aus dem Erzbistum Salzburg vor. Im Trauerzug gingen der Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg.

Drei Tote bei einem Sprengstoffunglück. Auf einem militärischen Schießplatz in der Nähe von Innsbruck ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück, das drei Todesopfer gefordert hat. Eine militärische Kommission war damit beschäftigt, Sprengmittel, die bei illegalen politischen Organisationen beschlagnahmt worden waren, zu vernichten. Aus bisher noch ungeklärter Ursache explodierte dabei eine Sprengladung vorzeitig. Der militärische Sprengstoffsachverständige, Inspektor Hoelzl, und der militärische Referent Helt wurden auf der Stelle getötet. Ein Kanonier erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später starb. Zwei andere Kanoniere kamen mit leichten Verletzungen davon.

Riesenbrand in Lyon. In der Nacht zum Freitag brach in einer Autokarosseriefabrik in Lyon ein Großfeuer aus. Der ganze Gebäudekomplex wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr konnte nur mit großer Mühe ein Ausbreiten des Brandes verhindern. Der Sachschaden wird auf über eine Million Franken geschätzt.

Schlägerei bei einer Faschistenversammlung in Plymouth. In Plymouth kam es am Donnerstagabend bei einer Faschistenversammlung, an der 10 000 Personen teilnahmen, zu Ruhestörungen. Zwei Schwarzhemden versuchten Reden zu halten, wurden aber unaufhörlich unterbrochen. Nach einer halben Stunde brach unter den Zuhörern eine wilde Schlägerei aus. Ein Mann wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

Die vermißten britischen und indischen Flieger aufgefunden. Die vermißten britischen und indischen Flieger sind wohlbehalten in der Wüste an der Grenze von Irak und Nedschd, 350 Kilometer südwestlich Basra, von britischen Militärflugzeugen aufgefunden worden.

Wetterbericht.

Durch ein bei England liegendes kräftiges Hochdruckgebiet werden in den unteren Schichten der Atmosphäre feuchte Luftmassen vom Ozean stammend auf den Kontinent verfrachtet. Sie geben bei uns Anlaß zu nebligem und wolkigem Wetter, das zeitweilig sogar bis zu leichtem Niederschlag führt. Darüber herrscht absteigende Luftbewegung, die gelegentlich Nebel und Bewölkung zur Auflösung bringt. Eine wesentliche Änderung dieses durchaus herbstlichen Witterungscharakters ist vorerst noch nicht zu erwarten.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: **Meist stark bewölkt und ziemlich mild, einzelne Regenfälle, frische westliche Winde.**

Prima gelbe Kartoffeln, 10 Pfd. 42 ₰!
Winter-Kartoffeln 3tr. 3.75 Mk. frei Haus; In Bauernbrot, langer u. runder Laib, 38 Pf.; Brötchen, 4 Stück 10 Pf.; Mainzer Sauerkraut, Pfd. 13 Pf.; ganz. Fettheringe in Tomatensauce, Dose 35 Pf.
Carl Kirchner,
Rheingauer Str. 2. F. 24779.

Und deshalb
„Zaco-Loden-Mäntel"
weil man sie das ganze Jahr und jeden Tag anziehen kann und immer flott darin aussieht. Schon von weitem erkennt man die hervorragende, solide Qualität, die erstklassige Verarbeitung und den guten Sitz. Dabei bekommen Sie diese echten „Zaco-Loden-Mäntel" bei Zapp schon ab RM. 14.50. Wer einen hat, ist begeistert davon, wie praktisch und wie gut er ist, und rät jedem auch zu den *gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung* zu gehen, zu
Zapp WIESBADEN
Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnenstr.

WALHALLA

Jarmila Novotna
deren strahlende Stimme Lehárs Melodien neu zum Siege führt.

Die Franz-Lehár-Meister-Operette
„Frasquita"
(Hab' ein blaues Himmelbett)
mit der Bombenbesetzung:
Jarmila Novotna
Hans Heinz Bollmann
Heinz Rühmann
und dem unbezahlbaren Komikerpaar **Hans Moser** und **Rudolf Karl**
Franz Lehár dirigiert! **Regie führte Carl Lamac!**
„Frasquita", der schönste und künstlerischste Operettenfilm, den man bisher sah. (Kreuzzeitung)

Auf der Bühne: Eine Darbietung, der Sie nur in den Weltstadt-Varietés begegnen:
„Gautiers kleine Maurer"
Ein Programm, das Sie mit wahrer Freude und Anerkennung genießen!
Heute Erstaufführung 4, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr

Heute Freitag, 12. und Samstag, 13. Oktober, 10.50 Uhr abends
2 außergewöhnliche Nachtvorstellungen
mit dem herrlichen exotischen Tonfilm

LUANA
Das Paradies d. Schönheit.
Die geheimnisvollzauberhafte Welt der Südsee.
Bilder wie aus Tausendundeiner Nacht, phantastisch u. dämonisch — entschleiern die Geheimnisse eines Märchenlandes. Schöne Menschen von unverfälschter Anmut und Natürlichkeit, die das Leben wie ein Fest genießen, in paradiesischen Lebensitten. Einzigartig!
Verboten für die Jugend!
Kartenvorverkauf für die Sonder-Veranstaltungen Theaterkasse ab 3½ Uhr
WALHALLA
Eintrittspreise von 0.70 an
Erwerbslose 0.50

THALIA Theater

2. WOCHE

DER VERLORENE SOHN mit LUIS TRENKER

Das Hohelied der Heimat!

Ein Film, der die anspruchvollsten Erwartungen übertrifft.

„Künstlerisch und besonders wertvoll."

Jugendliche Zutritt!

2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr.

Am 24. Oktober 1934, vormittags 9½ Uhr werden an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in W.-Bierstadt belegene Hausgrundstück, Adlerstraße 7, und Aecker und Wiesen zwangsweise versteigert.

Eigentümer die Eheleute Landwirt Wilhelm Fischer und Henriette, geb. Bierbrauer, in W.-Bierstadt, zu je ½. F414

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Hausfrauen! 2722

Die Großwäscherei Fischer, W.-Rambach bringt ihre erstklassige Wäscherei in Erinnerung

Frischlufttrocknung auch im Winter

Spez. Einweichverfahren

Stückwäsche, Pfundwäsche, Naßwäsche. — Gardinenspannerei

Annahmen: Roonstraße 4, Oranienstraße 18, Dotzheimer Straße 62 — Telephon 23380

WEINHAUS „ROSE"

NIEDERWALLUF

Samstag u. Sonntag, den 13. u. 14. Oktober

Großes Winzerfest

verbunden m. Tanz, Stimmung u. rheinischem Humor, wozu freundlichst einladet

Der Wirt Josef Rosenbaum u. Frau.

Der Rundfunk.

Samstag, den 13. Oktober 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Stuttgart: Frühkonzert. Zirka 8.00, nur für Frankfurt: Wasserstand, Wetter. 8.30 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Mittagskonzert II. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Quer durch die Wirtschaft. 14.50 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.00 Von Donaueschingen: Jugendstunde. Neue Musik für die Jugend.
16.15 Stuttgart: Zum Wochenend — lustige Musik. Ein bunter Nachmittag. 18.00 Stimme der Grenze. 18.25 Stegreifsendung.
18.45 Bunte Unterhaltungsmusik. 19.00 Zeit, Wetter. 19.45 Der Zeitfunk bringt: Tagesspiegel. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.05 Stuttgart: Saarländische Umschau.
20.15 Freiburg: La Traviata. 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
23.00 Instrumentalkabarett. 24.00 Tanzmusik. 1.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

5.45 Für die Landwirtschaft. 5.50 Nachrichten. 6.00 Von Berlin: Funk-Gymnastik. 6.20 Von Königsberg: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübungen für die Frau.
10.00 Nachrichten. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Alte Kinderlieder. Aus der Sammlung Joh. Trojans. 11.50 Für die Landwirtschaft.
12.00 Von Frankfurt: Mittagskonzert. 13.00 Wochenendsalat. 13.45 Nachrichten. 14.55 Börsenbericht. 15.15 Mädelbastelstunde. Warum basteln wir? 15.40 Wirtschaftsschau.
16.00 Von Leipzig: Fröhliches Wochenende. 17.30 Funkbrettl. 18.20 Arbeitskamerad, du bist gemeint! 18.40 Der deutsche Rundfunk bringt . . . 18.55 Das Gedicht. Anschließend für die Landwirtschaft.
19.00 Von Breslau: Eröffnung der großen Ausstellung der Spielwaren-Industrie Sonneberg in Breslau. 19.10 Wunschkonzert. 19.30 „Kinderlitzchen!?" Ein Kurzhörspiel. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.15 Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
22.00 Nachrichten und Sport. 22.35 Gesunde Frauen durch Leibesübungen. 23.00 Die besten Tanzkapellen der Welt.

UFA-PALAST

Freitag und Samstag 12./13. Okt. 34 11[50] Abend

2 Nachtvorstellungen

KRISS

Ein Film voll phantastischer, nie gesehener Bilder!

Wundersame Sitten und Gebräuche aus dem Südsee-Paradies

Jugendl. hab. keinen Zutritt

Sonntag 14. Okt. 34 Vorm. 11[15]

Einmalige Morgenvorführung des neuen Ufaton-Großfilms

Von Königsberg bis Berchtesgaden

Mit der Ufa-Kamera den deutschen Osten entlang über die herrliche Ostsee bis hinauf die schneebedeckt. Gipfel der Berge im Süden — ein wundervolles Bild deutscher Landschaft

Ein Film, d. jeder Deutsche - jung u. alt - gesehen haben muß!

Jugendl. sind zugelassen

Karten-Vorverkauf Ufa-Kassen

Union-Theater Rheinstraße 47

Neuaufführung:

Dolly Haas u. Harry Liedtke

in dem entzückenden Tonfilm

Der Page vom Dalmasse-Hotel

nach dem Roman von Maria Peteani.

Erstklassiges Beiprogramm.

Preußisches Staatstheater

Samstag, den 13. Oktober 1934.

Großes Haus.

Stammreihe E. 5. Vorstellung.

Casanova

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Wambach, Dr. Zulauf, Schleim, Müller, Singenstreu, Dempewolff, Hofpach, Kilian, Leyendecker, Moseler, Müller, Naumann, Oßwald, Schmitt-Walter.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22½ Uhr. Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe II. 5. Vorstellung.

Der Spielhof und sein Knecht

Schauspiel in 3 Akten von Hanns Trautner.

Dr. Gebrecht, Schleim, Hellberg, Blaeß, Falkner, Hassenpflug, Kleinert, Laube, Wiedermann.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 21¾ Uhr. Preise III von 0.90 RM. an.

Es tut sich was in Gumpendorf!

Gumpendorf bei Wien Anno 1753! Maiennacht! Im Garten zum „Grünen Wasen" sitzt man beim Wein, Geigenspiel und Rundgesang! Ein süßes Mädel und ein fescher Kavalier sind beschwipst und verliebt . . . . und damit beginnt eine „heikle Affair" von Liebe und Leichtsinn, sorgloser Jugend, daß sogar die Kaiserin Maria Theresia einschreiten muß — — — und schuld an allem hat das

Fensterln.

Der Kammerheizer (Hans Moser) erklärt: Fensterln ist eine Landessitte, während die junge Gräfin Palm (Käthe von Nagy) meint: Fensterln bei anderen ist Untreue, dagegen die Kaiserin äußert empört, Fensterln sei eine Verderbtheit des Landes. Ueber allen steht jedoch Baron Neuhaus (Viktor de Kowa), der Fensterln als ein mißglücktes Liebesabenteuer betrachtet.

Die Folgen

ergeben eine Fülle verblüffender Ereignisse und reizender Liebesszenen in dem

Ufa-Spitzenfilm

Der junge Baron Neuhaus

Festliche Erstaufführung morgen Samstag im

UFA-PALAST

Heute letztmals SPIEL mit dem FEUER

Restaurant Westendhof

Schwalbacher Straße 46

Samstag und Sonntag

Großes Oktoberfest

unter Mitwirkung der Kapelle 3 blaue Jungens

Verl. Polizeistunde. Verl. Polizeistunde.

Es ladet ein Frau Seb. Winter u. Sohn.

Schönau's Weinstube

Samstag, den 13. Oktober:

Rheinischer Abend

Am Klavier: Heinz Schätzer. Verlängerte Polizeistunde.

Goldrenetten, Landsberger Renetten, Minister Hammerstein 10 Pfd. 1.50 Mk. Dotzheimer Str. 11, Gth. P. Ch. Einmachbirnen 10 Pfd. 45 Pf. Wellritzstr. 33, 2

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Am Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Okt. ab 20 Uhr:

Großes Oktoberfest

in sämtlichen Räumen des Paulinenschlößchens 484

unter Mitwirkung des Bayern-Vereins

Vorführung von bayerischen Volkstänzen

3 Musik-Kapellen Schießbuden usw.

Eintritt 40 Pf. einschl. einem Glas Oktober-Bräu.

NSG. „Kraft durch Freude".

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 13. Oktober 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Ouvertüre „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillard.
2. Colombines Erwachen von Popp.
3. Fantasie aus der Oper „Don Pasquale" von Donizetti.
4. Amorettenreigen, Walzer von Fucik.
5. Horrido, Jägerliederpotpourri von Kohlmann.
6. Steinmetz-Marsch von Bratfisch.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 13. Oktober 1934.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal:

Tanz-Tee.

Tanzkapelle Otto Schillinger.

20 Uhr großer Saal:

Konzert

des Volksängerchores Wiesbaden.

Künstlerische Leitung: Wilh. Körppen, Wiesbaden.

Mitwirkende: Opernsänger Wilhelm Schirp vom Mainzer Stadttheater (Baß).

Mitglieder des Städtischen Kurorchesters: Franz Danneberg (Flöte), Ludwig Brückner (Oboe), Otto Wölfer (Klarinette), Albert von Schlegell (Horn), Fritz Griebe (Fagott).

Am Flügel: W. Körppen.

(Näheres im besonderen Handprogramm.)

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:

Gesellschafts-Abend.

Kapelle Otto Schillinger.

Dunkler Anzug vorgeschrieben.

Sport und Spiel.

Sport und Winterhilfe.

Opfertage im Dienste des WHW.

„Fanget an!"

Dem großen Appell des Führers, daß jeder Deutsche sich in den Dienst der Winterhilfe stellen möge und daß jeder Volksgenosse ein Beispiel gegenseitiger Hilfeleistung geben solle, wird sich auch der Sport nicht entziehen. Die Leibesübungen sind in der Volksgemeinschaft verwurzelt, auch sie sind ein lebenswichtiges Glied der Nation. Das Winterhilfswerk (WHW.) ist eine Leistung der gesamten Nation, um all den Volksgenossen eine unmittelbare Hilfe angedeihen zu lassen, die einer zusätzlichen Unterstützung bedürfen.

Der Führer richtete die Schlußworte seines Appells besonders an die deutsche Jugend, indem er ausführte: „Ich appelliere vor allem an dich, deutsche Jugend, daß alle in innerer Erkenntnis der Aufgaben, die uns gestellt sind, unter Berücksichtigung der großen Not, in der sich viele unserer Volksgenossen noch immer befinden, durch eine unerhörte Opferwilligkeit im Geben und im Arbeiten für das Winterhilfswerk mithelfen im Kampf gegen die Not und das Elend in unserem Volk. Möge jeder einzelne Deutsche sich dabei vor Augen führen, daß es vielleicht gerade sein Opfer ist — was nur einen kleinen Abzug an seinem Leben bedeutet — das einem anderen Deutschen als Volksgenossen mithilft, das Leben zu erhalten."

Die Nation hat die Worte des Führers vernommen, und es sollte keinen Menschen geben, der diesem dringenden und ernsten Mahnruf nicht mit heißem Herzen folgt. Wenn jeder hilft, kann aller Not des Winters gesteuert werden! Auch hier müssen die Worte des Führers — Fanget an! — Geltung erhalten.

Das Winterhilfswerk 1934/35 muß eine der größten Leistungen des deutschen Volkes werden,

wie Reichsminister Dr. Goebbels am Tage der Eröffnung des zweiten Winterhilfswerkes zum Ausdruck brachte.

Auch dem deutschen Sport erwächst im WHW. eine schöne und große Aufgabe; er muß seine Ehrenpflicht dareinsetzen, Opfer zu bringen, um der Not zu steuern. Der deutsche Sport, das ist vornehmlich die deutsche Jugend, und an die deutsche Jugend appellierte der Führer, um zu beweisen, „daß der deutsche Wille und das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden als im vergangenen". Die deutsche Jugend hat den Ruf des Führers gehört, und sie wird helfen. Der deutsche Sport hat die Mahnrufe des Staatsoberhauptes vernommen, und er wird sich in den Dienst der Opferleistungen stellen, mit freudigem Herzen und all der Bereitschaft zur Kameradschaft, die ihn gerade immer ausgezeichnet haben. Denn Sport im erneuerten Reich ist nichts anderes als der hohe und ernste Wille zur Kameradschaft. Die Tugenden, die im sportlichen Kampf gezeigt werden, werden sich auch im Kampf gegen die Not bewähren! Denn wieder und immer gilt es, das Schicksal der Nation, und da wird die deutsche Jugend ihren ganzen Stolz und ihre Ehre einsetzen, in vorderster Linie zu stehen und zu kämpfen!

Einen Tag nach Verkündigung des Winterhilfswerkes 1934/35 gab der Reichsbund für Leibesübungen bekannt, daß in dem bevorstehenden Winter an gewissen Sonntagen der Ertrag aller sportlichen Veranstaltungen dem Winterhilfswerk zufließt.

An bestimmten Opfertagen werden die einzelnen Fachämter des deutschen Sports und der deutschen Leibesübungen aller ihrer im Reich durchgeführten Veranstaltungen dem deutschen Werk der Not zur Verfügung stellen. Schon haben einzelne Führer der deutschen Sportgaue einen Sonntag bestimmt, an dem zum erstenmal sich die Einsatzbereitschaft und der Opferwille des deutschen Sports erweisen werden.

Opfertage des deutschen Sports! Welch eine große und schöne Verpflichtung! Auf allen seinen Gebieten hat der deutsche Sport darum gekämpft, daß die einzelnen Zweige der deutschen Leibesübungen Volkssport werden! Angesichts des Winterhilfswerks gewinnt dieser Name symbolische Bedeutung. Der deutsche Sport steht nicht allein für die Ertüchtigung des ganzen Volkes, er steht mit seinem ganzen Wesen und seiner ganzen Kraft auch für das gesamte Volk ein, wenn es gilt, Not zu lindern und Hilfe zu bieten!

Die Frau und das Turnen.

Zur Reichswerbewoche.

Die Leibesübung mit der größten Tradition! Denkt nicht an irgendwelche akrobatenhafte Kunststücke, für sie gilt der Spruch: Was jung gewohnt, ist alt getan! Es gibt schöne leichte Geräteübungen, welche man noch immer lernen kann. Besonders reizvoll ist das Keulenschwingen und die Stabübungen. Geht mal in die Übungsstunde der Frauenriege eines Turnvereins, ihr werdet staunen! Da kommt heute noch etwas anderes hinzu: das Bodenturnen, oder die allgemeine Körperschule.

Schöne, zweckdienliche Übungen, entsprungen den Notwendigkeiten des Körpers, vermittelt euch in ihrer spielerischen Art neue Lebenslust und neue Lebensfreude.

Und nun, Frauen und Mädchen: Die Vereine haben alles aufgeboten, um euch die Vielseitigkeit der Leibesübungen vor Augen zu führen. Die besten Lehrkräfte stehen zur Verfügung. Die meisten von euch stehen noch abseits, das muß anders werden! Besucht die Veranstaltungen der einzelnen Vereine, unterstützt die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen! Denkt an euch, eure Familie, eure Kinder, euer Volk und euer Vaterland, rafft euch auf zur Tat!

Die Frau und das ritterliche Fechten.

Die Fechtkunst, seit dem Altertum mit jedem Volke, mit jedem Lande, das wehrhaft war, aufs engste verknüpft, ist heute ein friedliches Spiel der Klingen und ein ausgezeichnetes Training für Geist und Körper. Die Frau unserer Zeit schenkt dem Fechtsport ihre Aufmerksamkeit aus der Erkenntnis heraus, daß in ihm alle die Qualitäten gegeben sind, welche sie erstrebt. Denn nicht Muskelkraft ist erforderlich, um Fechten zu können. Daher ist die leichte Waffe, das Florettfechten, zum Sport der Frau geworden. Das ganze ist ein blitzschnelles Erfassen der Situation, ein schnelles Umsetzen in die Tat, ein schneller Wechsel von Geschehnissen, das Bekanntgeben der Treffer durch den Getroffenen. Das sind Momente von so ungeheurem Reiz, daß sie selbst den Zuschauer, ob Sachverständiger oder Laie, in seinen Bann ziehen. Eine notwendige Ergänzung bildet eine entsprechende Körperschulung, und so wird die fechtende Frau durch das Zusammenspiel aller hier angeführten erzieherischen Momente zu einem ehrlichen Charakter geformt. Wie bei jeder anderen Leibesübung gibt es auch beim Fechtsport kein zu früh und kein zu spät!

✣

Betr. Abzeichen.

Das für die Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" geschaffene Abzeichen sollte von allen Vereinen in möglichst großer Zahl erworben und abgesetzt werden. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, daß die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen die Bestellungen für das Abzeichen, das zum Preise von 10 Pfg. verabfolgt wird, sofort bei der Firma W. Limpert, Berlin SW. 68, Ritterstraße 75, vornehmen. Die Vereine werden außerdem vom Reichsbund für Leibesübungen darauf hingewiesen, daß das Reichsbahnzentralamt für Rechnungswesen den kostenlosen Aushang des Werbeplakats „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" genehmigt hat. Die örtlichen Sportvereine können die für den Aushang in Frage kommenden Plakate den einzelnen Bahnhöfen zustellen.

✣

Im Freitagprogramm der Reichswerbewoche muß es richtig heißen: 20.30 bis 21.30 Uhr: Bode-Gymnastik, Adelheidstraße 33.

Schulungskurse

für Leiterinnen von Frauen-Abteilungen in Wiesbaden.

In der Woche vom 15. bis 20. Oktober 1934 findet in Wiesbaden unter Leitung von Gauwanderturnlehrerin Herta Herborn ein Schulungskursus für Leiterinnen von Frauenabteilungen statt. Zu diesem Lehrgang können nur ältere Turnerinnen zugelassen werden, die die Gewähr dafür bieten, daß sie die ihnen zugedachte Arbeit auch meistern können. Ich bitte, diesen Hinweis bei den Meldungen der in Frage kommenden Turnerinnen zu berücksichtigen. Es sind Turnerinnen aller Leibesübungen treibenden Verbände zugelassen.

Übungszeit 19 bis 22 Uhr. Gummiball und Keulen mitbringen. Erste Zusammenkunft: Montag, 15. Oktober, 18.30 Uhr, Turnhalle „Eintracht", Hellmundstraße 25. Siehe „Turner der Westmark", Nr. 40. Fahrtentschädigung kann nur in ganz geringem Umfang gewährt werden.

gez.: W. Krumm, Kreisfrauenturnwart.

Tennisabschluß im Nerotal.

Im Rahmen der Frauensport-Werbewoche

wurden zum Abschluß der Tennis-Saison Mittwochnachmittag nochmals recht interessante Damenspiele ausgetragen, die ein dankbares Publikum fanden. Veranstalter war der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub. Durch die ständige Möglichkeit, mit gleichwertigen oder noch besseren Gegnern spielen zu können, haben die Damen dieses Klubs eine außerordentlich große Spielstärke erreicht. Dies zeigte sich schon in Einzelspiel Frau Hees gegen Frl. Horn, das Frau Hees zwar 6:2, 6:3 verlor, der deutschen Spitzenspielerin aber ganz erheblichen Widerstand entgegensetzte. Noch besser trat die Ausgeglichenheit der Spielstärke im Doppel hervor. In diesem standen sich Frl. Horn/Frst. v. Vincke und Frau Hees/Frau Mugele gegenüber. Erstere mußten dabei schon ganz aus sich herausgehen, um noch 9:7, 8:6 ganz knapp gewinnen zu können.

✣

Laut Tilden: v. Cramm Weltbester!

Bei seiner Ankunft in New York wurde „Big Bill" Tilden über die gegenwärtige Lage im Amateur-Tennissport befragt, besonders aber über seine Meinung von Gottfried v. Cramm, dessen Sieg über Rüßlein auch in den Vereinigten Staaten große Überraschung ausgelöst hat. Tilden ist der Meinung, daß zur Zeit nicht der Engländer Fred Perry, sondern v. Cramm der weltbeste Amateur-Tennisspieler sei. Die Äußerung: „Der Mann ist ein Wunder", kennzeichnet am besten, was Tilden über den deutschen Meister denkt.

Aus dem Boxring.

SK. „Heros" in Wiesbaden-Schierstein.

Am Samstag, 13. Oktober, veranstaltet der Sportklub „Heros" Wiesbaden im Saalbau „Tirolt" in W.-Schierstein einen Kampfabend im Boxen. Die Kämpfe in allen Klassen vom Fliegen- bis Schwergewicht werden eingeleitet durch einige Treffen von jugendlichen Faustkämpfern. An dieser Stelle sei schon verraten, daß im Hauptkampf des Abends, in einem Kampf über 6 Runden, sich die beiden ausgezeichneten Techniker Krämer-Biebrich und Jeckel-Dortmund gegenüber stehen. Krämer muß in diesem Kampf sein Bestes hergeben, denn der zur Zeit in Schierstein weilende Jeckel konnte am Samstag in Darmstadt über Loriz einen Sieg durch technischen k. o. feiern und kämpfte am Sonntag in Kirn (Nahe) gegen den vierfachen Kreismeister Stroh in einem Kampf über 6 Runden unentschieden.

Um den Mitropa-Pokal der Amateure.

Die Kämpfe um den Mitropa-Pokal der Amateurboxer, an denen Deutschland, Ungarn, Österreich, Polen, Italien und die Tschechoslowakei beteiligt sind, sind in vollem Gange. Nach dem überzeugenden 13:3-Sieg der deutschen Staffel über Ungarn hat die Tabelle folgendes Aussehen:

1. Deutschland	4:0	Punkte
2. Ungarn	4:2	„
3. Tschechoslowakei	2:0	„
4. Polen	2:4	„
5. Italien	0:0	„
6. Österreich	0:4	„

Die nächsten Begegnungen finden wie folgt statt: 14. Oktober: Tschechoslowakei gegen Polen in Prag; 16. Oktober: Tschechoslowakei gegen Österreich in Brünn; 25. Oktober: Tschechoslowakei gegen Deutschland in Prag.

Deutschlands Boxmannschaft zum Länderkampf gegen die Tschechoslowakei in Prag wurde wie folgt aufgestellt (vom Fliegen- bis Schwergewicht): Rappsilber-Frankfurt a. M., Miner-Breslau, Kästner-Erfurt, Schmedes-Dortmund, Campe-Berlin, Bernlöhr-Stuttgart, Pürsch-Berlin und Eckstein-Lübeck.

Verbandsspiele der Kegler

im Verband Wiesbadener Kegelgesellschaften (E. V.).

Liga-Klasse:

Eine Überraschung überbietet die andere. In dem Kampf „Mars" gegen „Rheintreue" war „Mars" klarer Favorit, aber die Starter von „Rheintreue" stellten unter Beweis, daß sie einen harten Gegner abgeben. Bei Halbzeit lag „Rheintreue" durch glänzenden Start von W. Schmidt in klarer Führung, der mit 100 Kugeln das Bombenresultat von 603 Holz schob, hierbei auf der schwer zu meisternden Bahn IV mit 50 Kugeln den Bahnrekord mit 309 Holz aufstellte, das sind 59 Holz über den Schnitt, hierbei ein Zehnerriß von 71 Holz. Eine Meisterleistung. Schmidt war bester Mann beider Mannschaften. Bei dem Gegner war J. Braun mit 548 Holz wieder Bester. „Mars" lief nicht zur gewohnten Form auf und mußte sich „Rheintreue" mit 1644:1568 Holz beugen, die verdient Sieg und Punkte erkämpfte.

Das Treffen DKG. 1900 gegen „Rheintreue" brachte ebenfalls eine Überraschung, indem DKG. „Rheintreue" auf die Knie zwang und ihr mit 1658:1604 Holz das Nachsehen gab. Die Starter von DKG. Kilian mit 568 und J. Hornstadt mit 569 Holz (Bester) hatten bei Halbzeit einen größeren Vorsprung erkämpft, den selbst einer unserer besten Sportkegler, Schantz-„Rheintreue" mit dem sehr guten Resultat von 573 Holz nicht mehr aufholen konnte.

A-Reserve: Einen sicheren Sieg holte sich hier die 2. Mannschaft von „Fidelio" gegen die 3. Mannschaft der DKG. 1900 mit 1501:1377 Holz. Dadurch, daß einige Starter erstmals in Verbandsspielen starteten und unter dem Schnitt blieben, kamen keine besonderen Holzzahlen heraus.

Vorschau: Freitag, 12. 10. 1934: Liga-Reserve: DKG. 1900 gegen KSK. 1919, Schiedsr. Schulz; A-Klasse: „Neuntöter" gegen „Vordereck", Schiedsr. Ek. Samstag, 13. 10. 1934: A-Klasse: „Eil dich" gegen „Fidelio", Schiedsrichter Bebacht; A-Reserve: „Neunerkolz" gegen TK. 1924, Schiedsr. Heller. Sonntag, 14. 10. 1934: Liga-Klasse: „Catena" gegen „Taunus", Schiedsr. Kilian; Liga-Reserve: „Rheintreue" gegen „Neunerkolz", Schiedsr. Hornstadt.

Schießsportliches.

Der Bezirk Wiesbaden im Deutschen Kartell für Jagd- und Sportschießen

unter Bezirkssportleiter Julius Müller, W.-Dotzheim, dem u. a. auch die Kleinkaliber-Schießsportabteilungen der als musterhaft organisiert bekannten Behördensportvereine der Polizei, der Reichspost und der Reichsbahn Wiesbaden angehören, trägt in der Zeit vom 20. Oktober bis 4. November d. J. auf den Schießständen an der Fasanerielstraße ein großes Sportschießen aus, mit dem erstmalig der Kampf um die Stadtmeisterschaften Wiesbaden, sowohl im Mannschafts- als auch im Einzelkampf, verbunden ist. Bei diesem Schießen treten erstmalig Schützenvereine, Wehrverbände und uniformierte Polizei, jede Abteilung in einer Klasse für sich, zum schießsportlichen Wettstreite an. Außerdem beteiligt sich auch eine Sonderklasse Jugendlicher. Nachtragen und Meldungen bewegen heute schon, daß es heiße Kämpfe um die Siegertitel geben wird.

Schachspiel als Erziehungsmittel.

Ein bemerkenswerter Erlaß des bayerischen Staatsministeriums.

Das bayerische Staatsministerium für Kultus und Unterricht brachte einen bemerkenswerten Erlaß heraus, demzufolge die im Schachspiel erfahrenen Erzieher in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den örtlichen Schachvereinigungen mit den schachkundigen Schülern zu einer freien Arbeitsgemeinschaft an der Schule zum Zweck der Pflege des Schachspiels außerhalb der Schulzeit zusammengeschlossen werden sollen. Die Arbeitsgemeinschaften sollen ihre Mitglieder durch Vorträge, Schulungskurse, Wettkämpfe usw. in der Ausübung des Spieles fördern und in Schülerkreisen für das Schachspiel werben. Der Erlaß erklärt das Schachspiel als ein hervorragendes Erziehungsmittel, das den Verstand schule und die Entschlußkraft sowie den Willen zum Durchhalten und Sieg erfordere.

Sport-Rundschau.

Reusel gegen Harvey.

Wie aus London gemeldet wird, hat der deutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel nun einen Kampfvertrag zu einem Treffen mit dem britischen Halbschwergewichtsmeister Len Harvey erhalten. Der Kampf soll am 26. November im Wembley-Stadion in London vor sich gehen.

Das Luftrennen London—Melbourne.

Zum Luftrennen London—Melbourne wird von den 64 gemeldeten Teilnehmern voraussichtlich nur die Hälfte antreten. Von deutschen Fliegern nimmt nur die bekannte Pilotin Thea Rasche teil, nachdem Wolf Hirth seine Meldung zurückgezogen hat. Weiter haben ebenfalls abgesagt der amerikanische Weltflieger Wiley Post, der Australier Kingsford-Smith und der bekannte Engländer Sir Allan Cobham. Das Rennen, das am 21. Oktober in London gestartet wird, führt über 22 000 Kilometer, die in 16 Tagen zurückgelegt werden müssen.

Spaltung im Schweizer Fußballverband.

Differenzen im schweizerischen Fußball- und Athletik-Verband haben neuerdings zum Austritt der unteren Vereine der Kantonalverbände von Neuenburg, Genf, Wadt, Wallis und Freiburg geführt. Diese Vereine haben mit dem Sitz in Lausanne einen „Schweizerischen Amateur-Fußball-Verband" gegründet.

✣

Für Eintracht Braunschweig spielberechtigt wurden jetzt die früheren Münchener Fußballspieler Lachner, Breindl und Haymann, da der SV. Eintracht diesen Spielern ordnungsmäßig Arbeit verschafft hat. Die Zustimmung des Bundesführers hatte man allerdings nicht eingeholt, deshalb wurde der Verein in 150 RM. Geldstrafe genommen.

Kerkerurteile

des Leobener Militärgerichts.

Wien, 11. Okt. Nach zweitägiger Dauer ging am Donnerstag vor dem Leobener Militärgericht die Verhandlung gegen die beiden Führer der Aufständischen von Schladming im oberen Enntal zu Ende. Stephan Hochmann wurde zu 20 Jahren und Irimbert Keiter zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Von der Anklage des Mordes wurden beide freigesprochen. Die Kämpfe in Schladming gehörten zu den erbittertsten während der ganzen Aufstandstagung im Juli und hatten auf beiden Seiten zahlreiche Todesopfer gefordert.

Auflösung der „geheimen Getreidekammern"

in Sowjetrußland.

Moskau, 11. Okt. Die sowjetrussische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach die politischen Abteilungen der Staatsgüter und kollektiven Bauernwirtschaften ihre sogen. „geheimen Kammern" mit Getreide und sonstigen Lebensmitteln sofort aufzulösen hätten. In der letzten Zeit seien solche ohne staatliche Genehmigung angelegt worden. Das Getreide müsse unverzüglich dem Staat zur Verfügung gestellt werden. Die Anlage solcher geheimen Getreide- und Lebensmittel-Lager sei in Zukunft streng verboten. Das Bundeskommissariat des Innern ist angewiesen worden, gemeinsam mit den politischen Abteilungen der kollektiven Bauernwirtschaften für die Durchführung dieser Verordnung Sorge zu tragen.

Der Überfall auf eine Südsee-Insel.

Die 25köpfige Besatzung eines japanischen Schiffes verhaftet.

London, 12. Okt. Einer Meldung des „Daily Herald" aus Canberra zufolge, soll auf Grund eines Befehles der australischen Bundesregierung am Donnerstag ein japanisches Fahrzeug an der Küste von Neuguinea innerhalb der britischen Zone angehalten und die Besatzung von 25 Mann verhaftet worden sein. „Daily Herald" sagt, die Maßnahme hänge mit dem vor einigen Tagen gemeldeten Überfall auf die Insel Haggerstone in der Torresstraße zusammen, bei dem japanische Seeleute den Landungssteg zerstört, Häuser geplündert und Kokosplantagen in Brand gesteckt haben sollen.

Geheimnisvolles Auftreten von Sampans vor Nordaustralien.

London, 12. Okt. Der „Times"-Vertreter in Melbourne berichtet weitere Einzelheiten über die Anhaltung des japanischen Fahrzeuges. Danach heißt das Schiff „Hociline Maru". Sein Kapitän, Gomi, und die 24 Seeleute werden beschuldigt, das Einwanderungs- und Quarantänegesetz verletzt zu haben. In letzter Zeit, so sagt der „Times"-Vertreter weiter, seien viele Berichte über ein geheimnisvolles Auftreten japanischer Sampans (Flußboote) an den Küsten von Queensland und Nordaustralien eingelaufen. Jetzt sei es zum erstenmal möglich, den Gründen für die Anwesenheit japanischer Schiffe in australischen Gewässern nachzugehen. Man glaubt, daß die Sampans mit starken Maschinen ausgerüstet sind, so daß sie große Geschwindigkeiten entwickeln können.

Schweres Eisenbahnunglück in Iowa.

New York, 11. Okt. In der Nähe von Guttenberg im Staate Iowa entgleiste ein Eisenbahnzug auf einer Brücke und stürzte in den Fluß. Die Lokomotive explodierte; der Lokomotivführer, der Heizer und drei Fahrgäste fanden den Tod. Aus den zertrümmerten Bahnwagen wurden zahlreiche Verletzte geborgen.

Tribüneneinsturz in einem Zirkus. Als am Mittwochabend nach Schluß der letzten Vorstellung des zur Zeit in Kattowitz gastierenden Zirkus Staniewicz die Zuschauer zu den Ausgängen des Zeltes drängten, brach ein Teil der Tribüne zusammen. Unter der Menge entstand eine Panik. Polizeibeamte, Zirkusangestellte und mehrere beherzte Zuschauer konnten die Ruhe nach einiger Zeit wieder herstellen. Da die Tribüne nur etwa 1½ Meter hoch war, verlief das Einsturzunglück noch verhältnismäßig glimpflich. Bei dem furchtbaren Gedränge der Zuschauer wurden zwei Mädchen schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Zahlreiche Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Korsischer Bandit erschossen. Der korsische Bandit Pardini, der im August nach der Ermordung eines Landmannes in die Berge geflohen war und seither die Gegend von Caldane terrorisierte, ist am Donnerstag von der Gendarmerie erschossen worden. Der Bandit hatte Schutz in einem Schafstall gesucht, wo ihn die Beamten stellten. Er gab mehrere Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten und wurde dann selbst tödlich verletzt.

Aussagen Hauptmanns. Der Verteidiger Hauptmanns machte vor Pressevertretern einige Ausführungen über Aussagen Hauptmanns. Er erklärte, Hauptmann leugne, zur Zeit der Entführung des Lindbergh-Kindes in New Jersey gewesen zu sein. Das Lösegeld sei Hauptmann von Isidor Fisch zur Aufbewahrung übergeben worden. Die Beantwortung einer Frage nach seiner Ansicht über die Schuld und über die Zurechnungsfähigkeit Hauptmanns lehnte der Verteidiger ab. Die Herkunft des Geldes für die Verteidigung erklärte dieser damit, daß Hauptmann Hypotheken im Werte von über 9000 Dollar und Sparkassenkonten besitze.

Zwei Frauen und vier Kinder verbrannt. In einem Hause in Halifax erfolgte eine heftige Explosion. Das Gebäude stürzte ein, und die Trümmer gerieten in Brand. Zwei Frauen und vier Kinder kamen dabei ums Leben. Die Untersuchung ergab, daß der Hausbesitzer, der abwesend war, im Hauskeller den Rest einer größeren Dynamitmenge aufbewahrt hatte, die er vor zwei Jahren zu Sprengungen gekauft hatte.

Eine Frau von einem Menschenräuber entführt. Die Gattin des Vizepräsidenten eines industriellen Unternehmens in Louisville (Kentucky) wurde am Mittwoch von einem mit einem Revolver bewaffneten Menschenräuber entführt. Der Verbrecher hatte zuvor das Dienstmädchen gefesselt und geknebelt und dann auf die Frau eingeschlagen, so daß sie blutete. Die kleine Tochter des Ehepaares war Zeugin der Untat. Im Hause wurde ein Erpresserbrief gefunden, den der Täter zurückgelassen hatte. Die Polizei hat aber die Veröffentlichung des Inhaltes nicht freigegeben.

Der Eucharistische Kongreß in Buenos Aires. Der Eucharistische Kongreß wurde am Mittwoch in Buenos Aires feierlich eröffnet. Über 500 000 Personen, darunter Vertreter von 30 Ländern, nahmen an der Eröffnung teil. Nach einem Hochamt, das von dem Erzbischof von Buenos Aires im Palermo-Park gehalten wurde, wurde eine päpstliche Botschaft verlesen. Anschließend richteten der Erzbischof von Buenos Aires, der Bischof von Namur und Kardinalstaatssekretär Pacelli Ansprachen an die Versammelten. Die Veranstaltung wurde durch den Rundfunk übertragen. Der Donnerstag galt als „Tag der Kinder" und sah die Erste Kommunion von 110 000 Kindern, die im Palermo-Park versammelt waren. Die Kardinäle Verdier, Hlond, Concalves und Leme lasen die Messe. 300 Priester reichten das Abendmahl. Flugzeuge kreisten über dem Park.

Gesundheit ......

und Wohlbehagen heute wichtiger als je! Richtige Unterkleidung, wie sie bei **Schirg** geführt wird, ist die Grundlage: schmiegsam sich den Körperformen anpassend — ob im Beruf oder beim Sport. **Schirg's** Unterkleidung gewährt volle Befriedigung! Wenige Beispiele für Damenunterkleidung:

Unterziehschlüpfer fein gerippt . . . . . RM **-.90**
Unterziehschlüpfer feine Wolle, weiß und rosa **2.40**
Schlüpfer, Mako, fein gerippt, eng anlieg., rosa RM **2.—**
Hemd, dazu passend RM **2.—**
Unterblusen, feine weiche Wolle, elastisch gestrickt RM **1.65**
und viele andere Artikel

Schirg
Webergasse 2

2498

Großer Schuh-Verkauf!

Besuchen Sie uns am Lager. Sie finden auch das von Ihnen Gewünschte und für Sie Passende sehr günstig.

Schuhhaus
Drachmann
Neugasse 22

Brautkränze
B. v. Santen, Mauergasse 12.

Arbeit gibt Brot!

Erklärung

Hierdurch nehme ich die gegen Frau Säuberlich ausgesprochene Beleidigung mit Bedauern zurück. Ich habe mich davon überzeugt, daß das Einweichwasser lediglich deshalb so schwarz war, weil das hineingeschüttete Burnus schon im Einweichwasser fast allen Wäschelschmutz aufgelöst hat. Frau Reidisch.

F53

Arterienverkalkung
zu hohen Blutdruck, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmstörungen, vorzeitige Alterserscheinungen beugen Sie vor durch:
Knoblauch-Beeren
geschmack- u. geruchlos. Zu haben
Drogerie Siebert, Marktstraße 9
Drogerie Alexi, Michelsberg 9
Drogerie Tauber, Adelheidstr. 34
Drog. Jünke, Kais.-Friedr.-Ring 30

Ischias Gicht, Rheuma, Neuralg., Hexenschuß, Gelenk-, Gesichts-, Genick-, Muskel-, Kreuzschmerz., heilt rasch J. P. Jahn's Medizin. Heilsalbe, O.-Ingelheim/Rh. Kruke 2 RM

Elektromagnetische Spezialbehandlung
gegen
Ischias
Rheumatismus, Neuralgien
Salus-Institut, Luisenstr. 4, P.

Balatum

Vor den Schaufenstern der Geschäfte, die Balatum ausstellen, haben Sie sich sicher schon über die niedrigen Preise gewundert, mit denen Balatum ausgezeichnet ist. Balatum für ein ganzes Zimmer kostet noch nicht einmal so viel wie manche Kaffeedecke. Warum wollen Sie ewig auf einen eintönigen, düsteren Holzfußboden blicken, wenn Sie statt dessen einen farbenfrohen, schön gemusterten Fußboden haben können. Und was die Bodenpflege anbelangt, machen Sie bei Balatum einen guten Tausch; denn dieser schöne Bodenbelag macht so gut wie keine Arbeit. Verlangen Sie aber ausdrücklich

Balatum

Hersteller: Balatum-Werke Neuß a. Rh.

Hausfrauen!

zum Eintopfgericht empfehle:

*Prima Rindswürstchen 6 Stck. = 1 Pfd., prima Fleischwurst, feinste Wiener- u. Bockwürstchen, Solperkarree u. -kamm, mild ges., **Kasseler Rippenspeer**, besonders zart u. mild, ferner erstklassiges Mastochsen-, Kalb-, Hammel- u. Schweinefleisch, sowie ff Wurst-Aufschnittwaren und Konserven.*

Sehr beliebt Heiter's
Corned beef *im Ausschnitt . . . . ¼ Pfd.* **25** ₰

HEITER

Rheinstr. 77, Kirchgasse 5, Taunusstr. 30
Schiersteiner Str. 86, Biebrich: Rathausstr. 78

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Gabardine und Loden

sind die bevorzugten Stoffe für Uebergangsmäntel. — Unsere Gabardine- und Lodenmäntel sind gut imprägniert und für die herbstliche Witterung sehr geeignet. Wir empfehlen besonders unsere beliebten Hausmarken in Raglan- oder Slipenform.

Hauptpreislagen für Gabardine-Mäntel:

35.– 42.– 55.– 65.–

Loden-Mäntel 22.-, 28.-, 38.- u. h.

In **Winter-Mänteln** finden Sie bei uns eine hervorragende Auswahl — auch für besonders starke und sehr schlanke Herren.

WELS

Wiesbaden, Kirchgasse 64

K53

Apothekendienst in Wiesbaden.

vom 13. bis 19. Oktober 1934

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr. **Der Nachdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Engel-Apotheke, Dotzheimer Str. 25. Fernspr. 25455.
Hirsch-Apotheke, Marktstraße 29. Fernspr. 27048.
Kais.-Friedr.-Apotheke, Schierst. Str. 15, F. 26866.
Oranien-Apotheke, Taunusstraße 57. Fernspr. 27559.

Apothekendienst in W.-Biebrich.

Vom 14. bis 20. Oktober 1934.

Rosen-Apotheke, Kaiserstraße 18. Fernspr. 61495.

Todesfälle in Wiesbaden.

Anna Kirsch, geb. Mantel, Wwe., 81 Jahre, Leberberg 17. † 10. 10.
Dorothea Rau, geb. Kranz, Ehefrau, 60 J., Erbacher Straße 4. † 10. 10.
Franz Gutmann, Küchenmeister, 61 Jahre, Blücherstraße 32. † 10. 10.
Otto Leverkus, Fabrikant, 78 Jahre, Nerotal 3. † 11. 10.

Heute entschlief sanft nach dreitägiger schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater

Franz Gutmann
Küchenmeister

im 62. Lebensjahr.

In tiefster Trauer:
Lina Gutmann, geb. Horne
Rudolf Gutmann u. Frau
Else, geb. Gemeinder.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1934.
Blücherstr. 32 u. Winkeler Str. 13.

Die Beisetzung findet am Montag, den 15. d. M., nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt; das Seelenamt am gleichen Tage vorm. 8 Uhr in der St.-Elisabethen-Kirche (Zietenring).

1789

Am 11. Oktober 1934 wurde uns unsere liebe junge Hebammenschwester

Gertrud Ramsauer

durch den Tod infolge eines schweren Radunfalles mitten aus dem blühenden tätigen Leben heraus entrissen.

Sie gehörte dem Schwesternverband seit 10 Jahren in treuester vorbildlicher Pflichterfüllung an und wird uns allen ein unvergeßlicher lieber Kamerad bleiben.

Die Trauerfeier findet Samstag, den 13. Okt. 1934, 3.45 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes statt.

Wiesbaden, Städtisches Krankenhaus.

Oberin Lisbeth Steinberg.
Schwesternverband des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz
Zweigverein Wiesbaden.

F466

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Verkehrszunahme als Gradmesser der Konjunkturbelebung.

17proz. Zunahme im zweiten Vierteljahr 1934.

Je mehr Güter erzeugt und verbraucht werden, desto stärker muß auch der Güterverkehr werden. Daher zeigt aber auch umgekehrt die Bewegung der Güter die jeweilige Konjunktur der Wirtschaft an. Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus die gegenwärtige deutsche Wirtschaftslage beurteilt, so befinden wir uns zweifellos in einem lebhaften und stetigen wirtschaftlichen Aufschwung. Denn das Institut für Konjunkturforschung stellt in seinem Vierteljahresbericht eine Verkehrssteigerung fest, an der alle Verkehrszweige, wenn auch nicht gleich stark, beteiligt sind. Die Zunahme des gesamten inländischen Güterverkehrs im zweiten Vierteljahr 1934 wird auf 17 % veranschlagt. Im einzelnen ist der Eisenbahn-Güterverkehr um 17,5 %, also ungefähr im durchschnittlichen Maße gestiegen. Der Binnenschiffahrtsverkehr dagegen hat nur um 9,3 % zugenommen, was aber in der Hauptsache auf jahreszeitliche Gründe, insbesondere auf den niedrigen Wasserstand in diesem Sommer zurückzuführen ist. Im ersten Vierteljahr 1934 nämlich hatte sich die Transportleistung der Binnenschiffahrt sogar stärker als in der Eisenbahn erhöht, weil im Winter und Frühjahr der Schiffahrtsverkehr noch nicht durch den niedrigen Wasserstand der Flüsse gehemmt wurde.

Bei der Reichsbahn zeugt vor allem die Beförderung von industriellen Massengütern eine bedeutende Steigerung. Am stärksten hat der Transport von Baustoffen zugenommen, was natürlich auf den hohen Stand der Bautätigkeit im letzten Sommer zurückzuführen ist. Die Wagengestellung der Reichsbahn für Zementtransporte z. B. lag in den Monaten April bis Juni d. J. um 44 % über den entsprechenden Vorjahrsziffern. Die gesamte Wagengestellung der Reichsbahn war im Juli 1934 um 9,8 % größer als im Juli 1933. Bemerkenswert ist, daß auch im Reichsbahn-Güterverkehr mit dem Auslande die Vorjahrsleistung überschritten wurde. Allerdings haben hier die Transporte von Importgütern am stärksten zugenommen. Der Personenverkehr auf der Reichsbahn hat sich gleichfalls erheblich belebt. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres war die Zahl der beförderten Personen um 8,8 % größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. An der Steigerung des Personenverkehrs haben die zahlreichen Sonderfahrten, insbesondere diejenigen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen bedeutenden Anteil. Aber auch der Berufsverkehr auf der Reichsbahn hat trotz steigender Benutzung des Fahrrades und des Kraftwagens zugenommen.

Die Verkehrsleistungen der Reichspost sind ebenfalls dauernd gestiegen. Der konjunkturelle Auftrieb hat sich namentlich in einer Zunahme des Paketverkehrs und in einer Steigerung des Zahlungsverkehrs der Reichspost ausgewirkt. Allerdings ist im Juli und August ein gewisser Stillstand der Aufwärtsbewegung des Postverkehrs eingetreten. Die Postscheckguthaben waren im zweiten Vierteljahr im Durchschnitt um 15,5 % höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der arbeitstäglich geführten Ferngespräche lag um 10 % über der entsprechenden Vorjahrsziffer.

Für den Außenhandel ist der Seeschiffahrtsverkehr von besonderer Bedeutung. Seine Entwicklung ist in erster Linie von der des Handelsverkehrs mit den überseeischen Ländern abhängig. Es ist wohl nicht genügend bekannt, daß der Anteil der Frachteinnahmen am gesamten Spezialhandel in den letzten Jahren dauernd gestiegen ist. Nachdem die deutsche Außenhandelsbilanz passiv geworden ist, stellen die Erträge der deutschen Seeschiffahrt einen besonders wichtigen und unentbehrlichen Aktivposten in der deutschen Zahlungsbilanz dar. Allerdings ist auch der Überschuß, den die deutsche Seeschiffahrt erbringt, von 545 Millionen RM. im Jahre 1929 auf 180 Mill. RM. im Jahre 1933 zusammengeschrumpft. Aber der Rückgang entfällt zum überwiegenden Teile auf den Personenverkehr, also auf die Passagefahrten. Die Einnahmen aus dem Frachtverkehr haben sich von 760 Mill. RM. im Jahre 1929 auf 321 Mill. RM. im Jahre 1933 vermindert. Man darf annehmen, daß auch die deutsche Seeschiffahrt, die in den letzten sechs Jahren 2,4 Milliarden RM. Überschüsse als Aktiven der deutschen Zahlungsbilanz einbrachten, den Tiefpunkt der Abwärtsbewegung nunmehr hinter sich hat. Da ihre weitere Entwicklung aber in erster Linie von der des Überseehandels abhängig ist, wird man mit einer baldigen und schnellen Erholung zur Zeit nicht rechnen können. Immerhin ist nach den Berechnungen des Konjunkturinstituts der deutsche Index des überseeischen Güterverkehrs, der bis zum Mai 1934 auf 57,7 abgesunken war, im Monat Juni auf 57,9 und im Monat Juli auf 58,9 gestiegen. Ansätze zu einer Konjunkturbesserung sind also auch hier festzustellen.

Die Außenhandelslage.

Warum Überwachung der Einfuhr?

Das Institut für Konjunkturforschung stellt in seinem neuesten Wochenbericht über die Außenhandelslage u. a. folgendes fest: Der Außenhandelsumsatz hat sich seit dem Frühjahr vermindert. Dabei sind aber weniger die Umsätze der Ausfuhr als die der Einfuhr gesunken. Mehr und mehr zeigt sich, daß die deutsche Ausfuhr gerade in den großen bisherigen Absatzgebieten auf besonders empfindliche Hemmungen stößt, während anderseits bisher kaum beachtete Länder sich als verhältnismäßig aufnahmewillig erweisen. Bisher hat aber der Ausbau der Handelsbeziehungen mit den „neuen" Kunden die Schrumpfung des Handels mit den übrigen Ländern noch nicht ausgleichen können. Der Rückgang der deutschen Ausfuhr ist aber nicht eine Folge des deutschen Einfuhrprotektionismus, sondern es wurde die deutsche Einfuhr erst in dem Augenblick entscheidend gedrosselt, als sich die Hoffnung auf eine automative Anpassung der Ausfuhr an die Einfuhr als trügerisch erwiesen hatte.

Die vielfältige Gegen- und Auseinanderentwicklung von Einfuhr und Ausfuhr ist ein deutliches Zeichen für die Desorganisation des sogenannten Welthandels. Es ist klar, daß eine solche Desorganisation der Handelsbeziehungen von einem Land, das wie Deutschland seine Wirtschaft neu gestalten will, nicht untätig ertragen werden kann. Da sich die Ausfuhr schwerer regeln läßt als die Einfuhr, mußte am Anfang einer derartigen Umgestaltung des Außenhandels eine Überwachung der Einfuhr stehen, die letzten Endes in vollem Umfange der organisatorischen Einwirkung zugänglich ist.

Was die gegenwärtige Lage betrifft, so hat sich von Mai bis August 1934 die Einfuhr von Rohstoffen nach Deutschland um 45 Mill. RM. (19 %) verringert. Von dieser Abnahme entfällt ein großer Teil auf die in den Sommermonaten übliche Verringerung. Es besteht aber kein Zweifel, daß nach der gegenwärtigen Devisenlage und dem derzeitigen Umfange der Ausfuhr die wintersaisonübliche Zunahme der Rohstoffeinfuhr auf beträchtliche Schwierigkeiten stoßen wird. Die im Winter eingeführten Rohstoffe dienen im allgemeinen zur Herstellung der im darauf folgenden Frühjahr auf den Markt kommenden Fertigwaren. Wenn man sich daher auf Grund der jüngsten Einfuhrüberwachung Gedanken darüber machen wollte, wie sich die Fertigwarenversorgung im Winter gestaltet, so würde man an dem eigentlichen Kernproblem vorübergehen. Die Frage ist, unter welchen rohstoffmäßigen Voraussetzungen im kommenden Frühjahr der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit weiter vorangetrieben werden kann. Die Tatsache, daß die entscheidenden Wirkungen der Rohstoffüberwachung aber erst in mehreren Monaten zu erwarten sind, bedeutet eine verhältnismäßig lange Anlaufsfrist für die organisatorischen Umstellungen der Wirtschaft.

* **Güterwagenstellung.** In der Woche vom 23. 9. bis 29. 9. 1934 (6 Arbeitstage) sind bei der Reichsbahn 753 947 Güterwagen gestellt worden gegen 738 238 in der Vorwoche (6 Arbeitstage) und 682 511 in der entsprechenden Vorjahreswoche (6 Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Zahlen 123 658, 123 040, 113 751. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 621 (703) Güterwagen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die Börse zeigte eine weitere freundliche Haltung. Das Geschäft hat aber bisher keine nennenswerte Belebung erfahren. Die Auftragserteilung der Kundschaft blieb minimal, wodurch die Unternehmungslust der Kulisse keinen Auftrieb erhielt. Indessen boten einige günstige Nachrichten aus der Wirtschaft weitere Anregung. Lebhafter lagen vor allem Schiffahrtswerte. Am Montanmarkt war das Geschäft zwar klein, die Kurse zeigten aber fast allgemein nach oben. Elektroaktien lagen zumeist fester. Ziemlich lebhaft und fest tendierten Kunstseidenwerte. Am Rentenmarkt erhielt sich lebhafteres Geschäft in certifizierten Dollarbonds. Altbesitz lag ⅛ % höher, aber ruhig. Späte Reichsschuldbuchforderungen gewannen ⅛ %. Die Börse war im Verlauf auf allen Marktgebieten sehr still und die Kurse wiesen im allgemeinen keine nennenswerten Veränderungen auf. Überwiegend ergaben sich leichte Erhöhungen. Am Rentenmarkt erhöhten sich Altbesitz um ⅜ %, späte Reichsschuldbuchforderungen und Kommunalumschuldungsanleihe bis ⅛ %. Dagegen lagen Dollarbonds und Reichsmarkanleihen wesentlich ruhiger.

Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Befestigt. Die freundliche Grundstimmung hielt heute an, wenn sich auch das Geschäft in recht engem Rahmen bewegte. Vom Publikum lagen wieder eine Reihe von Kauforders für einige Tarifaktien, Maschinen- und Montanwerte vor. Die Kulisse verhielt sich abwartend und nahm nach den ersten Kursen am Montanaktienmarkt einige Rückkäufe vor. Auch für Farbenaktien zeigte sich etwas Interesse. Bankaktien waren vom Publikum weiter gefragt, wobei teilweise Dividendenhoffnungen eine Rolle spielen dürften. Montanwerte waren bis ½ % befestigt. Braunkohlenaktien konnten weiter anziehen. Auch Kali- und chemische Werte waren etwa ½ % höher. Am Elektroaktienmarkt waren die Kurse ebenfalls fester. Kabel- und Autowerte sowie Metallaktien lagen bis zu 1 % erhöht, dagegen waren Maschinenaktien durchweg etwas schwächer. Auslandsrenten waren wieder befestigt. Textilaktien lagen fest, ebenso Bier- und Spritwerte. Schiffahrtsaktien wurden wieder von bestimmter Seite aus dem Markt genommen. Bankaktien lagen befestigt. Der Rentenmarkt lag ruhiger, aber weiter freundlich. Tagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 12. Oktober. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		11. Oktober 1934		12. Oktober 1934	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.41	12.44	12.42	12.45
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.642	0.646	0.644	0.648
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.517	2.523	2.512	2.518
Dänemark	100 Kronen	53.98	54.08	54.03	54.13
Danzig	100 Gulden	81.20	81.36	81.18	81.34
England	1 £ Sterling	12.09	12.12	12.10	12.13
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.34	5.35	5.345	5.355
Frankreich	100 Fr.	16.39	16.43	16.39	16.43
Griechenland	100 Drachmen	2.467	2.471	2.467	2.471
Holland	100 Gulden	168.50	168.84	168.50	168.84
Island	100 isländ. Kr.	54.71	54.81	54.76	54.86
Italien	100 Lire	21.45	21.49	21.45	21.49
Japan	1 Yen	0.705	0.705	0.707	0.709
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland	100 Latts	80.67	80.83	80.67	80.83
Litauen	100 Litas	41.56	41.64	41.56	41.64
Norwegen	100 Kronen	60.74	60.86	60.79	60.91
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Escudo	10.79	10.99	10.98	11.00
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	62.34	62.46	62.40	62.52
Schweiz	100 Fr.	81.09	81.25	81.07	81.23
Spanien	100 Pes.	34.00	34.06	33.97	34.03
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.37	10.39	10.37	10.39
Türkei	1 türk. £	1.974	1.978	1.974	1.978
Ungarn	100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.474	2.478	2.460	2.464

Wasserstand des Rheins

am 12. Oktober 1934.

Biebrich:	Pegel	0.91 m	gegen	0.94 m	gestern
Mainz:	„	0.12 „	„	0.16 „	„
Kaub:	„	1.39 „	„	1.46 „	„
Köln:	„	1.03 „	„	1.04 „	„

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Donnerst. 11. 10. 34	Freitag 12. 10. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	51.88	52.37
Bank f. Brauindust.	113.50	114.50
Comm.- u. Priv.-B.	70 75	72.—
Dedi-Bank	75.—	76.—
D. Eff.- u. W.-Bank	75.50	76.—
Dresdner Bank	77.75	78.50
Frankfurter Bank	91.—	91.—
„ Hyp.-Bank	81.75	82.63
Pfälz. Hyp.-Bank	82.—	83.—
Reichsbank	146.—	146.—
Rhein. Hyp.-Bank	—,—	110.88
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	27.25	28.—
Nordlloyd	30.—	30.37
Industrie		
Akkumulatoren	163.50	167.—
Adt, Gebr.	54.—	53.—
Aku	63.25	63.—
AEG. Stammaktien	28.75	28.63
Aschaffenb. A.-Br.	—,—	103.—
„ Buntpapier	47.—	47 —
„ Zellstoff	66.—	—,—
Bad. Masch. Durl.	—,—	—,—
Bast, Nürnberg	—,—	—,—
Bayer. Spiegelglas	47.75	47.75
Beck & Henkel	—,—	—,—
Bemberg	66.25	66.—
Bergmann-Elektr.	21.—	—,—
Bremen-Besigheim	77.—	77.—
Brown, Boveri & Co.	14.—	13.75
Buderus	86.—	86.75
Cement Heidelberg	115 —	115.—
„ Karlstadt	133.—	133.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	177.50	—,—
130001 ab	—,—	133.—
Chem. Albert	87.—	86.50
Chade	219.—	218.—
Daimler-Benz	50.63	51.—
Deutsch. Erdöl	108.—	107.—
Dtsch. Gold u. Silber	215.—	216.—
Deutsch. Linoleum	59.25	59.—
Dürrwerke	—,—	—,—
Dyckerhoff & Widm.	104.63	104.25
Eichbaum-Werger	91.—	89.—
Elekt. Licht u. Kraft	119 50	118.25
Elektr. Liefer. Ges.	104.50	104.25
Enzinger Union	104.50	—,—
Eschweiler	264.75	264.—
Ettlinger Maschinen	53.25	54.—
Faber & Schleicher	61.—	60.—
I. G. Farbenindust.	143.50	143.75
do. Bonds	117.50	119.—
Feinmechan. Jetter	—,—	—,—
Feist Sekt	—,—	—,—
Felten & Guilleaume	76.50	77.50
Frankfurter Hof	—,—	—,—
Geiling & Co.	—,—	—,—
Gelsenkirchen	65.—	64.75
Gesfürel	—,—	110.75
Goldschmidt, Th.	93.88	94.—
Gritzner Maschinen	30.13	30.—
Grün & Bilfinger	—,—	216.—
Hanfwerke Füssen	50.—	50.25
Harpener	106.50	105.50
Henn. Kempf. Stern	110.50	110.—
Hess. Hercules	—,—	—,—
Hindr. Auffermann	82.—	83.—
Hochtief	114.75	114.50
Holzmann, Phil.	79.75	80.—
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Inag Erlangen	—,—	—,—
Junghans, Gebr.	63.50	—,—
Kali Aschersleben	117.25	—,—
Kalichemie	—,—	—,—
Klein, Schanzl. & B.	—,—	—,—
Klöcknerwerke	77.—	77.75
Knorr Heilbronn	200.—	200.—
Konserven Braun	51.—	50.—
Krauß & Co., Lok.	87.—	—,—
Lahmeyer & Co.	123.—	123.—
Laurahütte	21.—	21.50
Lechwerke	89.—	90.—
Mainkraftwerke	79.75	—,—
Mainzer Aktien-Br.	67.50	67.50
Mannesmann	76.25	77.25
Mansfelder Bergbau	—,—	81.25
Metallgesellschaft	87.50	—,—
Miag Mühlenb.	—,—	—,—
Moenus	—,—	77.75
Montecatini	—,—	—,—
Motoren Darmstadt	75.—	75.25
Neckarw. Eßlingen	94.50	95.—
Nordwestd. Kraftw.	122.—	122.50
Park- u. Bürgerbräu	118.50	118.—
Phönix-Bergbau	50.—	50.—
Rein, Gebb. & Sch.	—,—	52.50
Rh. Braunk. u. Brik.	228.—	227.50
Rh. elekt. Mannheim	—,—	100.—
Rhein. Metallwaren	146.50	146.—
Rhein. Stahlwerke	91.50	90.50
Riebeck Montan	95.—	—,—
Röder, Gebr.	—,—	—,—
Rückforth	—,—	—,—
Rütgerswerke	41.37	—,—
Salzdetfurth	—,—	—,—
Schnellpress. Frank.	—,—	—,—
Schöfferhof-Bindg.	—,—	171.—
Schramm Lack	38.75	38.50
Schriftgieß. Stempel	72.50	72.50
Schuckert & Co.	93.88	94.—
Seil-Industrie Wolff	37.50	37.50
Siemens Glas	81.75	82.25
Siemens & Halske	—,—	142.50
Süddtsch. Immobil.	4.—	4.—
Süddeutsch. Zucker	—,—	109.75
Tellus-Bergbau	85.50	85.50
Thüring. Lief. Gotha	103.25	103.—
Unterfranken	100.—	—,—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	43.—	43.—
Ver. Ultramarin	130.—	130.—
Voigt & Haffner	—,—	—,—
Westeregeln Alk.	—,—	—,—
Zellstoff Memel	57.—	57.—
„ Waldhof	48.—	48.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	200.—	200.—
„ „ Ver.	—,—	212.50
Mannheimer Vers.	40.—	40.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	95.75	95.75
5½% Younganleihe	92.90	93.—
Reichs-Auslos.-Sch.	100.50	100.88
4% Schutzgeb.-Anl.	9.50	9.63
4% Oesterr. Goldr.	28.75	29.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.50	—,—
7% Rum. von 29	40.—	40.—
5% Rum. von 03	—,—	—,—
4½% Rum. von 13	7.10	—,—
4% „	—,—	—,—
4% Bagdad I	8.—	8.10
4% Bagdad II	8.—	8.10
4½% Ung. St.-R. 14	7.05	7.—
4% Ung. Goldrente	7.63	7.63
4% Ung. St. v. 10	6.90	7.—
6% N. Ldsb. G.-Pf. 1	94.63	94.50
6% „ „ 2	—,—	—,—
6% „ „ 3	92.50	92.50
6% „ „ 8-10	92.50	92.50
6% „ „ 11	92.50	92.50
6% „ „ 6-7	92.50	92.50
6% „ „ 12	92.50	92.50
6% „ „ 4-5	92.50	92.50
5½% „ „ Li.	93.50	93.25
6% „ Kom. 1	88.50	88.—
6% „ „ 5	88.50	88.—
6% „ „ 6-8	88.50	88.—
6% „ „ 2	88.50	88.—
6% „ „ 9	88.50	88.—
6% „ „ 3	88.50	88.—
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.25	—,—
6% „ „ 10	—,—	94.50
6% „ „ 21	—,—	—,—
6% „ Kom. 20	91.—	91.—
6% „ „ 6	91.—	91.—
6% Wiesb. St. v. 26	84.88	—,—
D. Kom. Sam. Anl.	104.88	—,—
do. Abl.-Schuld	20.—	20.—

Berliner Börse

	Donnerst. 11. 10. 34	Freitag 12. 10. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	81.75	81.75
Bank f. Brauindust.	113.—	114.—
Berliner Hdls.-Ges.	96.—	96.—
Com.- u. Priv.-Bank	70.75	72.—
Dedi-Bank	75.—	76.—
Dresdner Bank	77.75	78.50
Reichsbank	147.75	147.50
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	80.25	80.88
A. Lokalb. u. Kraftw.	121.63	120.—
D. Reichsbahn Vz.	112.63	112.63
Hapag	27.75	28.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.—	—,—
Nordlloyd	30.25	30.75
Industrie		
Akkumulatoren	166.—	165.—
Aku	63.88	64.13
AEG. Stammaktien	28.75	28.88
Aschaffenbg. Zellst.	60.75	66.75
Augsburg-Nbg.-M.	67.—	—,—
Bayer. Motoren-W.	131.—	131.—
Bemberg	133.50	133.50
J. Berger, Tiefbau	126.75	125.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	125.50	126.13
Bekula	145.63	145.25
Berliner Maschinen	110.—	110.50
Braunk. u. Briketts	180.—	180.—
Bremer Wollkäm.	140.25	141.25
Buderus	86.25	87.25
Charl. Wasserw.	97.25	97.75
Chem. Heyden	93.—	94.—
Chade	218.—	218.25
Cont.-Gummi	132.—	132.25
„ Linol. Zürich	60.25	—,—
Daimler-Benz	50.88	51.37
Dt. Atl.-Telegr.	120.75	120.63
Dt. Cont. Gas	124.—	124.50
Deutsche Erdöl	108.25	107.50
Deutsche Kabel	—,—	90.13
Dt. Linoleum	59.25	59.—
Dt. Tel. u. Kabel	90.25	89.25
Dt. Eisenhandel	79 75	80.—
Dortm. Union-Br.	192.—	190.—
Dynamit Nobel	73.25	73.50
Eintracht Braun	173.75	173.63
Eisenb. Verk. M.	115.25	115.75
Elektr. Lief.-Ges.	104.75	104.75
El. Werke Schlesien	105.50	105.75
Elekt. Licht u. Kraft	119.25	118.75
Engelhardt, Br.	95.50	98.—
I. G. Farbenindustr.	143.50	144.—
Feldmühle	125.13	125.—
Felten & Guilleaume	77.—	77.13
Gelsenkirchen	64.88	64.88
Gesfürel	110.13	110.75
Goldschmidt, Th.	94.—	93.25
Hamburg. Elektr.	126.50	126.88
Harburg. Gummi	—,—	27.—
Harpener	106.—	106.25
Hoesch	76.75	76.88
Holzmann, Phil.	80.—	79.25
Hotelbetr.-Ges.	57.25	58.50
Ilse-Bergbau	—,—	150.37
Ilse Genussch.	119.—	119.—
Junghans, Gebr.	63.75	63.88
Kalichemie	—,—	123.—
Kali Aschersleben	116.50	119.50
Klöcknerwerke	77.75	75.75
Lahmeyer & Co.	122.75	123.—
Laurahütte	21.63	21.—
Leopoldgrube	35.75	37.50
Linde Eismaschinen	105.—	103.75
Mannesmann	76.50	76.88
Mansfeld. Bergbau	80.37	81.—
Masch.-Bau-Unt.	55.75	55.88
Maximilianshütte	—,—	155.50
Metallgesellschaft	87.—	—,—
Montecatini	—,—	—,—
Niederlaus. Kohle	173.—	173.—
Oberschles. Koks	98.13	97.50
Orenstein & Koppel	88.25	88.25
Phönix-Bergbau	50.13	49.63
Polyphon	16.37	17.—
Rh. Braunk. u. Brik.	227.—	228.—
„ Elektr. Mannh.	100.—	100.50
„ Stahlwerke	91.—	91.—
„ -Westf. Elektr.	105.—	105.—
Rütgerswerke	41.88	41.13
Sachsenwerk	73.—	—,—
Salzdetfurth	154.—	155.—
Schles. Zink	—,—	37.63
Schles. Elekt. u. Gas	134.—	133.50
Schubert & Salzer	166.50	166.—
Schuckert & Co.	94.—	94.13
Schultheiß Patzenh.	108.25	110.25
Siemens & Halske	143.25	142 —
Stöhr, Kammgarn	99.—	97.50
Stolberger Zink	—,—	67.25
Süddeutsch. Zucker	190.—	189.—
Thüringer Gas	—,—	122.—
Ver. Stahlwerke	43.13	43.13
Vogel Tel.-Draht	110.—	110.—
Wasser Gelsenkirch.	—,—	—,—
Westdtsch. Kaufhof	33.—	32.63
Westeregeln Alk.	116.25	117.50
Zellstoff Waldhof	48.13	48.—
Kolonial		
Otavi Minen	13.—	13.37
Renten		
6% Krupp-Obligat.	95.50	95.37
7% Ver. Stahlw.-O.	80.13	79.75
Steuergutscheine		
1934	103.75	103.75
1935	105.—	105.—
1936	102.25	102.25
1937	99.63	99.63
1938	98.20	98.20
Verrechnungs-Kurs	101.75	101.75

Annäherung gekämpft. Aber niemals hatte sich diese fluchwürdige Befangenheit unüberwindlicher erwiesen. Das ging so einige Wochen. Mathias fühlte sehr wohl, daß sein Verhalten auf die Dauer unmöglich wurde. Die Lage spitzte sich zu, Lächerlichkeit drohte. Zuletzt glaubte Mathias sogar in Sigrids Gesicht so etwas wie Verachtung gelesen zu haben. Deshalb mußte er Schluß machen. Er wollte nicht einmal mehr daran denken, so wütend war er über sich selbst.

Mathias kleidete sich an. Er holte sein Fahrrad, das in einem Weidenbusch versteckt lag. Goldene Abendwolken standen am Horizont. Aus den Gärten strömte der Duft der Reife. Überall blühten die Astern. Dies alles empfand Mathias an diesem Spätsommerabend nicht. Mit melancholischer Gelassenheit pendelte er dahin. Sein Blick ging in die Ferne. Es war gut, daß die Straße, die er fuhr, nur geringen Fahrverkehr aufwies. Man hätte sonst um sein Leben bangen müssen.

Ein gewisser Starrsinn, der sich dem Entschluß von Mathias beigesellte, sorgte dafür, daß er nicht rückfällig wurde.

Es verging eine Woche, bis Sigrid die Veränderung in ihrem vollen Umfange erfaßte. Anfangs, als der Malerin ihr Modell in der gewohnten Weise nicht begegnete, vermutete sie noch nichts anderes, als daß ein unfreiwilliger Zwischenfall sein Erscheinen verhindert hätte. Ein Glück, dachte Sigrid bei sich, daß ich von seinem Angesicht unabhängig bin und die Gabe besitze, aus dem Gedächtnis gestalten zu können. Als dann aber Sigrid nach einigen Tagen Mathias zufällig wieder begegnete, wurde ihr durch die brüske Art, wie er sich ostentativ von ihr abwandte, nur zu deutlich das Absichtliche seines Fernbleibens zum Bewußtsein gebracht. Nie hätte Sigrid vordem den tiefen Eindruck dieser Wahrnehmung für möglich gehalten. Sie erschrak, als wäre einer ihrer besten Freunde absichtlich ohne Gruß an ihr vorübergegangen. Ihre kühle Überlegenheit verlor sie vollkommen. Sie war so aufgeregt, daß wenig fehlte und sie wäre Mathias nachgeeilt.

Wie ging dies zu? Welch ein Widerspruch lag in diesem plötzlichen Gefühlsausbruch? Hatte sie nicht die feste Überzeugung gehabt, daß ihr der junge Mensch bei ihrem künstlerischen Schaffen nur Material gewesen sei. Und nun war es wirklich mehr als nur verletzte Eitelkeit, die ihr das Blut in den Kopf trieb. Sie schonte sich nicht mit Vorwürfen. Sie hatte den guten Glauben eines Menschen mißbraucht. Nichts hatte sie getan, um ihr für den Fremden zweifelhaftes Betragen zu klären. Sigrid konnte sich gar nicht fassen. Widersprach es nicht allen Regeln der Vernunft, daß sie sich für die Zuneigung dieses seltsamen Menschen, der ihr tage-, wochenlang in liebevoller Demut gefolgt war, erst jetzt empfänglich fühlte, jetzt, nachdem er sich wütend von ihr abgewandt hatte.

Es war die Sehnsucht nach dem verkannten Glück, die Sigrid gänzlich überwältigte.

Ungewohnte Tage einer inneren Unruhe folgten für Sigrid. Sie befand sich in dem nervösen Zustand der Erwartung. Oft hatte sie das bestimmte Gefühl, daß ihre Gedanken den Undekannten zu ihr treiben müßten. Wiederholt vernahm der Diener Franz mit Verwunderung die Frage Sigrids, ob niemand vorgesprochen, der nach ihr verlangt hätte.

Für Mathias kam jetzt die Zeit, die er so gern hatte, jene frühen Herbsttage, über denen der Sommer noch seine letzten Akkorde spielen läßt. Auf einem Spaziergang in der Dämmerstunde, die Mathias in dieser Jahreszeit ihres rosigen Zwielichtes wegen besonders liebte, erregte ein farbenstarker Plakatanschlag seine Aufmerksamkeit. Auf orangefarbenem Untergrund verkündeten blaue Buchstaben die Eröffnung einer Bilderausstellung. Aus der Menge der angeführten Künstler wuchs für Mathias ein Name ins Riesengroße. Weshalb sollte er die Werke Sigrid Storkgebauers nicht besichtigen. Vielleicht wäre ihr Eindruck dazu angetan, einen letzten Rest von Unvernunft auszulöschen, und die Verehrung auf das ungefährliche Gebiet des Künstlerischen abzuleiten.

Der Vormittag bringt einer Kunstausstellung meist nur wenig oder gar kein Publikum. Mathias wunderte sich daher nicht über den einzigen Besucher, scheinbar einen Rezensenten, der mit Notizbuch und Bleistift in der Hand von Bild zu Bild wankte. Mathias' eilige, gewissermaßen feine Neugierde zum Ausdruck bringenden Schritte, störten die Aufseher in ihrer gewohnten Ruhe. Mißtrauische Blicke und gereckte Hälse verfolgten den von Saal zu Saal eilenden jungen Mann.

In dem großen Raum, in dem die Kollektion Storkgebauer mit anderen Bildern untergebracht war, stand inmitten ein großer Klubsessel. Eine bequeme Sitzgelegenheit für die vom Schauen und Prüfen Ermüdeten, oder für solche, die gänzlich losgelöst von körperlicher Schwere sich in die rundherum verteilten Schöpfungen vertiefen wollten.

Niemals wird aber vor Mathias ein Besucher derartig überrascht in die Tiefe des Sessels gesunken sein. Sich unerwartet auf einem Bildwerk von Angesicht zu Angesicht zu sehen, wird jedem fürs erste den Atem verschlagen. Daß Mathias jetzt sogar das seelische Gleichgewicht verlor, war bei den Ereignissen, die dieser Entdeckung vorangingen, kaum zu verwundern. Erst allmählich löste sich die Starre und Schrecken wurde zur Freude.

Und wie ausgezeichnet war dieses Bild. Nicht die photographische Ähnlichkeit hatte die Malerin erstrebt. Die Erfassung des Typischen war ihr vollendet geglückt. Es war die Stunde ihrer ersten Begegnung. Er schritt über die Straße. Seine schwarzhaarige, schlanke Gestalt bekam in dem regenbogenfarbigen Licht einen bizarren Reiz. Und der Ausdruck seines Gesichtes! Welch innere Verbundenheit durfte er von Sigrid erwarten.

Und Mathias ging den Weg, den er früher so oft mit Zweifel im Herzen beschritten. Ein siegbaftes Lächeln verschönte seine Züge. Die Bäume schütteten Gold auf die Wege. Der Himmel strahlte sein tiefstes Blau.

Der Diener Franz, der Mathias öffnete, lächelte verständnisvoll und begegnete dem erwartungsvoll Eintretenden mit jener respektvollen Höflichkeit, die man jemanden entgegenbringt, über dessen zukünftige Stellung man sich im klaren ist.

Neue Bücher

* In Reclams Universal-Bibliothek (Verlagsbuchhandlung Philipp Reclam jr., Leipzig) erschien: Harald von Koenigswald: „Sickingens letzte Fehde". (U.-B. Nr. 7267.) Diese letzte Fehde des Rittertums und der Untergang Sickingens ist eine der erschütterndsten Szenen der deutschen Geschichte, eine Mahnung an das politische Gewissen unserer Zeit. Harald von Koenigswald hat diesen packenden Stoff in einer außerordentlich farbigen, von starkem nationalen Gefühl getragenen Erzählung gestaltet. — Walter von Molo: „Der Große Fritz im Krieg", Novelle. (U.-B. Nr. 7268.) Walter von Molo gestaltet hier die Novelle des Führertums, verkörpert in der Person des Großen Friedrich. Die Novelle ist die Urstudie seines großen Fridericus-Romans, der in weitesten Kreisen so durchschlagenden Erfolg hatte. Sie wird von alt und jung begeistert gelesen werden. — Peter Hagen: „Greta und Alle", Novelle. Mit einem Nachwort von Hans-Jürgen Nierenz. (U.-B. Nr. 7269.) Deutsche Jungens sind auf sommerlicher Wanderfahrt in Finnland, und hier, in der Schärenwelt von Helsingfors, spielt die lustige, reine Liebesgeschichte zwischen dem Berliner Jungen und dem finnischen Mädchen. Die ganze Schönheit des nordischen Sommers, der Zauber des Jungseins und des jugendlichen Abenteuerdrangs sind in dieser Erzählung mit einfachen und würdigen Worten geschildert. — Edgar Daqué: „Vom Werden des Erdballs. (U.-B. Nr. 7290.) Das neue Werk des berühmten Gelehrten, der durch seine Forschungen über Urwelt, Sage und Menschheit bahnbrechend gewirkt hat, erfüllt einen schon vielfach ausgesprochenen Wunsch: endlich einmal in gemeinverständlicher und anschaulicher Form den Aufbau des Erdkörpers, die Gestaltung der Erdrinde, das Werden der Kontinente und der Tiefsee, die Auffaltung der Hochgebirge nach neueren Gesichtspunkten behandelt zu sehen. — W. Seidel: „Alarm im Jenseits", Novelle. (U.-B. Nr. 7186.) Eine überwältigend komische, scharf gesehene Karikatur okkulter Kreise, die in der besonderen Atmosphäre Schwabings auf höchst diesseitig-geschäftlicher Grundlage den Verkehr mit dem Jenseits pflegen.

* R. Seitz: „Das Börshooper Buch", Roman. (Verlag Paul Zsolnay, Berlin W. 35.) Dieses Buch, das von dem gefahrenreichen Leben der Fischer und Ackerbauern an der deutschen See erzählt, beschwört den uralten Mythus der Landschaft, die den Menschen hegt, in der er mit den elementaren Mächten ringt, bis er ihrer Herr wird oder unterliegt. Mit hamsunischer Eindringlichkeit werden Geschicke erzählt, die uns einspinnen mit der zugleich herrlichen und tragischen Lebensmelodie, die hier ertönt. Wir lernen Menschen kennen, die seßhaft sind, andere, deren unruhiges Blut sie um und um treibt, alle aber sind bestimmt und bedingt durch Wasser und Himmel, Feuer und Land. Durch dieses Buch weht die Fahne einer stolzen Freiheit: das Segel, — geht die irdische Dreiheit: der Mensch, das Pferd und der Pflug.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 279. Freitag, 12. Oktober 1934.

Ein Mädchen fällt vom Himmel ***

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ein Heringsdampfer", antwortete er kurz. Er stand noch immer an der Tür. Das Mädchen mißfiel ihm sehr — aber es war die erste weiße Frau seit drei Jahren und er war so ausgehungert — — —

Sie lachte. Das Lächeln lief über ihr ganzes Gesicht und blieb in ihren Mundwinkeln hängen. Sie hielt die Zigarette zwischen den Lippen, während sie redete.

Er hatte Lust ihr zu sagen: „Nimm die Zigarette aus dem Mund, es schickt sich nicht." Aber er sagte es nicht. Er legte nur ostentativ seine Pfeife zur Seite.

„Ein Heringsdampfer", wiederholte sie und wiegte sich hin und her, „ein Heringsdampfer — na ja — Pech — ekelhaft — eigentlich zum Kotzen."

Trotzdem er an solche Ausdrücke gewöhnt war, zuckte er jetzt wie unter einer Ohrfeige zusammen.

„Wenn ich es mir recht überlege", sagte sie und ihr Gesicht war ganz ernst, „dann könnte ich heulen." Sie sah ihn an: „Keine Angst, ich weine nicht."

Aber er sah, daß sie Mühe hatte, die Tränen zu unterdrücken, und irgendwie gefiel es ihm, ein weibliches und mädchenhaftes Zeichen an ihr entdeckt zu haben. Fast wünschte er, daß sie angefangen hätte zu weinen, anstatt wie ein mutiger und ungezogener kleiner Junge auf der Bettkante rumzuturnen.

„Wo wolltest Sie denn hin?"

„Von Amsterdam nach Berlin", sagte sie und nahm eine zweite Zigarette.

„Und?" fragte er kurz.

Sie lächelte über seine Indiskretion. „Gott", sagte sie, „was interessiert Sie das, wahrscheinlich haben Sie nie in einer Maschine gesessen und einen Knüppel in der Hand gehabt." Sie hob die Augen, ließ sie prüfend über ihn hingleiten, nahm seine Erscheinung ganz in sich auf und fragte: „Sind Sie hier auf dem Schiffe angeheuert?"

„Nein", sagte er. „Aber wie kommen Sie auf das Meer, wenn Sie nach Berlin wollen?"

„Ich komme vom Amsterdamer Schaufliegen. Mein Kompaß scheint nicht ganz in Ordnung zu sein, und dann kam der Motordefekt."

„Sie wären beinahe noch mit Seitenwind gelandet", antwortete er, „und dann haben Sie die Maschine zu früh abgefangen."

„Ich kriegte im letzten Augenblick eine Fallböe ab."

„Aber dann hätten Sie besser . . ."

Seine Sachkenntnis fing an sie zu irritieren. „Wieso?" fragte sie. „Woher wissen Sie das? Wer sind Sie eigentlich?"

„Matthiessen."

Sie schüttelte ihm sehr unmädchenhaft die Hand. „Camilla Bauer."

Sie sah ihn an, als hoffte sie insgeheim, er möge ihren Namen kennen, der in der letzten Zeit als der einer akrobatischen Fliegerin einen gewissen Klang bekommen hatte. Aber er schüttelte den Kopf.

„Jedenfalls", sagte er unhöflich, „gehören Sie zu jener Sorte, die sich verfliegt. Um von Amsterdam nach Berlin zu kommen, brauchen Sie bei dieser Wetterlage nicht übers Meer zu gehen. Schön am Land entlang wäre besser gewesen."

„Der Nebel. Und mein Kompaß . . .", sagte sie und eine kleine steile Falte wachte zwischen ihren Augenbrauen auf.

„Das ist keine Entschuldigung. Wenn man fliegen will, muß man unbedingt über die Gabe des Sichorientierenkönnens verfügen."

Sie starrte aus dem Bullauge hinaus aufs Meer, das sich immer mehr glättete, und überhörte seine Worte.

„Wenn wir nur meine Maschine heil durchkriegen", bemerkte sie, „ohne sie kann ich mich glatt erschießen oder Tippfräulein werden."

„Na, na", machte er. Sie schien ihm etwas übertrieben und hysterisch, trotzdem sie so tapfer das Weinen verbiß. „Jede Arbeit ehrt ihren Mann, es ist einerlei, was man arbeitet. Wie man es macht, darauf kommt es an. Jeder Beruf hat seinen Wert, seinen Sinn, und vielleicht würden Sie als Sekretärin ebensoviel, wenn nicht mehr leisten."

„Du lieber Himmel", antwortete das Mädchen und fuhr sich mit beiden Händen zugleich durch die Locken. „Nun hör sich das einer an! Glauben Sie, ich würde Frauen und ihre Arbeit angreifen? Ich sage Ihnen nur eins, Herr Matthiessen: Sie, der Sie hier draußen herumfahren, müßten doch dieses herrliche Gefühl verstehen, das einen packt, wenn das Flugzeug den Boden verläßt, in die Lüfte steigt — und endlich ungebunden, frei von allen Menschen im leeren Raum schwebt."

„Sie schwärmen", sagte er. Es erboste ihn, daß sie für das unerhörte Erlebnis seines eigenen Herzens, das jeder Flug ihm bescherte, das richtige Verstehen fand.

„Ich habe mit allen Mitteln dagegen gekämpft, Sekretärin oder sonst so etwas zu werden, als die Zeit mir jeden Luxus verbot, und hab aus der Not eine Tugend gemacht. Der Schuster verdient mit dem Besohlen Geld, ich mit dem Fliegen meinen Lebensunterhalt. Um Gottes willen, kann man depeschieren? Nach Berlin?"

„Ja. Schreiben Sie es mir auf, ich erledige es für Sie."

„Danke."

Als er aus der Sendestation zurückkam und über das Deck zum Steven hinwanderte, sah er dort das Mädchen, halb über die Reling hinabgebeugt, sich mit beiden Händen am Gitter festhaltend. Sie schrie der jetzt nur noch sanft hin und herschaukelnden Maschine etwas zu, was nach einer Liebeserklärung klang. Sie hörte ihn nicht kommen, erst als er neben ihr stand und sagte:

„Wenn Sie nicht acht geben, werden Sie gleich vornüberkippen", drehte sie sich ihm zu und wurde erstaunlicherweise rot.

„Wir sind sehr gute Freunde", sagte sie, „unerhört gute Freunde."

Sie warf dem Flugzeug noch einen liebevollen Blick zu, bevor sie sich entschloß, die Hände in die Taschen des Pulls zu vergraben und neben ihm herzugehen.

Nach einer Weile sagte sie: „Michael ist meine große

Liebe, ich würde ohne ihn nicht leben können, doch das werden Sie nicht verstehen."

„Nein", sagte er, „da ich nicht die Ehre habe, Michael zu kennen. „Außerdem", setzte er heftig hinzu, „begreife ich nicht, daß er sie allein fliegen läßt . . ."

Sie pfiff scharf und komisch wie ein Junge, wenn es bei einem Wettspiel nicht ganz fair zugeht. „Welchen Hafen läuft unser Dampfer an?"

„Hamburg, morgen gegen elf Uhr."

„Dann werde ich Michael dort reparieren lassen."

Seine verärgerte Miene klärte sich auf. „Wie lange fliegen Sie eigentlich?"

„Sagte ich es Ihnen noch nicht? Ich bin im Flugzeug auf die Welt gekommen!"

„Und Ihre Eltern?"

„Sie sind beide tot. Meine Mutter starb, als ich vier Jahre alt war, und mein Vater vor knapp zwei Jahren."

Plötzlich war sie weg. Matthiessen stand allein auf Deck und wußte nicht, sollte er sich ärgern oder nicht.

Camilla konnte es nicht ertragen, von ihrem Vater zu sprechen. Schon, wenn sie an ihn dachte, fühlte sie ihr Herz im Halse schlagen und eine Schwäche in den Kniekehlen. Der Schmerz um den Verlust des heiß geliebten Vaters war trotz der Zeit um nichts leichter geworden. Camilla war jetzt zweiundzwanzig Jahre alt, aber sie hatte den Krieg und die Angst um ihren Vater erlebt. Sie wußte, daß sie nichts hatte außer ihm, sie lernte mit einer wilden Schnelligkeit Lesen und Schreiben, nur um ihm, der irgendwo im feindlichen Land sein Geschwader führte, zu schreiben, oder in den Zeitungen etwas über ihn zu finden. Als er, als einer der ersten, den Pour le mérite bekam, schmückte sie die Wohnung wie zu einem Fest, das sie jedoch allein zwischen ihren Puppen feierte. Sie war neun Jahre alt, als er wiederkam, mutterseelenallein stand sie auf dem Anhalter Bahnhof, um ihn abzuholen, während das bescheidene Fräulein Anni verzweifelt in der Wohnung nach ihr herumsuchte, um sie in ein weißes Kleidchen zu stecken and ihr einen Blumenbusch in die Hand zu drücken Sie war ein mageres, kleines Ding mit zerschundenen Knien, zerkratzten Armen und zerzaustem Haar, und Paul Oswald Bauer hätte seine Tochter kaum in dem Wesen erkannt, das mit wildem Indianergeheul auf ihn zustürzte.

Dann begann das beste und herrlichste Leben — getrübt nur durch eine bittere Stunde, in der der Vater seine Uniform auszog und in Gedanken verloren am Schreibtisch saß, während seine Augen feucht wurden. Camilla sah zum erstenmal in ihrem kleinen Leben einen Mann weinen, und da sie bis jetzt nicht gewußt hatte, daß es so etwas überhaupt gibt, machte es auf sie einen unauslöschlichen Eindruck.

Sie schickten Fräulein Anni weg, sie schickten die Mamsell weg, sie behielten nur noch den Burschen Karl, der die Zimmer aufräumte, Tee kochte und das Abendbrot richtete und Camilla ein treuer Begleiter war. Mittags gingen sie in die Kantine essen, denn Oberst Bauer hatte die Leitung des Tempelhofer Flughafens übernommen. Camilla wurde von Männern erzogen. Sie wuchs wie ein Junge auf, in rauher Gesellschaft, frischer Luft, bei sorgfältiger und genauer Arbeit und in strenger Zucht. Sobald es nur irgend anging, flog sie mit dem Vater, oder ließ sich mitnehmen, wenn Maschinen ausprobiert wurden oder Überlandflüge stattfanden. Sie kannte kein Schwindelgefühl und ertrug alle Strapazen.

Als sie fünfzehn Jahre ward und zum Konfirmationsunterricht eingeschrieben wurde, bemerkte Oberst Bauer erst, daß das, was da vor ihm herumlief, ein halbwüchsiger Junge in blauen Trainingshosen war und keineswegs eine gut erzogene, sanfte, kleine Tochter, und da er ein feiner und gütiger Mann war, wußte er auch, daß man Camilla nicht vor den Kopf stoßen durfte. Er holte die Photographien ihrer Mutter hervor und erzählte ihr von einer schönen, sanften, gepflegten Frau, die er so sehr geliebt hatte. Damit erreichte er ohne ein weiteres Wort, daß Camilla begann, auf ihre Kleidung achtzugeben.

Bis Obersekunda hatte sie es ausgehalten: dann steckte er sie, weil die Frauen seiner Kameraden es für nötig hielten, in eine Dresdener Pension, wo sie damenhaftes Benehmen und Kochen lernen sollte. Aber nach zwei Monaten ging es einfach nicht mehr. Sie konnten nicht voneinander getrennt leben. Camilla kehrte reumütig in ihr weißes Mädchenstübchen zurück und lernte zwei weitere Monate, was eine junge Dame zu tun hat und was nicht.

Sobald es ging, machte sie ihre Prüfung als Fliegerin. Und eines Tages kam irgend jemand mit einer herrlichen, mit den neuesten Schikanen ausgerüsteten Maschine auf das Tempelhofer Feld. Camilla stand im Kreis einiger junger Leute um die Maschine herum und kritisierte sie sachverständig und bewundernd. Plötzlich wandte sich der Mann, der sie hergeflogen hatte, um und fragte Camilla, ob sie Lust hätte, die Kiste einmal auszuprobieren. Es wunderte sie vielleicht ein bißchen, daß man ihr so ohne weiteres dieses herrliche Ding anvertraute, aber sie machte sich nicht viel Kopfzerbrechen darüber. Wahrscheinlich hatte der Mann erfahren, wer sie, oder vielmehr, wer ihr Vater war.

Sie stürmte denn auch los und hörte den Motor singen und den Wind heulen und sah die Wolken vor sich herjagen, als füden sie eine Schwester zum Mitspielen ein. Dann kam sie herunter. Na, landen war damals noch nicht ihre starke Seite, sie hatte fast ein bißchen Herzklopfen, aber es ging phantastisch gut aus, und dann stand ihr Vater da mit dem bewußten jungen Manne. Er hatte die ganze Sache inszeniert und machte ein pfiffiges Gesicht, wie ein Lausbub. Trotzdem er es ihr erst morgen, am ihrem Geburtstag, hatte sagen wollen, konnte er nicht länger dicht halten und verriet ihr auf diese Weise das Geschenk.

Von da ab bis zum unerwarteten Tode ihres Vaters führte sie ein glückliches, sorgenloses Leben, und nun war sie plötzlich ganz arm bis auf eine winzige Rente, sie hatte, wie man so sagt, zu wenig zum Leben und zuviel zum Sterben. Sie nahm das nicht weiter tragisch, weil sie ihr Los mit Millionen Menschen teilte. Man riet ihr, die Maschine zu verkaufen, aber sie weigerte sich. Hin und wieder, wenn überhaupt nichts mehr da war, verdiente sie mit kleinen journalistischen Arbeiten gerade genug, um Benzin zu tanken und den Hangar bezahlen zu können. Bald sah man sie bei alle Wettbewerben und bei allen Schauflügen.

Allmählich gelang es ihr, sich einen Namen zu machen.

✣

Was für ein komisches Mädchen!, dachte Matthiessen, und so hübsch! Und so mordsenergisch, so ungehemmt sicher, so schrecklich selbständig und leider so gar nicht fraulich. Er starrte über die graue Fläche der See und lächelte bitter. Schließlich, was ging sie ihn an? Ein Zufall hatte sie vom Himmel herunter und förmlich in seine Arme fallen lassen: Durfte ein Mann daraus keine Folgerungen ziehen?

Die erste weiße Frau seit Jahren! Matthiessen seufzte.

Er wünschte fast, er wäre nie von den Eskimos und aus den Eiswüsten Grönlands zurückgekehrt. Er sprach Camilla an diesem Abend nicht mehr. Er sah sie nur für einen flüchtigen Augenblick neben dem Kapitän stehen. Sie beobachtete ihn nicht, wollte es vielleicht auch nicht, denn sie drehte nicht einmal den Kopf, als er laut vor sich hinpfiff. Ärgerlich kroch er für diese Nacht in einer Mannschaftskoje unter. Zum erstenmal störte seine sonst gegen alle Gerüche abgehärtete Nase der durchdringende Heringsgeruch, der das Schiff so tyrannisch beherrschte.

Diese Nacht erschien ihm trotz der Nähe der Matrosen, trotz des unterirdischen Lärms der Maschinen, einsamer und weltenferner als irgend eine Nacht seines Lebens.

Als ein Mann ohne Bindungen, ohne Verpflichtungen, ohne Verantwortung anderen Menschen gegenüber, hatte Matthiessen immer ein recht einsames Leben geführt. Wenn er an die letzten Jahre dachte, in denen keine Frau die langen, leeren und totenstillen Stunden der Nacht mit ihm geteilt hätte, so mußte er sich eingestehen, daß die plötzlich prickelnde Ungeduld seines Blutes zu einem großen Teil durch das Erscheinen dieses blonden Mädchens ausgelöst wurde. Diese Erkenntnis weckte in ihm eine Wut gegen sich selbst. Frauen waren in den kurzen Spannen, die er in zivilisierten Ländern zugebracht hatte, zarte und betörend schöne Blumen gewesen, daran man sich im Vorübergehen freute. Er kannte keine Abhängigkeit und er wollte auch keine kennen.

Er erinnerte sich mit einem halb zärtlichen, halb verächtlichen Gefühl an einen früheren Kameraden, der eine gewisse Helene geheiratet hatte und es von da an nicht mehr riskierte, sein Leben aufs Spiel zu setzen, und das war doch immer das Schönste gewesen. Dabei war er sich durchaus im klaren, daß diese Heirat mit Helene den Freund nicht gehindert hatte, weiter für die Wissenschaft zu arbeiten. Jetzt war er an der Wetterwarte in Kiel beschäftigt. (Fortsetzung folgt).

Die Liebeswerbung.

Von Hans Pyhrr.

Wo der Schiersteiner Hafen in den Strom mündet, steht eine Warnungstafel, die das Verbot des Schwimmens und Badens im offenen Rhein anordnet. Trotzdem findet sich an schönen Tagen immer noch eine Badegesellschaft zusammen, die weder die Gefahr noch die angedrohte Bestrafung fürchtet. In der Hauptsache sind es arme Schlucker, denen dieses sommerliche Vergnügen nur als ein Geschenk des Himmels ermöglicht wird. Andere hingegen bevorzugen das wilde Baden zur ungehemmteren Entwicklung ihrer sportlichen Leistungen. Einige mögen auch dabei sein, die die naturreine Ruhe dieses Uferplatzes anlockt und denen der landschaftliche Rundblick (der hier anmutiger als sonstwo in der näheren Umgebung ist), so viel Erquickung gibt, wie manche nicht aus der Kühle der Flut empfangen.

Was nun Mathias betraf, so hätte er auf Befragen in seiner schüchternen Art den Hauptgrund für seine Anwesenheit schamhaft verschwiegen. Denn das Schwimmen allein war es nicht.

Derselbe geheimnisvolle Antrieb war es auch, den jetzt Mathias veranlaßte sich von den backofenheißen Ufersteinen zu erheben, um nach dem Hafen hinüber sehnsuchtsvolle Blicke zu senden. In seinen Augen entstand dabei ein verlangendes Leuchten und obwohl Mathias von seinem Standort aus nur das mit flatternden Wimpeln geschmückte Dach des Bootshauses sehen konnte, war er mit seinen Sinnen vollkommen an Ort und Stelle. In Gedanken sah er einen rollackierten Sportzweisitzer herauffahren und mit einer kurzen Wendung, die eine kleine Staubwolke hervorrief, vor dem Bootshaus halten. Diesem bald von einigen Jungens umstellten Fahrzeug entstieg eine junge Dame, blond und blauäugig, die vermutlich ein weißes Leinenkleid, ganz bestimmt aber ein rotes Käppchen tragen würde, eine Kopfbedeckung, die ihrem jungenhaften Mädchengesicht so reizend steht, daß es nur wenige gibt, die die Malerin Sigrid Storkgebauer nicht bezaubernd fänden. Unverzüglich wird sie dann den Brückensteg beschreiten, der vom Land zu der im Hafen liegenden Bootshalle führt, sie wird in ihrer lebensfrohen Art ein Lied vor sich hinsummen, etwa auf einen Augenblick stehenbleiben und einen prüfenden Blick auf den Wasserstand werfen, oder aber den am Eingang postierten dicken Herren Plaat, den Eigentümer dieses schwimmenden Gebäudes, schon von weitem mit einem scherzhaften Zuruf begrüßen. Und Herr Plaat seinerseits wird das freundlichste Gesicht aufsetzen, dessen er fähig ist und zugleich im unverfälschten Kölsch nach oben verkünden, daß Fräulein Storkgebauer angekommen sei, was das sofortige Erscheinen seines Sohnes Hermann, eines jungen Menschen mit blondem Haarschopf und den Armen eines Meisterboxers zur Folge hat. Daß Hermann bei dieser Ankündigung alles stehen und liegen läßt geschieht weder der Malerin, noch der Tochter des Millionärs und Industriellen Storkgebauer zuliebe, sondern einzig und allein aus dem Gefühl, daß auch Mathias in einem seeligen Fieber am Ufer verharren läßt.

Aber nichts geschah, was Mathias für sein Warten belohnt hätte; denn während er noch seine ganze Hoffnung auf das Erscheinen von Sigrid setzte, war es für die Malerin schon längst entschieden, daß sie diesen Nachmittag entgegen ihrer Gewohnheit nicht auf dem Wasser, sondern zuhause verbringen werde.

Sigrid lag auf dem Diwan in ihrem Atelier. Vor ihr stand ihre Freundin Dorothea in die Betrachtung eines Skizzenbuches vertieft. Es war die Wiedersehensstunde nach einer mehrwöchentlichen Trennung. Das Gesprächsthema hatte sich dem Inhalt eines Briefes zugewandt, den Dorothea auf ihrer Reise von Sigrid empfangen hatte. Es war da von einem jungen Menschen die Rede, von einer zufälligen Begegnung, die Sigrid zu künstlerischem Schaffen angeregt haben sollte. Nichts war natürlicher, als daß Dorothea nach einer Ergänzung dieser brieflichen Andeutungen verlangte. Sigrid hielt die Augen geschlossen. Sie sprach langsam wie jemand, der seine Gedanken illustriert.

Es ereignete sich nach einem heftigen Regenschauer. Die Sonne hatte sich erneut durchgesetzt und erfüllte die Straße mit einem Flimmern und Gleißen. Damals sah Sigrid den Unbekannten zum erstenmal und unter dem Eindruck des zauberhaften Lichtes erfaßte die Malerin sogleich auch die Idee, diese Begegnung farbig zu gestalten.

Nach dieser Schilderung entstand eine kleine Pause. Dann wollte Dorothea wissen was es mit dem erwähnten Mißverständnis auf sich hätte. Die Malerin lächelte. Ein mitleidiger Zug kam in ihr Gesicht.

„Der arme Junge", erklärte schließlich Sigrid, „glaubt geliebt zu werden und ahnt nicht, daß ich ihn nur malen möchte".

Hierauf erhob sich Sigrid und begann angeregt im Zimmer auf und ab zu gehen. Es war höchst seltsam was sie dann über das Verhalten ihres Modells hervorbrachte. Name und Herkunft waren ihr bisher unbekannt geblieben, indessen der Fremde bald nach ihrem ersten Zusammentreffen Sigrids Adresse ausgekundschaftet hatte. Wie es sich für einen Verliebten gehört, begnügte er sich nicht mehr mit den zufälligen Begegnungen, sondern erschien täglich in der Nähe der Villa Storkgebauer. Selbst Sigrids wassersportliche Unternehmungen waren ihm nicht verborgen geblieben und es gehörte zu den Seltenheiten, wenn sie ihm nicht in der Nähe des Hafens begegnete.

Andererseits lag auch nun kein Anlaß vor, sich über sein Verhalten zu beklagen; denn er befleißigte sich bei seinem Vorgehen einer geradezu naiven Zurückhaltung. Selbst ein ermunterndes Lächeln Sigrids konnte seine offensichtliche Scheu nicht beheben. Sigrid meinte allerdings, es wäre manierlicher gewesen, wenn sie der junge Mensch einer Anrede gewürdigt hätte, anstelle ihr nur schmachtende Blicke zuzuwerfen und im entscheidenden Augenblick fortzulaufen.

Dorothea schien von den berichteten Merkwürdigkeiten sprachlos zu sein. Mit stummen Blicken verglich sie das auf der Staffelei im Entstehen befindliche Bild mit einigen Skizzen, die das Portrait von Mathias in einigen Abwandlungen wiedergaben.

Es klopfte. Der Diener Franz brachte auf einem silbernen Tablett den Tee. Im Hinausgehen blieb er einen Augenblick vor der Staffelei stehen. Er beabsichtigte, Sigrid eine Freundlichkeit zu sagen: „Ausgezeichnet! Sehr ausgezeichnet", bemerkte Franz mit einer komischen Verbeugung, wobei er seine Stirn in Falten legte und angestrengt darüber nachsann, weshalb ihm dieses Gesicht so bekannt vorkomme.

Inzwischen hatte Mathias Zeit genug, sich in Gedanken mit Fräulein Storkgebauer auseinanderzusetzen. Es schien so, als ob dieses vergebliche Warten ihm auf einmal eine entscheidende Meinungsänderung beigebracht hätte. Mathias hatte es längst aufgegeben, auf das Erscheinen eines gewissen Bootes zu achten. Er hatte sich bäuchlings auf den warmen Boden gelegt, ließ sich den Rücken bräunen und sog die herbe Duftmischung von Wasser- und Erdgeruch wie eine beruhigende Medizin ein.

Mathias wußte es sehr wohl, daß er sich Rechenschaft schuldig war. Von Tag zu Tag hatte er gezögert. Der Traum dieses Sommers, der ihn in eine kaum erlebte Erregung versetzt hatte, war zu schön, um mit den Ernüchterungen der Vernunft allzu früh entblättert zu werden.

Ein junges, schönes und ebenso reiches Mädchen hatte ein Auge auf ihn geworfen. Er hatte keinen Anlaß, diese offensichtliche Huld einem gewinnenden Äußeren zuzuschreiben. Und dennoch. Seine Existenzverhältnisse waren ihr fremd. Dieses bescheidene Dasein hätte auch erst recht keinen Grund zur Anziehung sein können. Also weshalb nur? Was gab man für einen jungen Mann, der die Kunst liebte wie das Leben, ohne davon leben zu können.

Und was hatte er dazu getan?

Nichts und alles dagegen.

Wie andere mit einem organischen Fehler behaftet sind, so litt Mathias von Natur aus unter einer verhängnisvollen Schüchternheit. In allen Tonarten hatte sich Mathias gut zugeredet: Sei kein Narr! Zeige nur ein wenig Schneid und es wird die natürlichste Sache der Welt sein, Sigrid kennen zu lernen. Wie hatte er mit sich um diese